

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Verzerrte Optik

Von Werner Kahl

Es ist ein Zusammentreffen, das Interesse wecken muß. Betende sind in einer Synagoge in Istanbul erschossen worden...

Zu einem Zeitpunkt, wo sogar die Alternativen in der 'Taz', die noch zum Beckurts-Mord die Parole 'Waidmannsheil' ausgaben...

Was man bekam, war ein von Sympathie und Verständnis getragenes Porträt der Mörderbande. Während Unterstützung der gewalttätigen Untergrundbewegungen in Südafrika in der Mode ist...

Der NDR unterließ bei der Ansage den Hinweis an die Zuschauer, daß es sich bei dem Autor um einen früheren Mitarbeiter der Ulrike Meinhof beim Linksmagazin 'Konkret' handelt...

SDI schreitet voran

Von Fritz Wirth

Was jahrelang selbstverständliche Routine schien, wurde am letzten Wochenende zu einem bedeutenden Ereignis: Der Nasa glückte in Cape Canaveral nach einer Serie schwerer Rückschläge in den letzten Monaten ein fehlerloser Raketenstart...

Das Ereignis dieses Schusses ins All war nicht das Fahrzeug, sondern die Frucht. Sie bestand aus zwei Forschungsatelliten, von denen einer als Angreifer und der andere als Ziel diente...

Das Bemerkenswerte: Das Experiment ereignete sich vor dem Hintergrund eines wachsenden rhetorischen Abwehrwalls von Kritikern, die dem SDI-Programm beschneigen, daß sein Ziel und sein Anspruch technologisch unmöglich und undurchführbar seien...

Und genau das ist das Grundübel der gegenwärtigen SDI-Diskussion: Wenn die Forschenden zwar Zweifel, aber zugleich auch starke und begründete Hoffnungen haben, woher beziehen die Nichtforschenden ihre so undisputable Gewißheit vom Scheitern dieser Forschung?

Es ist an der Zeit, in der SDI-Diskussion die Arroganz draußen vor der Tür zu lassen, ebenso wie die für einen Forscher unhaltbare These, daß nicht sein darf, was man nicht mag.

Partner Chirac

Von Peter Ruge

Das heutige Treffen des Bundeskanzlers mit dem französischen Premierminister in Paris trägt den seit den Parlamentswahlen im März veränderten Machtverhältnissen an der Seine Rechnung: Kohl begibt sich zu einer Höflichkeitsvisite zu Staatspräsident Mitterrand in den Elysee-Palast...

Zwischen Bonn und Paris war eine gewisse Unsicherheit in den letzten Monaten im Umgang miteinander spürbar. Für das Kanzleramt galt weiter, was seit Konrad Adenauer die deutsch-französische Zusammenarbeit bestimmte: Der Ansprechpartner in der französischen Hauptstadt ist der Präsident der Republik, für Helmut Kohl also der Sozialist François Mitterrand...

Die Regierungsgeschäfte aber betreibt nun ein Gaullist. Jacques Chirac handelt nicht mehr wie seine Vorgänger im Auftrag des Präsidenten. Dennoch kam es in der Zwischenzeit sogar zu neuen Verabredungen des Kanzlers mit dem Staatschef über gemeinsame Projekte wie den Kampfhubschrauber oder für den im Herbst vorgesehenen Kulturpakt...

Daß die deutsch-französische Zusammenarbeit längst über den klassischen Bereich der Außenpolitik hinausgewachsen ist und unmittelbar in innerfranzösische Angelegenheiten eingreift, ist eine regierungssamtliche Einschätzung in Paris, die die gewachsenen Bindungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik bestätigt.

Die Mannschaft im Hôtel Matignon hat sich auf das Treffen mit dem Bundeskanzler sehr lange vorbereitet. Paris will ein Zeichen setzen, daß der in Routine erstarrte Umgang miteinander von neuem Schwung erfüllt ist.



„Ich war's nicht!“

Chiles Tragödie

Von Werner Thomas

Beinahe wäre die fast dreizehnjährige Herrschaft General Pinochets am Sonntagabend abrupt zu Ende gegangen. Ein Mordkommando hat einen spektakulären Attentatsversuch veranstaltet, der das Leben von sieben Sicherheitsbeamten des Präsidenten von Chile forderte...

Er wiederholte dann aber die alten Argumente für die Rechtfertigung seines Machtanspruchs. In Chile finde ein Krieg zwischen dem Marxismus und der Demokratie statt. Dem Volk bleibe nur die Alternative „Chaos oder Demokratie“. Damit will der General sagen, daß er die Demokratie verteidigt...

Der heute siebzehnjährige General hat seine Verdienste. Das konzedieren die meisten Chilenen, die sich an die drei chaotischen Volksfront-Jahre erinnern. Der Militärputsch des 11. September 1973 wurde von der Mehrheit des Volkes begrüßt. Anderslautende Behauptungen ausländischer Kritiker sind schlicht falsch...

Die erste Phase der Militärdiktatur war blutig, wie man mittlerweile weiß. Aber das Land erlebte eine Periode der Stabilität und des wirtschaftlichen Aufschwungs. Als der General 1980 über eine neue Verfassung abstimmen ließ, stand er auf dem Höhepunkt seiner Popularität. Das Gallup-Institut ermittelte in jenem Jahr eine Unterstützung von 70 Prozent der Bevölkerung...

Seither haben sich die Verhältnisse in Chile geändert. Die Nation nennt, auch den zukünftigen Kurs des Deutschen Juristentages - oh sachbezogene Arbeit geleistet werden kann.

Oder oh, wie Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, erneut versucht wird, in der Rechtspolitik zu neuen Ufern einer neuen Republik aufzubrechen. Angesehen davon, daß dieses „Gesetz-Unternehmen“ seinerzeit kläglich gescheitert ist: es hat auch dem Ansehen des Deutschen Juristentages außerordentlich geschadet...

Das seit 1878 alle zwei Jahre tagende Juristenparlament wurde zu einem Tumultplatz der Parteien und Verbände degradiert. Verständlich, daß unter diesen Umständen seine Empfehlungen zur Fortentwicklung des Rechts nicht mehr das Gewicht der Beschlüsse früherer Juristentage hatten.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß sich die „Ständige Deputation“ bisher noch nicht dazu durchringen konnte, den Abteilungen vorzuschlagen, die mehrheitlich Beratungen nicht mehr mit einer ohnehin fragwürdigen Abstimmung über eine Beschlußvorlage abzuschließen.

Völlig unverständlich ist es, daß der seit 1988 als Sekretär des Juristentages fungierende Bonner Rechtsanwalt Felix Busse in einer als persönliche Meinung gekennzeichneten Pressemitteilung die neugeschaffene Abteilung Rundfunkrecht geradezu ernüchtert, trotz der großen Fülle der streitigen Fragen Beschlüsse zu fassen, „die die Neuordnung des Rundfunkwesens, insbesondere aber die Harmonisierung der einschlägigen rechtlichen Bestimmungen, erleichtern sollen“.

Acht Wochen vor dem in Bonn und in den Landeshauptstädten mit großer Spannung erwarteten Urteil des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichtes in dem von der SPD-Bundestagsfraktion gegen das Niedersächsische Landesrundfunkgesetz angestrengten Normenkontrollverfahren steht die rundfunkrechtliche Abteilung unter Vorsitz des Bonner Verfassungsrates Fritz Ossenbühl ohnehin vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Eine forcierte Antwort auf die hier gestellte Frage, „in welcher Weise es sich empfiehlt, die Ordnung des Rundfunks und sein Verhältnis zu anderen Medien - auch unter dem Gesichtspunkt der Harmonisierung - zu regeln“, ist jedenfalls ohne Kenntnis der Karlsruhe Entscheidung, die am 4. November verkündet wird, nicht möglich.

Selbst auf die Gefahr hin, daß der Deutsche Juristentag ohne Beschlüsse nicht mehr soviel Schlagzeilen macht wie bisher, sollte er generell auf Abstimmungen verzichten. Insbesondere dann, wenn es um so umstrittene Themen geht wie die Sterbehilfe, die in der strafrechtlichen Abteilung beraten wird. Auch die in den anderen drei Abteilungen aufgeworfenen Fragen lassen sich kaum zur Abstimmung stellen. Wie vielschichtig beispielsweise die in der zivilrechtlichen Abteilung unter Vorsitz des Celler Oberlandesgerichtspräsidenten Harald Franzi zur Beratung stehenden rechtlichen Probleme der künstlichen Befruchtung bei Menschen sind, hat sich nicht nur auf den rechtspolitischen Kongress der CDU in Karlsruhe und der SPD in Essen, sondern auch bei den Bithurger Gesprächen Anfang des Jahres gezeigt. Gerade die Mitglieder der „Ständigen Deputation“ wissen aus leidvollen Erfahrungen, von welchen Zuverlässigkeiten, vor allem: welchen Einflüssen bestimmter rechtzeitig mobilisierter Interessengruppen solche Abstimmungen abhängen können. Das ist insbesondere in der Abteilung Umweltrecht zu befürchten, falls dort über das Stichwort Ausbau des Individualschutzes gegen Umwelteinwirkungen als Aufgabe des bürgerlichen und des öffentlichen Rechtes abgestimmt wird, aber auch in der arbeits- und sozialrechtlichen Abteilung zum Stichwort Neuordnung der Verteilung des Schadensrisikos bei selbstständiger Arbeit. Der Deutsche Juristentag kann auch ohne formale Beschlüsse einen Beitrag zur Rechtspolitik leisten. Er hat das mit seinen Podiumsdiskussionen schon unter Beweis gestellt.

IM GESPRÄCH Willi Hoss

Der Koalo-Bär

Von Diethart Goos

Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man das Votum der Grünen im Bundestag für ihr 1985 der Rotation zum Opfer gefallenes Mitglied Willi Hoss als Richtungsentscheidung einstuft. Hoss wurde am Wochenende zum Sprecher der Fraktion gewählt und wird dieses Amt aller Voraussicht nach über den Wahltag hinaus behalten. Denn der 57jährige Vorzeigarbeiter der Grünen hat gute Chancen, über die baden-württembergische Landesliste in den Bundestag zurückzukehren. Hoss hat wie Otto Schily innerhalb der Grünen-Bewegung zielstrebig darauf hingewirkt, die Zwangsrotation als untaugliches Instrument über Bord zu werfen.



Ihm war die IG Metall nicht radikal genug: Hoss

Nicht nur als ehemaliger Betriebsrat bei Daimler Benz in Stuttgart griff Hoss innerhalb der Grünen-Fraktion als Unikum. Er ist auch entschiedener Gegner jener Kräfte, die sich so gerne mit dem Kürzel „Fundis“ zieren, um damit zu dokumentieren, daß sie nur der reinen Lehre anhängen und jedes Bündnis mit der SPD ablehnen. Hoss hat sich, seit er 1979 in die Grüne Partei eintrat und 1983 in den Bundestag kam, immer als ein Vertreter der als Realos (für „Realisten“) beschriebenen Seite ausgewiesen. Hoss nennt sich sogar gerne „Koalo“, denn er will mit der SPD eine rot-grüne Ehe eingehen.

Sein wechselvoller beruflicher und politischer Lebensweg hat ihm die Einsicht vermittelt, daß auch die konkretutopischste Ideologie nichts taugt, wenn man zur Umsetzung keine Bündnispartner findet. Doch darf sich die SPD bei Grünen vom Schlag Hoss nicht im unklaren sein.

Sollte sich Johannes Rau, wenn es die Zahlen zulassen, von den Grünen zum Kanzler wählen lassen, werden sie ihm schon bald eine gepfefferte Rechnung präsentieren: Hoss hat sich nie für den Weg der politischen Mäßigung entschieden. Als Sekretär der kommunistischen Gefahr und dem linken Terror. Die Kommunisten rechtfertigten wiederum ihren Terror mit Pinochets repressiver Herrschaft. Der Unternehmer Orlando Saenz, als früherer Präsident des chilenischen Industriellen-Verbandes einer der schärfsten Gegner der marxistischen Volksfront-Regierung, sagte: „Pinochet hat die Kommunisten zu neuem Leben erweckt.“

Ähnlich denkt heute Präsident Reagan Latinamerika-Strategie Elliott Abrams, der dafür plädierte, die lange von Washington praktizierte „stille Diplomatie“ aufzugeben. Die US-Regierung, die heute offen für eine baldige Rückkehr zur Demokratie plädiert, will jetzt zum ersten Mal Sanktionen anwenden und gegen Chile-Kredite der Weltbank und der interamerikanischen Entwicklungsbank stimmen. Oh das etwas nützt, ist jedoch fraglich.

Über dem Land schwebt ein großes Fragezeichen. Will der General jetzt wieder mit - so frühere Drohungen - „harter Hand“ regieren, wie das der sofort verhängte Belagerungszustand zu signalisieren scheint? Will er jetzt erst recht über das Jahr 1989 hinaus durchhalten, um den marxistischen Feind niederzuringeln? Oder sieht er ein, daß er seiner Nation, der freien Welt und sich selbst den besten Dienst erweist, wenn er den Terrorismus energisch bekämpft, aber gleichzeitig innerhalb der nächsten drei Jahre der Demokratie die Wege ebnet?

Wenn er das nicht tut, nimmt die chilenische Tragödie kein Ende. Und Augusto Pinochet wird als tragische, wenn nicht sogar als böse Figur in die Geschichte eingehen - wie so viele Männer, die sich zu lange an die Macht gekrallt haben.

Die Ansehler vom Wochenende beschäftigen weiter die Medien: HAARETZ: Beide Fälle reichen, um aller Welt klarzumachen, daß im Kampf gegen Terroristen kein Kompromiß in Frage kommt. Die pro-iranischen Hisbollah und die anderen verbieten das gleiche wie die PLO und ihre Anhänger. Eine politische Lösung in der Konfrontation mit ihnen gibt es nicht. (Tel Aviv)

LIBERATION: Das kann man schon Krieg nennen. Paradoxerweise ist dies der schwierigste Krieg für eine Demokratie, da ihre eigenen Prinzipien auf dem Spiel stehen. Das Schlimme ist, daß es eben keine andere Möglichkeit gibt. (Paris)

Frankfurter Allgemeine: Der Westen wird weiterkommen, wenn er den Impuls der jüngsten EG-Außenministerkonferenz nicht versanden läßt. Die Minister sind übereingekommen, daß ihre Länder künftig nach Terroranschlägen gemeinsam ermitteln wollen, und nicht nur jedes für sich. Warum ein solcher Beschluß erst im September 1986 möglich war, warum es dazu der Anschluß von Karatschi und Istanbul bedurfte, das gehört zu den Rätseln westeuropäischer Politik.

DONAU KURIER: Auch bei uns halten viele den Kampf von US-Präsident Reagan gegen den Terrorismus für eine gefährliche Marotte des „Law and order“-Sheriffs im Weißen Haus. Sie sollten sich die Gewissensprüfung nicht ersparen, ob es wirklich besser ist, den Terrorismus weiterhin nur mit Worten statt mit Taten, auch wenn sie Opfer kosten, zu bekämpfen. (Ingolstadt)

Frankfurter Rundschau: Der Staatsterrorismus der USA in Nicaragua und die Terrorakte der Sowjetunion in Afghanistan machen deutlich, wie wichtig es wäre, zwischen den Blöcken einen neuen Weg zu finden.

die Tageszeitung: Wir unterstützen den palästinensischen Befreiungskampf, solange wir eine gemeinsame Utopie hatten. Weil dort vom Sozialismus gesprochen wurde, von Freiheit, von einer besseren Zukunft. Diese Utopie ist im Schlachtenlärm des bewaffneten Kampfes untergegangen. (Berlin)

Süddeutsche Zeitung: Den Amerikanern die Sache allein zu überlassen, wie es aus Verantwortungsscheu vor unangenehmen Maßnahmen bei den Europäern üblich geworden ist, trägt nur dazu bei, Washington in militärische Aktionen hineinzutreiben. (München)

Schwabwälder Bot: Nun blöhen sie wieder, die Unschuldslämmer in Tripolis, Teheran und Damaskus. ... Appelle zur Mäßigung klingen gut aus der relativen Sicherheit Westeuropas, sie übersehen, daß die Prediger des Hasses nur eine Sprache verstehen, die der Gewalt (Oberdorf)



Den Kommunisten wieder den Weg bereitet: Verletzter Pinochet nach dem Attentat im Fernsehen

Die Lady lebt mit Robotern und der Lederschere

Seit 75 Jahren ist „Lady Emily“ Symbol für Luxus, für Zuverlässigkeit, für British Life. An ihrem 76. Geburtstag kämpfte die Dame noch mit häßlichen Flecken auf dem Firmen-Image. Doch heute strahlen Rolls-Royce und die Lady wie eh und je.

Von HEINZ HORMANN

Auf einer saftigen Wiese am nördlichen Stadtrand von London grasen zwei Dutzend schwarz-weiß gefleckte Kühe. Das idyllische Bild wird nur durch den langgestreckten Backsteinbau einer mehrstöckigen Fabrikhalle gestört. Auf dem Dach flattert der Union Jack.

Hier werden die seltenen der edelsten Autos der Welt gefertigt, das Rolls-Royce-Cabriolet Corniche und jährlich ganze drei der zwei Meter hohen Staatskarossen vom Typ Phantom. Was die beiden unterschiedlichen Eindrücke an engstem Raum miteinander verbindet: 14 bis 16 dieser Kühe, deren Weiden kein Stachelndraht umzäunt, damit die Tiere sich nicht verletzen, sind nötig, um die weichen Sitze und die Leder-Verkleidung eines einzigen Phantom IV zu fertigen.

In den Werkshallen auf drei Ebenen sieht es aus wie in einer Tüftlerwerkstatt im Hinterhof. Vögel flattern durchs offene Fenster und werden gefüttert. Aus Lautsprechern dröhnt Elton John. Von der Decke ranken Hängepflanzen. Nicht die Spur von Akkorddruck und Arbeitszwang. Jeder Facharbeiter absolviert sein Pensum eigenverantwortlich. Traumvorstellung moderner Betriebs-Psychologen.

Die Arbeitsmethoden passen nicht ins Bild von heute. Sie sind noch wie in der Zeit um die Jahrhundertwende, als Henry Royce aus Manchester und Charles Stewart Rolls die ersten Zehn-PS-Autos bauten und verkauften.

Das Leder wird immer noch mit der Schere zurechtgeschnitten, das Chassis von Hand geschweißt, der Motor Schraubchen für Schraubchen zusammengebaut. Hingebungsvoll wie eh und je verarbeiten Spezialisten italienisches Walnutholz zu feingemasterten Armaturenbrettern, werken Kunstschmiede einen ganzen Tag an den Säulen eines Kühlergrills. Fließbänder und Maschinen gibt es nirgendwo. Den Gipfel an Automation erreichte die Karosserie-Abteilung, wo handgeschnittene Alumi-

um-Bleche über einen Holzrahmen gebogen werden. Da betätigt der Spezialist wahrhaft eine mechanische Hebelpresse, um ein Karosserieteil zu falzen - über Fußpedale.

Doch Emily, die fliegende Lady, die verkaufsfördernde Kühlerfigur „Spirit of Ecstasy“, scheint in Geburtstagslaune über solche modernen Auswüchse hinwegzuschweben. Die ewig junge Schönheit wird in dieser Woche 75.

Sie hat andere Probleme, denn es ist ebenso wenig selbstverständlich wie handgearbeitete Autos in der zweiten Hälfte der 80er Jahre an sich, daß bei unseren Sicherheitsbestimmungen auf der Motorhaube eine massive Metallfigur montiert sein darf. Gibt es da keine Schwierigkeiten mit Behörden in den Exportländern? Dick Perry, der Firmenchef, nickt zustimmend: „Oh, yes, natürlich. In der Schweiz beispielsweise wird die Emily nur in Seidenpapier verpackt im Handschuhfach angeliefert. Für Deutschland und die anderen EG-Länder wurde eigens ein Tauchmechanismus entwickelt.“ Schon beim leisen Antippen verschwindet die Galleonfigur durch Federzug im Kühler-Tempel.

Böse Zungen behaupten, daß der Rolls-Kundschaft das edle Flügelmädchen (Ersatzteilpreis 1700 Mark) schon die Hälfte des Kaufpreises von ein paar hunderttausend Mark wert sei. Chairman Richard Perry, Jahrgang 1929, Oxford-Absolvent und vor acht Jahren von Austin zur Nobel-Schmiede gewechselt, mag da nicht widersprechen. „Die Figur verkörpert unsere Tradition, poliert das Image auf und ist ein Teil der Marketing-Strategie“, sagt er.

Zu diesem Bild gehört wohl auch die Wiederholung der Erkenntnis, die besten Autos der Welt zu bauen. Ob Mr. Perry das tatsächlich glaubt? Der Vorstandsvorsitzende fühlt sich nicht sonderlich wohl. Englische Journalisten hätten diesen Spruch geprägt, schränkt er ein, führt dann aber aus: „Natürlich können die recht haben, doch das gilt sicherlich nicht für jeden Aspekt.“ In der Summe aller Eigenschaften gebe es wohl kein besseres Fahrzeug.

Die Qualitätseinbrüche vor ein paar Jahren sind heute vergessen. Wie war die Panneparade zu erklären? Nun, die sei durch das Bestreben gekommen, die Fertigungszahlen schnell zu erhöhen; zu schnell. Da habe es eine Menge Probleme gegeben. Wie die aussahen, damit beschäftigen sich ganze Sammlungen von häßlichen Extrempfeilen. Da blieb



Emily, die fliegende Lady von Rolls-Royce, feiert Geburtstag

ein Rolls bei einer Überführungsfahrt zum Kunden liegen und ein Scheich bestellte gleich fünf, weil er die Panneanfälligkeit mit einkalkulierte.

Heute sei die Qualität wieder makellos, geht Mr. Perry über die Schwach der schlechten Jahre hinweg. 1985 baute das Unternehmen 2500 Autos, in diesem Jahr werden es ein paar mehr. Lieferzeiten zwischen vier Monate und einem Jahr (Phantom) sind die Regel. Nach wie vor können Kunden persönliche Wünsche in der Ausstattung umsetzen lassen. Allerdings nicht mehr an der Linienführung der Karosserie.

Der allgemeine Automobiltrend zu Komfort, Luxus und Größe, auf den vor allem die deutschen Marken Mercedes und BMW gekonnt reagiert haben, läßt keine Angst vor Konkurrenz aufkommen, sondern verbreitet auf der Insel eher Zufriedenheit. Das sei die Konjunktur, die das Klima schafft, in dem das Rolls-Geschäft gedeiht. Zwischen 1978 und 1983 war das anders. Da geriet die britische Firma durch die Talfahrt der Verkaufszahlen (von 3700 auf 1900) in finanzielle Schwierigkeiten. Es gab erstmals Entlassungen, und um zu überleben, verband sich Rolls-Royce mit der Vickers-Gruppe, einem weitgefächerten privaten Firmenkonglomerat, das Turbinen, Motore, medizinisches Gerät, aber auch Panzer und Raketen herstellt. Seitdem ist der Bestand gesichert, ohne daß, wie Perry betont, irgend jemand von Vickers in die Unternehmensleitung und die Konzepte hineinkam.

Um in Zukunft profitabel sein zu können, geht die Automobilindustrie weltweit dazu über, noch mehr Roboter ans Band zu stellen und Computer arbeiten zu lassen. Wie will Rolls-Royce sich in den nächsten Jahrzehnten durch den Engpaß Automatisierung und Handarbeit durchmanövrieren? Perry hat da klare Vorstellungen: „Wir können im Geschäft bleiben und auch ohne Automatisierungen verdienen. Natürlich gibt es im Werk, wo Silver Spirit und Spur hergestellt werden, einige Automaten.“

„Wir werden“, sagt Perry, „zu weiteren flexiblen Herstellungsverfahren übergehen, aber nur dort, wo sie angebracht sind. So werden Roboter in Lackierereien genutzt, weil das eine

Qualitätsverbesserung gegenüber der Handarbeit ist. Auch bei Grundringsarbeiten, die für Menschen durch Material und Dämpfe oft gesundheitsschädlich sind, werden wir automatisieren. Es wird aber niemals Pläne geben, solche Anlagen einzurichten, um das Herstellungsvolumen zu erhöhen.“

Die Entwicklung von neuen Technologien ist sehr kostenintensiv. Mit Kooperationen versuchen die meisten Hersteller das Problem in den Griff zu bekommen - Rolls auch? „Die Firmenleitung lehnt jetzt und in Zukunft die gemeinsame Produktion von Teilen ab, weil es das edle Fahrzeug verwässert“, versichert Perry entschieden. Er setzt aber auf den Austausch von Know-how und den Ankauf von Ingenieurleistungen. So erwarb man das ABS-System von Bosch und läßt Fahrzeugdetails außer Haus entwickeln.

Seit die zweite Marke im Unternehmen, Bentley, einen starken Aufschwung nimmt, wird sie als der sportliche Zweig des Gesamtunternehmens gezielt weiter ausgebaut.

In der Chefetage ist vor einiger Zeit ein bemerkenswerter Entschluß gefaßt worden. Jedes Mitglied der treuen Belegschaft - sie legte im ehemals chronisch streikgeschüttelten Großbritannien nur einmal in zehn Jahren die Arbeit nieder - soll endlich einmal in seinem Leben in einem Rolls fahren dürfen. Sie soll selber beurteilen können, ob das Ticken der Uhr wirklich das lauteste Geräusch im Wageninneren ist, wie es die Werbung seit Jahren verkündet. Für diese Aktion hat das Management einen Silver Spirit mit Fahrer bereitgestellt, der jeweils drei Mitarbeiter zwei Stunden lang über Land chauffiert - während der Arbeitszeit.

Zufriedenheit und Optimismus sind Trumpf im 75. Jubiläumjahr der „Fliegenden Lady“. Offizielle Geburtstagsfeiern gibt es von Firmenseite nicht. Doch die Vererber der Dame organisieren Birthday-Parties. So hat ein Fürst aus Malaysia, der seinen halbfertigen Phantom im Werk besichtigte, alle 102 Mitarbeiter, die an diesem Fahrzeug werkeln, zu einem Abendessen eingeladen. Zum Dessert gab es eine Emily aus Eis.

Die Energielücke verdrängt die Angst vor dem Atom

Die Gegner der Kernenergie sind auch nach Tschernobyl in der „DDR“ in der Minderheit. Vor allem die Sorge um Energielücken und ihre wirtschaftlichen Folgen für das tägliche Leben überlagern die Ängste vor dem Atom.

Von FRITZ PREUSS

Kennen Sie unsere Partnerstadt von Tschernobyl? fragt der Installateur Peter F. den Westbesucher in Leipziger Traditionrestaurant „Auerbachs Keller“. Als dieser erwartungsvoll verneint, kommt die Kalauer-Antwort: „Na, natürlich Stralsund!“ Und sofort schiebt ein anderes Mitglied der Kneipenrunde einen gereimten Zynismus nach: „Fällt ein Russe tot vom Traktor - Gorbatchow sucht den Reaktor!“

Auch Monate nach dem Reaktor-Unglück bleibt das Thema Atomenergie in der „DDR“ aktuell. Aber aus ganz anderen Gründen, als man das in der Bundesrepublik vermuten würde. Wie man hört, hat die Regierung in Ost-Berlin zunächst einmal veranlaßt, zwei ihrer Reaktoren vorübergehend stillzulegen. Da ist erstens das bislang einzige rein industriell genutzte Kernkraftwerk der „DDR“ in der Nähe von Greifswald mit einer Gesamtleistung von 1760 MW. Aber auch der Forschungsreaktor des Zentralinstituts für Reaktorforschung bei Dresden mit der vergleichsweise bescheidenen Leistung von acht MW soll zur Sicherheitsüberprüfung abgeschaltet werden sein.

Zwölf Prozent Energie aus Kernkraftwerken

Für die „DDR“, die nach offiziellen Angaben zwölf Prozent ihres Energiebedarfs aus Kernkraftwerken deckt, hat das unmittelbare Folgen. Wenn die vorliegenden Informationen stimmen, ist zur Zeit nur noch das seit 1966 arbeitende Kernkraftwerk Rheinsberg (nördlich Berlins) mit einem 70-MW-Reaktor voll in Betrieb. Dieser - wie alle „DDR“-Atomenergie-Anlagen - aus der sowjetischen Technologie stammende Druckwasser-Reaktor dient freilich auch Forschungs- und Ausbildungszwecken.

Die Menschen in der „DDR“ beschäftigen dieses Thema aus ganz pragmatischen Gründen. Ein Betriebsleiter aus Jena erzählt überraschend freimütig: „Wir haben bereits Notpläne für den kommenden Winter erhalten. Unterhalb Temperaturen von sieben Grad minus müssen energieintensive Betriebe ihre Produktion einstellen oder zurückfahren und auf die Wochenenden ausweichen, um den Spitzenbelastungen aus dem Wege zu gehen.“

Das würde mit Sicherheit die ohnehin klapprige Planwirtschaft noch mehr durcheinanderbringen und die Produktion verteuern: „An Samstagen bekommen wir 25 Prozent und an Sonntagen 50 Prozent mehr Lohn. Da kann man die nächsten Preistreibungen schon absehen.“ Ohnehin beklagt man sich über massive Preiserhöhungen der letzten Monate. Zwar subventioniert der Staat nach wie vor die Grundnahrungsmittel mit 76 Prozent. Dafür greift er seinen Bürgern vor allem bei höherwertigen Konsumgütern und beim Lieblings-Spielzeug, dem Auto, kräftig ins Portemonnaie. In der Pause einer Theateraufführung in Ost-Berlin erzählt ein Oberschul-Lehrer: „Vor dem 1. Juli kostete eine Lichtmaschine für den Trabi noch 180 Mark, jetzt - Sie werden es nicht glauben - muß man dafür 2300 Mark bezahlen. Eine beheizbare Heckscheibe war bisher für 30 Mark zu haben, jetzt kostet sie 180 Mark. Wenn man überhaupt eine kriegt.“

So gern und heftig man über die Regierung schimpft, in bezug auf die Kernenergie folgen ihr weite Kreise der Bevölkerung fast bedingungslos. Zwar druckte „Neues Deutschland“ ungekürzt die Erklärung Gorbatshows zu Tschernobyl ab, worin dieser einräumte: „Man darf sich nicht in Ruhe wiegen!“ Und worin er den „außerordentlichen und gefährlichen Charakter“ dessen, was in Tschernobyl geschehen ist, zugeb.

Auch hat zwar „Neues Deutschland“ in einem eigenen Beitrag geschrieben: „Wie jeder Wissenschaftler und Techniker weiß, läßt sich bei komplizierten technischen Systemen keine absolute Sicherheit erreichen.“ Aber die Menschen hier, sonst gewitzt, das kleinste Zeichen von offizieller Unsicherheit aus den Zeitungen herauszulesen, stehen der Kernenergie nach wie vor betont gelassen gegenüber.

„Ihr da drüben seid doch alle hysterisch“, sagt ein LPG-Schlosser in Groß-Körzitz (Bezirk Potsdam). Und er fügt hinzu: „Auch bei uns sind 'n paar dagegen. So Kirchentypen und Intellektuelle. Aber unter den Arbeitern werden Sie kaum welche finden, die sich groß aufregen.“ Und der

Rentner Alfred S. lacht sich über das West-Fernsehen halbtot: „Die latschen wohl in atomfreien Filzpantfooteln ins Studio?“

Nein, eine WAA-Demo bekäme man hier schwerlich zusammen. „So wenig wie bei der Kernkraft passiert“, sagt Feriengast Erwin R. aus Dresden, „da müssen Sie aber erst mal einen anderen Industriezweig nach suchen.“

Die Menschen in der „DDR“ haben ganz andere Dinge vor Augen. Alfred S.: „Ich werde es ja nicht mehr erleben, aber im Jahr 2020 ist unsere Braunkohle alle. Das Öl, für das wir unserem großen Bruder Weltmarktpreise hleichen müssen, können wir nicht bezahlen. Und ewig reichen tut das ja auch nicht.“

Die Braunkohle ist der größte Feind

Und noch ein anderer Aspekt veranlaßt die Leute, der Kernkraft eher positiv gegenüberzustehen. In Cottbus, wo zur Zeit bis rauf in den Spreewald noch die großen Braunkohlenvorräte lagern, zeigt ein Bauarbeiter auf die Linden, die eine einst hübsche Allee säumen: „Gucken Sie mal, wie die aussehen.“

Und in der Tat, das Baumsterben hat vor allem in den Industriegebieten längst die Städte überfallen. Kaum noch ein Baum in der besagten Allee, der nicht wenigstens einen kahlen Ast hat. Die Häuser, oh in Dresden, Borna oder Cottbus, sind rußgeschwärzt. In Lauchhammer zum Beispiel kann man nachts vor Gestank nicht mehr das Fenster öffnen. „Braunkohle“, sagt lakonisch die Wirtin des kleinen Hotels, „da ist mir Atomstrom noch lieber!“

Wenn es überhaupt etwas gibt, was die Mehrzahl der „DDR“-Bürger in puncto Kernenergie erbst, dann ist es dies: Im Süden der „DDR“, jetzt bis in den Bezirk Dresden vorgedrungen, wird weiterhin Uran abgebaut. Dies aber geschieht unter der Oberhoheit einer sowjetischen Aktien-Gesellschaft, und das Uran wird - laut Staatsvertrag - auch 40 Jahre nach Kriegsende als Reparationsleistung transferiert. „Von dort können wir es“, besichert sich Diplomingenieur Jürgen L. aus Frankfurt/Oder für teure Devisen wieder zurückimportieren.“

Erich Honecker hat auf dem letzten SED-Parteitag angekündigt, bis 1990 werde die „DDR“ den Anteil der Kernkraft an der Stromerzeugung auf 15 Prozent steigern. An diesen Plänen hat sich auch nach Tschernobyl nichts geändert. Das Kraftwerk Greifswald wird, wenn es wieder ans Netz geht (was noch vor dem Winter der Fall sein soll), systematisch weiter ausgebaut. Bis 1990 um vier weitere Reaktorblöcke.

In Stendal arbeitet man derweil an einem ganz neuen Großprojekt, das mehrere 1000-MW-Reaktoren erhalten wird.

Auch hier dürfte Honecker bei der Bevölkerung wenig Schwierigkeiten haben. „Wir müssen ja auch für die Energieausfälle der Sowjetunion wegen Tschernobyl geradestehen. Gegenseitige Wirtschaftshilfe nennt man das hier. Und ihr streckt eure Füße ins warme und jammert, daß ihr nicht ohne Kernkraft frieren dürft“, so eine Stimme.



Kernkraftwerk Rheinsberg: Druckwasserreaktor mit sowjetischer Technologie FOTO: DRESES



Die Gründer und der Enkel: Charles Rolls, Chairman Richard Perry und Sir Henry Royce (v.l.n.r.) FOTOS: IVA-REPORT

Leute, die sich auskennen, buchen den traumhaften Service.

Den Regal Imperial Service in der First und Executive Class.

Gute Planung und ein passendes Flugangebot sind entscheidende Kriterien zum Erfolg Ihrer USA-Geschäftsreise. Northwest Orient Airlines bietet Ihnen wöchentlich 9 Flüge ab Frankfurt nach Boston und Minneapolis/St. Paul. Anschlußflüge gibt es am gleichen Tag in über 40 Städte der USA. Zusätzlichen Komfort und Luxus genießen Sie mit dem einzigartigen Regal Imperial Service; den wir in First und Executive Class anbieten.

Dieser Service beinhaltet unter anderem eine Auswahl erlesener Menüs, Spitzenweine, internationale Cocktails, freie Sitzplatzwahl im voraus und separate Abfertigungsschalter. Darüber hinaus können Sie sich vor und zwischen den Flügen in unseren exklusiven Top Flight Lounges verwöhnen lassen. Im Oberdeck unserer 747 Jumbo-Jets stehen 16 bequeme Liegesessel zur Verfügung. Regal Imperial Service. Exklusivität zum attraktiven Preis.

People who know...



NORTHWEST ORIENT

Weitere Informationen erhalten Sie von Ihrem Reisebüro oder direkt von Northwest Orient Airlines, Frankfurt: Tel. 0 69/23 43 44 u. 23 08 31, Zürich: Tel. 01/2 51 20 00, Wien: Tel. 02 22/5 12 87 09

New York • Anchorage • Atlanta • Billings • Birmingham • Boston • Denver • Detroit • Chicago • Cleveland • Dallas • Denver • Detroit • Edmonton • Fargo • Ft. Lauderdale • Ft. Myers • Ft. Worth • Grand Forks • Grand Rapids • Grand Falls • Helena • Hollywood • Honolulu • Kansas City • Las Vegas • Los Angeles • Madison • Miami • Minneapolis • Milwaukee • Montreal • New York • Newark • Omaha • Orlando • Philadelphia • Phoenix • Portland • Rochester • St. Louis • St. Paul • St. Petersburg • San Diego • San Francisco • San Jose • Sacramento • Seattle • Spokane • Tacoma • Tampa • Tucson • Washington D.C. West Palm Beach • Winnipeg • Europa ... und Fernost



Dem Baskenland droht verstärkter ETA-Terror

Nach Spaltung der Regierungspartei PNV / Kampf der Rivalen

KURT KLINGER, Lissabon
Die Spaltung der bislang einflussreichen Nationalistischen Baskenpartei (PNV) dürfte für die ETA-Terroristen sowie für ein Freibriefbedeuten, ihren blutigen Kampf gegen die Madrider Zentralregierung, gegen Polizei und Militär zu intensivieren.
Die ETA, militärischer Arm der anderen Baskenpartei „Herri Batasuna“ (Freiheit fürs Baskenland) nahm im Zweifelsfall auf die politischen Erfordernisse der nationalistischen Parteien Rücksicht und konnte so einigermassen gezügelt werden, oder sie ließ sich im Rahmen gemeinsamer Anliegen zügel. Das scheint vorbei zu sein, was für Madrid neues terroristisches Unheil auslösen könnte.

Die PNV-Dissidenten sind dabei, eine neue Partei aufzubauen und haben bereits angekündigt, daß sie im Euskadi (Baskenparlament) jetzt schon eine unabhängige Fraktion bilden werden. Die PNV-Regierungspartei ist auf einen Pakt mit den Sozialisten angewiesen, um als Minderheitskabinett zu überleben.

Ob sich dieser Pakt unter der neuen Gewichtsverteilung fortsetzen läßt, muß abgewartet werden. Jedenfalls stehen dem autonomen Baskenland ernste bis schwerwiegende Prüfungen bevor.

Die Krise innerhalb der PNV, hinter der traditionsgemäß rund 85 Prozent der baskischen Wähler stehen, wurde durch zwei sich bekriegende interne Parteiströmungen ausgelöst. Die eine wird angeführt vom ehemaligen „Lendakari“ (Präsident der autonomen Regierung), Carlos Garaikoetxea die andere vom gegenwärtigen Parteichef Xabier Arzallus.

Im politischen Handeln autonom entscheiden

Es geht in erster Linie um die Vorratsfrage der Partei über die Regierung besonders im Parlament. Während Arzallus und seine Anhänger das Parteistatut zugunsten eines permanenten allgegenwärtigen Primats der Partei auslegen, interpretiert Garaikoetxea, daß die Regierung im politischen Handeln wie bisher frei sei und auch im Parlament autonom entscheiden könne.

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt

wurden als erste Konsequenz der Spaltung mehrere Kritiker von Arzallus aus der PNV ausgeschlossen. Auch Garaikoetxea soll zum Austritt gezwungen werden. Er würde dann als „natürlicher Chef“ sofort „Lendakari“ der neuen Partei werden.
Spaniens Baskenland gleicht einem Pulverfaß, egal welcher nationalistischen Gruppierung sich die „Barristen“ zuzueigen werden. Die Bevölkerung aber folgt in ihrer Mehrheit längst nicht mehr den radikalen ETA-Parolen.

Geheimer Kampf gegen Verbrechen

In diesem Zusammenhang meldet das Madrider Magazin „Epoca“, in Nordspanien habe sich ein geheimer Kampf gegen den ETA-Terrorismus gebildet, genannt „Conafaya“ (antiterroristischer nationaler Koordinator innerhalb der Streitkräfte und der Sicherheitsorgane). In anderen Ländern nennt sich der geheime Zusammenschluß von Polizisten zur illegalen Bekämpfung des organisierten Verbrechertums „Todeschwadron“, weil - außerhalb der Gesetze - nur „Todesstrafen“ in Selbstjustiz vollstreckt werden.

„Epoca“ zufolge hätten in befragten Behördenbüros der Baskenprovinz keine offiziellen Bestätigungen für den Eigenbericht erlangt werden können. Doch sei eine „wachsende Unzufriedenheit“ bei der Polizei, bei der Zivilgarde und bei den Militäreinheiten auf Posten im Baskenland festzustellen gewesen, über die „Verbrechen der ETA und über die Unfähigkeit der Regierung, dem Terror ein Ende zu setzen“.

Ein Sprecher der Polizeieinheitsschwerfart habe laut „Epoca“ „Gerüchte“ über die Bildung von „autonomen Gruppen“ innerhalb der Sicherheitskräfte zur Verbrechensbekämpfung gehört. Unter Hinweis auf eine Polizeiquelle heißt es: „Wir sind es leid, wie Hasen abgeknallt zu werden, während die Regierung mit diesem als Befreier getarnten Verbrecher verhandelt. Es ist höchste Zeit, mit der ETA in der einzigen Sprache zu reden, die sie versteht: in der des Blutes.“

Stärke der Mark irritiert Frankreich

J. Sch. Paris

In Paris stellte man sich in Finanz- und Wirtschaftskreisen vor dem Kanzlerbesuch die Frage, ob Helmut Kohl den offen geäußerten Wunsch von Premierminister Jacques Chirac nach einer deutschen Zinssenkung diskutieren will oder sich hinter der Autonomie der Bundesbank verschanzte.

Daß die Bundesregierung „ersatzweise“ eine DM-Aufwertung vorschlagen könnte, gilt als weniger wahrscheinlich. Vor den Bundestagswahlen würde sich eine solche Maßnahme kaum empfehlen, heißt es.

In den letzten Tagen hat der diplomatische Druck auf Bonn „etwas zu tun“, auch aus Paris spürbar zugenommen. Man verweist hier auf die „extreme Stärke“ der Mark, welche die Bank von Frankreich zu zurechtweisenden Interventionen zwingt. Allein am Donnerstag und Freitag letzter Woche seien dafür 500 Millionen Mark aufgewendet worden.

Zinsen senken

An den Devisenzufüssen, die Frankreich nach der letzten Franco-Abwertung verbucht hätte - etwa 50 Milliarden Franc innerhalb von drei Wochen -, ist das aber noch nicht sehr viel.

Damals mußte die Mark gestützt werden, damit sie ihre neue unterste Interventionsgrenze von 3,183 Franc nicht unterschreitet. Inzwischen wird sie am Pariser Devisenmarkt mit 3,278 Franc notiert und nähert sich damit der obersten Interventionsgrenze von 3,320 Franc.

Die Franco-Abwertung gegenüber der Mark von theoretisch sechs Prozent (Paritätstaktum 3,2562 Franc), die effektiv zunächst nur drei Prozent betragen hatte, liegt jetzt schon bei sieben Prozent. Die französische Regierung will, wie sie wissen läßt, aber nicht mehr und nicht weniger als sechs Prozent, hat sie erklärt.

Außerdem möchte sie die Zinsen senken, um die noch ziemlich schwache französische Konjunktur anzukurbeln. Wegen des konstanten Inflationsgefülles zur Bundesrepublik braucht sie dafür aber eine deutsche Diskontsenkung, die überdies die Importnachfrage aus Frankreich befähigen könnte. Aber damit würde wohl nur der frühere Zinsstand wieder hergestellt und der Franc wieder unter Druck geraten.

„Neues Signal für Zusammenarbeit“

WELT-Gespräch mit dem Generalsekretär der Gaullisten, Toubon, vor Kohl-Besuch in Paris

PETER RUGE, Paris
Der heutige Besuch des Bundeskanzlers beim gaullistischen Premierminister Chirac leitet einen neuen Abschnitt der deutsch-französischen Regierungsbeziehungen ein, denn bisher wurde die Zusammenarbeit fast ausschließlich über das Präsidententeam, den Elysee-Palast, abgewickelt.

Die CDU/CSU betrachtete bisher eher den christlich-liberalen Block UDF als ihren Gesprächspartner in der 5. Republik. Der Generalsekretär der Gaullisten, Jacques Toubon, kann sich eigentlich nur daran erinnern, ihre Führungsmannschaft bei Treffen im Rahmen der Union der europäischen Demokraten gesehen zu haben.

In einem WELT-Gespräch äußert er diese mangelhaften Kontakte. Er sei mit Jacques Chirac einig, daß es wünschenswert wäre, Begegnungen sehr schnell zu fördern, ob in Paris oder in Bonn, um gemeinsam interessierende Themen zwischen den beiden bürgerlichen Parteien zu diskutieren. Toubon: „Ich kenne mir eine Art Seminar vorstellen, ein Treffen, bei dem wir auf verschiedenen Ebenen eingehend über Sicherheits- und Wirtschaftfragen, den Umweltschutz, die Menschenrechte sprechen - und natürlich über die weitere Entwicklung Europas, die Probleme der Gemeinschaft. Ist das erst einmal im Gang gesetzt, so folgen daraus die nächsten Treffen wie von selbst.“

Die Gaullisten wollten die von Adenauer und de Gaulle begonnene Zusammenarbeit fortsetzen, Europa beruhe darauf: „Die deutsch-französische Gemeinsamkeit ist der Zement,

der Europa zusammenhält, auf dieser Linie sollten wir bleiben. In diese Richtung haben wir nach dem Machtwechsel in Frankreich ein Zeichen gesetzt. „Wir haben als neuen Koordinator für die deutsch-französischen Beziehungen einen Mann der gaullistischen Geschichte ausgesucht, der Minister unter de Gaulle und unter Pompidou war: André Bord. Chirac hat vor zwei Jahren schon einmal in Bonn gesagt: Der Vertrag von 1963 ist noch nicht ausgeschöpft.“

Daß eine gewisse Alltagsroutine den Geist des Vertrages ersetzt zu haben scheint, wird auf französischer Seite als Aufforderung verstanden, zu neuen Ufern aufzubrechen. Der 45jährige RPR-Generalsekretär gibt dabei eine Erwartungshaltung wieder, die vor allem unter den jüngeren Gaullisten anzutreffen ist: „Die Bezie-

lungen zwischen Regierungen sind eine Sache, für den Bürger zählen populäre Inhalte. Ich sehe für die nächste Zukunft vor allem eine Frage, die unsere beiden Nationen berührt, das ist unsere Verteidigung, wohlverstanden: Die gemeinsame Verteidigung. In meinen Augen hält die Unsicherheit an, die die Deutschen so lebhaft empfinden, sei es durch die pazifistische Bewegung oder durch das Hin und Her vor drei Jahren, um die Aufstellung der amerikanischen Mittelstreckenraketen in Europa. Im Bewußtsein unserer beiden Völker wird immer klarer, daß wir in einer Schicksalsgemeinschaft leben. Das wiederum unterstützt die Anstrengungen unserer beiden Regierungen, ihre Politik verstärkt aufeinander abzustimmen.“

Die Frage der gemeinsamen Verteidigung in Europa sei nicht nur ein zentrales Thema unserer künftigen Verteidigungsstrategie, sondern Teil unserer europäischen Politik gegenüber den verschiedenen europäischen Staaten, aber in erster Linie gegenüber der Bundesrepublik.“

Heute ist Bundeskanzler Kohl bei Premier Chirac zu Gast. Was erwartet Jacques Toubon von diesem ersten Arbeitsgespräch? „Ich verspreche mir ein neues Signal für die deutsch-französische Zusammenarbeit, die - das sage ich als Gaullist - das Zentrum der europäischen Konstruktion bedeutet. Ich bin dabei frei von einem mystischen Glauben an diese Idee. Ich sehe das praktisch: Es geht um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Verbesserung des Lebensstandards. Das geht nur gemeinsam. Dazu dient dieses Treffen.“



Bedient Mangel an Kontakten: Generalsekretär Jacques Toubon

Kaschmir direkt von Gandhi regiert

AP, Neu-Delhi

Der indische Staatspräsident Zail Singh hat das Bundesland Kaschmir der präsidialen Verwaltung unterstellt. Damit wird das Bundesland zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit Indiens vor 39 Jahren direkt von Neu-Delhi aus regiert. Da der Staatspräsident selbst nur beschränkte politische Vollmachten hat, bedeutet die Maßnahme, daß die Provinz tatsächlich vom Kabinett des Ministerpräsidenten Rajiv Gandhi regiert wird. Seit März verfügt Kaschmir über keine gewählte Regierung mehr.

Rock-Verbot in Malaysia

dpa, Kuala Lumpur

In Malaysia dürfen keine Rockkonzerte mehr in der Öffentlichkeit stattfinden. Ministerpräsident Mahathir Mohamad begründete ein landesweites und unbefristetes Verbot damit, daß Jugendliche sich bei solchen Konzerten „aufführen, als hätten sie ihren Verstand verloren“. Rockmusik und ihre Begleitumstände seien kein Bestandteil „der malaysischen Kultur“. Rockkonzerte an „geeigneten Orten“ wie etwa Nachtclubs sowie Übertragungen im Fernsehen seien weiterhin erlaubt, sagte Mahathir.

Jaruzelski vor Honecker in China

dpa, Warschau

Der polnische Staats- und Parteichef Jaruzelski hat sich für Ende September in Peking engagiert und wird damit nun doch noch vor SED-Chef Erich Honecker die Aussöhnung zwischen Moskaus engsten osteuropäischen Verbündeten und China besiegeln. Jaruzelski trifft voraussichtlich am 28. September in der chinesischen Hauptstadt ein. Die Visite wurde als Arbeitsbesuch und damit niedriger als die Honecker-Visite eingestuft. Ost-Berlin war über den Vorstoß Jaruzelskis verärgert.

Einfach tierisch, was die Güterbahn an Schnelligkeit zu bieten hat.



Die Partiefracht
ist ein wirkliches Energiebündel und ein wahres Kraftpaket dazu. Sendungen ab einer Tonne bis zu einer knappen Wagenladung kommen damit schnellstens auf Trab. Denn die Partiefracht hat Anschluß ans InterCargo-System. Im Nachtsprung erreichen Ihre Güter somit alle wichtigen Wirtschaftszentren der Bundesrepublik. Aber die Partiefracht ist nicht nur auf der Schiene heimisch: Ihre Sendung wird per LKW abgeholt und dem Empfänger direkt zugestellt. Alles von heute auf morgen.



Der Termindienst
zeigt sich nur nachts. Dann aber entwickelt er ein ganz atemberaubendes Tempo. Dabei ist er so schnell und zuverlässig, daß wir für seine Ankunftszeit garantieren. Bis 17.30 Uhr können Sie an einem der 60 Termindienstbehörden Ihr Gut aufgeben.

100 kg Stückgewicht dürfen Sie dem Termindienst dabei ohne weiteres aufladen (nach Vereinbarung auch mehr). Am nächsten Morgen steht Ihr Gut dann bis spätestens acht Uhr am Zielbahnhof bereit. Auf Wunsch wird Ihre Sendung innerhalb von zwei Stunden auch zugestellt - ebenfalls garantiert.

Der Expreßdienst
ist nicht nur schnell, sondern auch überall zu Hause. An 1.800 Bahnhöfen ist er rund um die Uhr für Sie auf dem Sprung. Mit dem jeweils nächsten Reise- oder Expreßzug kommt Ihre Sendung prompt auf die Schiene, und: von heute auf morgen ans Ziel. Bis in den letzten Winkel. Dabei entwickelt der Expreßdienst ungeahnte Kräfte. 100 kg darf jedes Stück auf die Waage bringen.



Wenn Sie mehr über die drei schnellen Angebote der Güterbahn wissen möchten, sprechen Sie doch einfach einmal mit Ihrem Kundenberater der DB. Der sagt Ihnen alles Weitere.



Die Bahn

Klassenkampf im Klassenzimmer: Nicht nur die Politik-Schulbücher weisen eine ideologische Schlagseite auf, auch Deutsch-Bände werben für eine andere Republik. Nicht selten sind sie noch radikaler. Die Indoktrination - mit Politiker-Texten von Walter Ulbricht bis Willy Brandt - hat Vorrang vor Literatur.

Das Kommunistische Manifest als ein Literatur-Denkmal

Von PAUL F. REITZE

Der Schulbuch-Kritiker Rudolf Willeke hat festgestellt, daß einzelne Texte über hundertmal in verschiedenen Werken verwendet wurden - für Politik, Deutsch und selbst Religion. Heinrich Manns Roman „Der Untertan“ wird so gut wie überall als Unterrichts-Steinbruch mißbraucht. Es gibt Literatur-Bände, die gleich auch das „Kommunistische Manifest“ abdrucken. Waltraff ist hier wie dort Star. Dasselbe gilt, obschon neuerdings mit nachlassender Tendenz, für klassische literarische Tonbandprotokolle Erika Runges. Die wissenschaftstheoretische Rechtfertigung liefert der Marxismus, der behauptet, Literatur sei „Widerspiegelung“ von Wirklichkeit.

Mancher Schulbuch-Herausgeber hätte gut daran getan, selbst seinen ideologischen Ziehväter Theodor W. Adorno genauer zu lesen. „Der outrierte Realismus ist unrealistisch“, schrieb er. Er verteidigte das Recht auf ästhetische Freiheit. Goethe hat gewußt, warum er seiner Autobiographie den Titel „Dichtung und Wahrheit“ gab. Große Literatur zeichnet sich gerade dadurch aus, daß sie Wirklichkeit verwandelt. Ihr politisch-gesellschaftlicher Aussagegehalt ist höchst problematisch.

In weiten Bereichen sind die Fächerprofile von Sozialkunde und Deutsch fast identisch, wenn man sich nach den angebotenen Schulbüchern richtet. Dies ist Absicht: Wer indoktrinieren will, erhöht seine Erfolgchancen, wenn er es auf breiter Front versucht.

1974 begann die Reihe „drucksachen“ zu erscheinen. Sie predigte zuerst (und auf Jahre am nachdrücklichsten) die andere Republik. Nach einem Verlagswechsel gibt es sie jetzt

Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie verstümmelt haben, aber noch lesen wollen, wählen Sie bitte 0 20 54 / 10 15 41: Frau Karin Kohlmann schickt sie gerne zu.

wieder in einer überarbeiteten Form. Etwa jeder zweite Text ist ausgewechselt. Das Prinzip ist indes weitgehend identisch geblieben.

Daran läßt das zugehörige Lehrhandbuch keinen Zweifel. Zur ästhetischen Seite von Literatur heißt es darin: „Das Lesewerk drucksachen“ verweist die Form in eine dienende Funktion... „Gesellschaftliche Praxis“ hat Vorrang. „Emanzipation“ ist weiterhin das Ziel. Poesie wird als gefährliche Ware gebrandmarkt; durch sie werde „in offener wie in sehr versteckter Weise Herrschaft ausgeübt... Bestehendes... gerechtfertigt und der Versuch unternommen, Konsens noch dort zu erzeugen, wo die Interessen vieler Menschen verletzt werden“. Es gilt somit, „günstige Voraussetzungen für Handeln zu schaffen“.

Eine Heiratsanzeige neben Mutter Teresa

So steht denn ein Gedicht des Barockpoeten Gryphius neben einer Heiratsanzeige, Mutter Teresa neben Waltraff, König Salomo neben der Nonsens-Reimerin Friederike Kempner. Ein Rechtsstreit um zwei Klosetts in einer Mietskasernen, ausgefochten im Berlin der Jahrhundertwende, scheint ebenso mittellernwert wie die „10 Gebote für Sex“, die ein Arzt formuliert hat. Darin heißt es immerhin unter Punkt 5 „Du darfst nicht abtreiben“ und unter Punkt 6 „Du sollst warten lernen“. Neben Marx begegnet man jetzt auch Papst Pius XI.

Das ist ein Kunterbunt, das kein Heranwachsender verkraften kann. Aber darauf kommt es vorrangig ja wohl auch nicht an. Darf man immerhin noch fragen, was das DGB-Grundsatzprogramm von 1963 in einem Deutsch-Band zu suchen hat?

Es soll Politik gemacht werden. So handelt denn ein Kapitel von Wahlen. Es beginnt mit einem Auszug aus

Shakespeares „Julius Caesar“, zitiert sodann aus Hitlers „Mein Kampf“ und rundet schließlich ab mit einem alles anderen als taufischen Text von Günter Grass: „Rede an einen jungen Wähler, der sich versucht fühlt, NPD zu wählen“. Ein weiteres Kapitel befaßt sich mit „verfolgten Minderheiten“.

Was soll man davon halten, wenn im Vorwort von „Literatur“, einem für die Oberstufe bestimmten Werk, verkündet wird, man wolle „dem Benutzer helfen, Lesen zu lernen“? Müßig die Frage, ob sich dieser Wunsch nicht reichlich spät zu materialisieren beginnt.

Zwei Hauptziele der „emanzipatorischen“ Lesebücher sind die Familie und die Arbeitswelt - auch hier eine Übereinstimmung mit Politik-Bänden.

„Wort und Sinn“ variiert für Klasse 5 die alte „drucksachen“-Melodie „Kindsein ist süß - Kindsein ist mies“. Die kleine Katharina schreibt, in Gedichtform, an die Eltern einen Brief. Warum ist ihr verboten, was Erwachsene sich selber gestatten? Eine Kalendergeschichte des guten alten Johann Peter Hebel soll dazu benutzt werden, den Vater „zu entlarven“. Die Lehrer werden in einem Begleitband ermuntert, die Schüler eigene vergleichbare Erlebnisse mit der Familie aufschreiben zu lassen.

„Westermann: texte deutsch“, eine erfolgreiche Reihe, bietet in den Gymnasialbänden eine insgesamt ausgewogene Autorenmischung, von Waltraff bis Gehlen, von Montesquieu bis Eugen Roth, von Jünger bis Wilhelm Busch. Aber wenn es um Väter geht, brennen die Sicherungen durch. Der Titel des entsprechenden Kapitels: „Verlorene Söhne“.

Den Vogel schießt noch immer „Kritisches Lesen“ ab. Im Kapitel „Appellative Texte“ stößt man unversehens auf das Vierte Gebot. Dazu die Unterrichtsfrage: „Wie beurteilst du die mit „auf daß“ eingeleitete Folgerung?“



„Das Lesepflänzchen“ von A. Paul Weber

Über die deutsche Arbeitswelt läßt sich, ausweilend der Deutsch-Bücher, kaum Positives mitteilen. Gelegentlich wird ein entsprechendes Kapitel in einer Neuauflage einfach entfernt, wenn die Kritik daran zu peinlich geworden ist.

„Westermann: texte deutsch“ beginnt - für die Hauptschulklasse 7 - mit Kinderarbeit im 19. Jahrhundert, ein Thema, das schon die Hessischen Rahmenrichtlinien favorisiert haben. Dann wird aus einer „DDR“-Waggonfabrik des Jahres 1963 berichtet, durchaus positiv. Was im Anschluß bundesdeutsche Jugendliche über die Berufstätigkeit der Eltern mitteilen, hinterläßt bestenfalls einen zwiespältigen Eindruck. Weitere Texte bewegen sich auf derselben Linie.

Interessiert Lyrik nur Werbefachleute?

Auch in der Neubearbeitung ist das für die gymnasiale Oberstufe bestimmte „Arbeitsbuch Deutsch“ des Didaktikers Robert Ulbricht einseitig geblieben. In der Erstauflage hatte er noch Gedichte ausgeklammert - mit dem Hinweis, Lyrik interessiere heutzutage vornehmlich Werbefachleute. Jetzt präsentiert er eine (bescheidene) Auswahl.

Im ersten Band, Kapitel „Politische Rede“, begegnet man nicht nur Willy Brandts Erfurter Ansprache (1970) und der Entgegnung des Freiherrn von und zu Guttenberg. Zu Wort kommen auch Hitler und Ulbricht, letzterer mit der These von der „DDR“ als dem sozialistischen deutschen Nationalstaat. Das ganze Kapitel hat in einem Lesebuch nichts zu suchen, geht es doch hier in erster Linie, von den Inhalten her, um historisch-politische Interpretationen, nicht um rhetorische Würdigung.

Der zweite Band informiert zunächst über „Deutsche Literatur nach 1945“. Es folgen dokumentarische Texte, zu Auschwitz wie Arbeitswelt. Dann werden einige „große deutsche Schriftsteller“ unseres Jahrhunderts (Kafka, Thomas Mann, Müll, Döblin, Brecht) vorgeführt. Im Anschluß, einigermaßen überraschend, findet man knapp zwanzig Seiten über Barock.

Der Rest ist mit dem Begriff „eigenartig“ nur sehr unzulänglich zu charakterisieren. Die Aufklärung wird mit dem Feudalismus zusammengepackt, garniert mit einem Text von Max Horkheimer. Im Kapitel über die Klassik begegnet man dem marxistischen Theoretiker Georg Lukács. Unter „Realismus“ wird ein Sammelsurium geboten: ne-

ben Stifter auch Brecht, neben Nietzsche auch Grass, neben Fontane auch Heinrich Mann, nicht zu vergessen Vertreter des „sozialistischen Realismus“. Das ist ein literaturwissenschaftlicher Skandal.

Mit ästhetischen Kategorien hat Ulbricht auch in der Neubearbeitung nichts im Sinn. Literatur interessiert den Herausgeber nur „insoweit... als sie... exemplarische Konflikte gestaltet und deutet...“

So einseitig Politik-Werke sind: Die Deutsch-Bücher hatten im letzten Jahrzehnt insgesamt noch mehr ideologische Schlagseite. Das hat die Zulassungsbehörden mancher Bundesländer inzwischen zu größter Vorsicht stimuliert. Nirgendwo sonst werden mittlerweile so viele Änderungen verlangt.

Ein Beispiel dafür ist die neueste Ausgabe von „Lesen, Darstellen, Begreifen“ (1985). In Baden-Württemberg entfielen alle „Rollenspiele“, etwa zum Thema Streit um Schulnoten („Wie würdet ihr den Fall entscheiden?“). In Band 7 dominieren hier statt dessen die klassischen Textgattungen - als erste Einführung zur literarischen Gestaltung.

Entsprechende Doppelausgaben gibt es auch von „Kritisches Lesen“. In Band drei wurde das Foto einer Gastarbeiterunterkunft gegen ein Chamisso-Gedicht ausgetauscht. Andere Opfergaben von fraglichem Bildungswert kamen Lessings „Mimna von Barnhelm“ und Johann Peter Hebel zugute.

Kein Licht ohne Schatten: Leider werden auch Werke im Zuge des Zulassungsverfahrens verschlechtert, in Teilausgaben. Das betrifft ausgerechnet das neueste (und mit weitem Abstand beste), das „Arbeitsbuch Deutsch“ von Westermann. Es macht wieder Ernst mit der Literatur - und dies schon auf der Mittelstufe.

Für Nordrhein-Westfalen war dies offenbar zu viel Fortschritt. Gnade

findet nur die weit weniger anspruchsvolle Hauptschulauflage. Wollen „Lesebuch Deutsch“ einführen, so können sie das tun - mit der Hauptschulversion. Warum die Opposition im Landtag und die Lehrverbände hier noch nicht nachgehakt haben, ist rätselhaft.

Nicht brandmarken, zum Lesen verführen

Das „Lesebuch Deutsch“ ist eine klare Absage an jede Form von „Sozialdokumentarismus“. Der Lehrband legt dar, wie notwendig es sei, die historische Dimension rückzugewinnen. Abgelehnt wird, die Lebenswelt des Schülers zu denunzieren. Die Texte sollen Identifikation ermöglichen, heißt es. „Sie ergeben insgesamt ein positives Bild der Familie, ohne harmonistisch zu sein.“

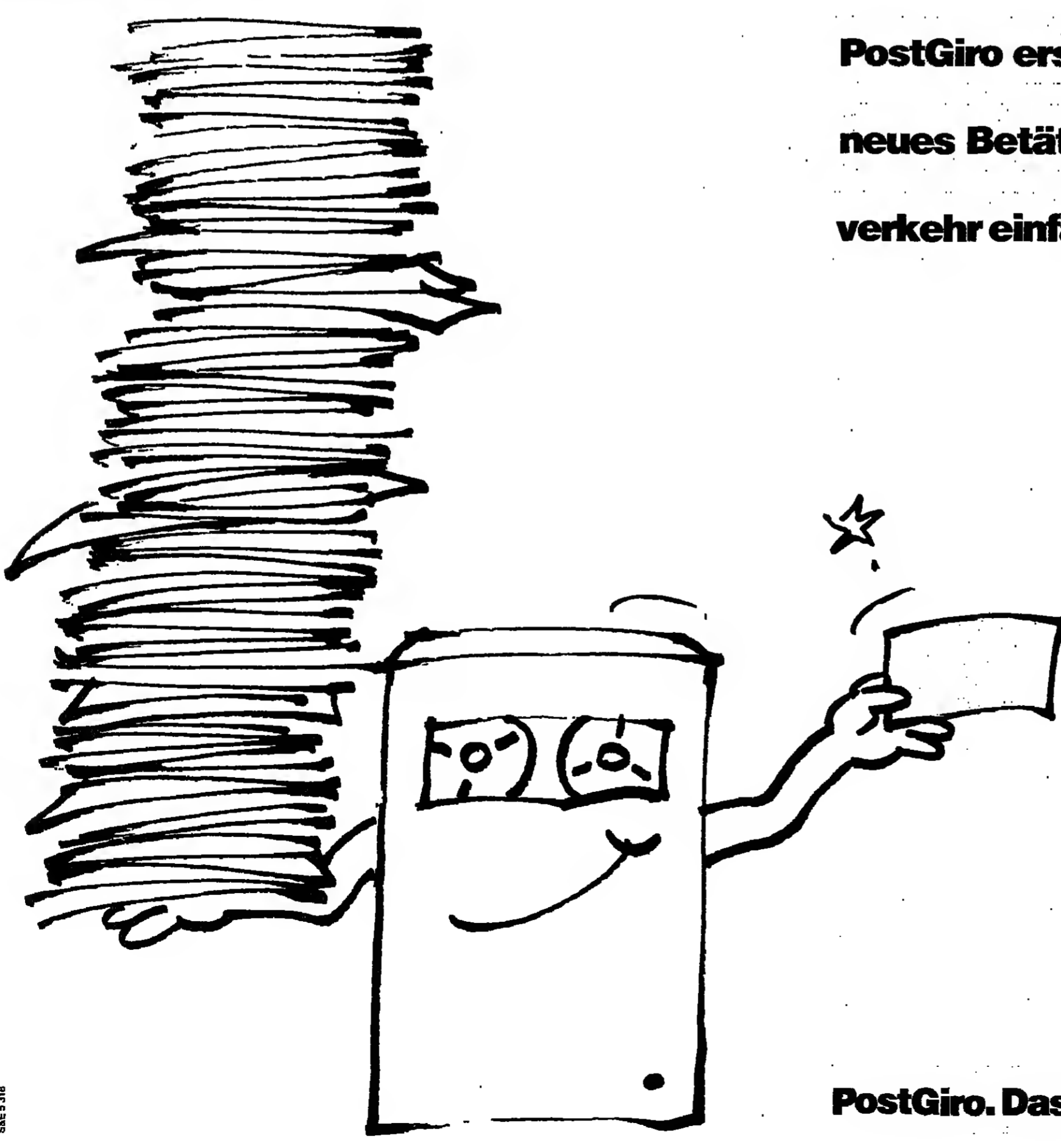
Das Ziel: nicht brandmarken, nicht verteuflern, sondern „zum Lesen verführen“. Und: „Vorbei die Zeit der Schulreform, in der mit Lesebüchern eine radikale Veränderung der Gesellschaft vorangetrieben werden sollte und über neue Lesebücher eine grimmige Diskussion zwischen Elternverbänden, Kultusministerien und Lehrern ausgetragen wurde.“

Ob diese Zeit wirklich schon vorbei ist, erscheint leider doch einigermaßen fraglich. Deutsch-Werke werden heute von Schulen vielfach nur noch für ihre Bibliotheken angeschafft. Der Lehrer fotokopiert daraus, teilt die Bücher vielleicht auch für kurze Zeit aus. Ein tiefgreifender Lektüre-einfluß kann so von einem neuen Werk nicht rasch ausgehen, zumal dann nicht, wenn unterschiedlichste Konzepte nebeneinander benutzt werden.

„Die Deutschen könnten an vollen Tischen sitzen und ziehen es vor, aus dem Brotbeutel Krümel zu genießen“, klagte vor Jahren der Germanist Walther Killy. Er sprach von einem „großen Verrat“ an allem, was Deutschland geistig bedeute.

Wenn wir der nachwachsenden Generation nicht den Weg zum Schatzhaus unserer Literatur weisen, dann machen wir sie nicht nur arm. Das „Vaterland ist nirgends und überall“, klagte Goethe 1799 angesichts der staatlichen Zensurpolitik. Die Dichter und Philosophen vor allem haben das einigende Band gewoben, das uns zusammenhält, in Ost wie in West.

Nächste Folge
Das Dilemma der Lehrpläne



PostGiro erschließt Ihrem Computer ein neues Betätigungsfeld. Damit Ihr Zahlungsverkehr einfacher und preiswerter wird.

Überall da, wo es um rationelles und kostengünstiges Arbeiten geht, leistet die elektronische Datenverarbeitung wertvolle Hilfe. Das gilt auch für die Abwicklung des Zahlungsverkehrs über PostGiro. Im Massenzahlungsverkehr gehört dazu der bequeme Datenträgeraustausch über Magnetband, Magnetbandkassette und Diskette sowie die Datenfernübertragung.

Das Beschriften von Überweisungen, Zahlungsanweisungen und Lastschriftvordrucken entfällt ebenso wie das Sortieren und Archivieren von Gutschriftsbelegen und Zahlungsmitteln. Dazu kommen alle Vorteile, die PostGiro ohnehin schon bietet: Die Überweisungsdauer von nur einem oder zwei Tagen bei Überweisungen von Postgirokonto zu Postgirokonto, zügige Abwicklung von Auslandszahlungen und die insgesamt niedrigen Kontoführungsgebühren. Weil dieses komplexe Leistungsangebot nicht überall mit allen Details bekannt ist, stellt die Post Ihnen gern einen Berater zur Verfügung.

Erläutert Ihnen, wie schnell und wirkungsvoll das Team aus PostGiro und Ihrem Computer den Zahlungsverkehr rationalisiert.

Am besten, Sie schicken den Coupon gleich an folgende Anschrift:
Posttechnisches Zentralamt, Referat Vw 23, Postfach 1180, 6100 Darmstadt.

Rufen Sie uns bitte an, damit wir einen Beratungs-Termin vereinbaren können.

Unsere Telefon-Nr. lautet _____
zuständig bei uns ist Herr/Frau _____

Schicken Sie uns bitte die Broschüre über die Rationalisierung des Zahlungsverkehrs durch den Postgiro-Datendienst.

PostGiro. Das clevere Konto.

Ehmke sieht den Gipfel in Gefahr

mc. Bonn

Nach Gesprächen mit hochrangigen Politikern der Administration und des Kongresses in Washington...

Ehmke meinte, es sei gelungen, in Washington "Mißverständnisse und Mißinterpretationen" über den sicherheitspolitischen Kurs der SPD nach Nürnberg auszukurieren...

USA sprechen von einem Affront Gorbatschows

„Fall Daniloff“ eskaliert / Festhalten an Gipfel-Vorbereitung

Die Entscheidung des Kreml, den „Fall Daniloff“ eskalieren zu lassen und den amerikanischen Korrespondenten in Moskau formell der Spionage anzuklagen...

Die Anklageerhebung wegen Spionage ist indirekt zugleich ein deutlicher Affront gegen Präsident Reagan...

Professor David Pipes von der Harvard Universität, der einige Zeit als Berater Reagans in sowjetischen Fragen im Weißen Haus diente...

Neue Prioritäten

Dennoch bemüht man sich im Weißen Haus und im State Department, die sowjetischen Eskalationen im „Fall Daniloff“ nicht mit dem Abbruch der Gipfelvorbereitungen zu beantworten...

Tagesordnung und der genaue Termin des Gipfeltreffens ausgehandelt werden. Man rechnet in Washington damit, daß das State Department die sowjetische Verschärfung des „Falles Daniloff“ in Kürze mit Gegenmaßnahmen außerhalb des Bereichs des Gipfelumfeldes beantworten wird...

Revanche-Strategie

Im amerikanischen Außenministerium versteht man die Entscheidung des Kreml, Anklage wegen Spionage gegen Daniloff zu erheben, als ein deutliches Zeichen dafür, daß die Sowjets entschlossen sind, diese Affäre mit strikter Revanche-Strategie zu handhaben...

Der sowjetische UN-Beamte war Mitte April in New York verhaftet worden, als er einem angeblichen Informanten 1000 Dollar zahlte. Der amerikanische Journalist Daniloff war am 30. August in Moskau vom KGB verhaftet worden...

Vetter: Ich stehe Ausschuß zur Verfügung

p. p. Bonn

Der ehemalige DGB-Vorsitzende und heutige Europa-Abgeordnete Heinz Oskar Vetter hat sich gestern gegen den Vorwurf verwehrt, er sei dafür verantwortlich, daß der Bonner Neue Heimat-Untersuchungsausschuß ihn bisher nicht als Zeugen vernommen konnte...

Vetter erinnerte Hirsch an den tatsächlichen Zeitablauf. „Bereits im Juli ist auf Ihre Veranlassung mit mir verbindlich der 8. September 1986, 14 Uhr als Anhörungstermin vereinbart worden...“

Mit „freundlichen Grüßen“ merkt Vetter in dem Brief abschließend an, daß „damit feststeht, daß der nunmehr in der Öffentlichkeit erweckte Eindruck, die Ursachen für die Terminverlegungen lägen bei mir, eindeutig falsch ist...“

Cattenom kann wie geplant ans Netz gehen

UR. Bonn

Der Versuch der saarländischen Landesregierung, die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Cattenom zu verhindern, ist vorerst gescheitert. Das Verwaltungsgericht in Straßburg wies die Klage des Saarlandes und einiger saarländischer, rheinland-pfälzischer und luxemburgischer Gemeinden auf eine einstweilige Anordnung ab...

In Saarbrücken wurde die Entscheidung des Gerichts „mit Bedauern“ registriert. Und auch das Ministerium für Umweltschutz verwies darauf, daß der französische Staatskommissar während der Verhandlungen immerhin gravierende formale Fehler eingeworfen hatte...

Grundsätzlich sieht sich die CDU-Landesregierung allerdings in ihrer Strategie, zu verhandeln statt zu klagen, bestätigt. Jetzt müßten die Gespräche intensiviert werden. Die französische Seite müsse den Wassereintrich vom 23. August noch einmal sorgfältig unter Sicherheitsaspekten prüfen und Zusagen über die Einhaltung von niedrigeren Grenzwerten, als sie die Genehmigung erlauben, völkerrechtlich verbindlich erklären...

Ost-Berlin verstärkte seine Überwachung bereits vor Anschlägen

Terrorwelle führt weltweit zu Konsequenzen

WERNER KAHL, Berlin Uniformierte Ostberliner Polizisten und zivile Aufpasser des „DDR“-Staatsicherheitsdienstes waren bereits vor der neuen Terroristischen Anschlagswelle im westlichen Ausland vor den arabischen diplomatischen Missionen im Berliner Sowjetsektor verstärkt auf Posten gezogen...

Auch in der Botschaft Syriens war es bei Auseinandersetzungen zwischen syrischen Geheimdienstbesitzern und Diplomaten zu Schießereien gekommen. Am stärksten scheint der Staatsicherheitsdienst die PLO-Vertretung unter Kontrolle zu haben.

Die Ostberliner Führung hat offensichtlich seit einiger Zeit angeordnet, besonders auf Vorgänge im libyschen „Volksbüro“, der Botschaft im Stadtteil Karlsruher, der weltweit vom sowjetischen Hauptquartier, zu achten. Dort war es bereits im Frühjahr im Gebäude der Mission während hitziger Diskussionen über die Aufgabe des „Volksbüros“ im „revolutionären Kampf“ zu Schießereien gekommen.

Sharon versöhnt sich mit Peres

dpa/AP, Jerusalem

Die israelische Regierung hat ihre Entschlossenheit bekräftigt, die Verantwortlichen für den Terroranschlag in Istanbul ausfindig zu machen und zur Rechenschaft zu ziehen. Ein Selbstmordkommando hatte sich als Touristen verkleidet in eine Synagoge eingeschlichen und 22 Menschen sowie anschließend sich selbst erschossen...

Bei der Suche nach Hintermännern hat die türkische Polizei 36 Personen festgenommen, darunter sieben Palästinenser, vier Iraker, einen Syrer, einen Iraker sowie vier Araber, deren Staatszugehörigkeit nicht mitgeteilt wurde. Unterdessen ist die israelische Regierungskrise, die durch Äußerungen des Industrie- und Handelsministers Sharon entstanden war, beigelegt worden.

Luftpiraten droht der Tod

dpa/AP, Karatschi

Die Luftpiraten, die am Freitag auf dem pakistanischen Flughafen Karatschi eine PanAm-Maschine mit 384 Passagieren an Bord gekapert hatten, sollen nicht an die USA ausgeliefert werden. Der pakistanische Präsident Ziaul Haq teilte mit, die Terroristen würden in Pakistan vor Gericht gestellt.

Zuvor hatte ein amerikanischer Bundesrichter Haftbefehle ausgestellt, um sicherzustellen, daß die Terroristen in den USA vor Gericht gestellt werden können. Im Verlauf der Kaperung der Maschine und ihrer Befreiung waren 18 Menschen getötet und etwa 106 verletzt worden. Ein kleiner Junge konnte bisher nicht identifiziert werden.

Rom fragt in Tripolis an

E. ANTONAROS, Rom

Als der amerikanische Flugzeugträger „Forrestal“ während der PanAm-Flugzeugkaperung mit unbekanntem Ziel Neapel verließ, befürchteten Roms Politiker, daß ein amerikanischer Vergeltungsschlag gegen Libyen bevorsteht. Roms Außenministerium bemühte sich um eine Entschärfung der schwelenden Krise.

Verteidigungsminister Spadolini, der bekanntlich eine stärkere Ablehnung an Amerika beifürwortet und von Andreotti pro-arabischen „Extra-Touren“ nicht viel hält, sagte zwar, er trage die Entscheidung Andreotti mit. Seine Formulierungen ließen allerdings deutlich erkennen, daß er nicht hundertprozentig einverstanden war.

Chinesen machen Bomben-Geschäfte

JOCHEN HEHN, Hongkong

Sie sind leicht zu handhaben, kampferprobt und dazu viel billiger als die der Konkurrenz. Waffen made in China haben sich zu einer begehrten Ware auf den internationalen Märkten entwickelt. Vor allem in der Dritten Welt sind die Chinesen blendend im Geschäft gekommen. Die Aktivitäten Chinas auf dem internationalen Waffenmarkt sind vor allem im chronischen Devisenmangel begründet.

bessere Version der sowjetischen MiG-23, kostet nur ein Zehntel vergleichbarer westlicher Modelle. Was Wunder, daß chinesische Waffen weltweit reißenden Absatz finden. Westliche Militärexperten sind der Meinung, daß China mittlerweile einer der größten Waffenlieferanten der Dritten Welt ist.



Vermögensberatung durch die Sparkasse eröffnet Ihnen angenehme Perspektiven für später.

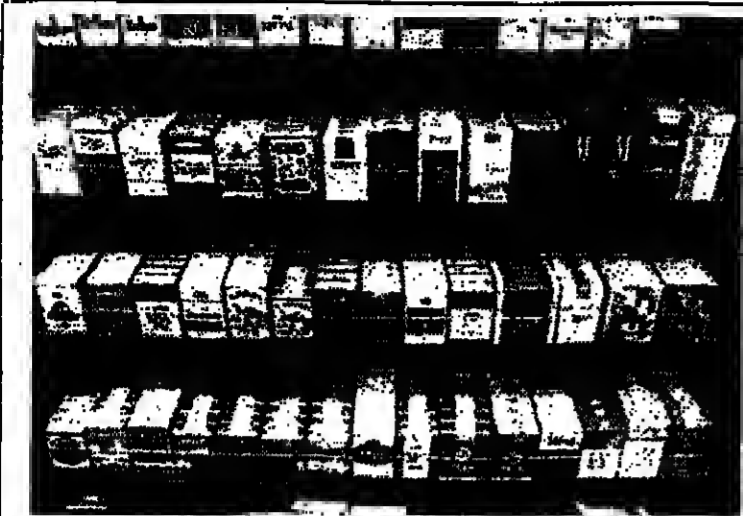
Auf die Frage, wie man sein Geld gewinnbringend anlegt, gibt's viele Antworten. Weil aber nicht jede zu jedem paßt, lohnt sich ein Gespräch mit Ihrem Geldberater. Wenn er weiß, welche Vorstellungen Sie haben...

Denken Sie an diesen Sparkassen-Service, wenn Ihre Lebensversicherung fällig, die betriebliche Rente ausbezahlt oder die verkaufte Zweitwohnung zu Kapital wird...

Sprechen Sie mit unserem Geldberater über die verschiedenen Anlageformen. Wenn's um Geld geht - Sparkasse



erstärkte
wachungs-
anschlüsse



Die Sorgen im Tabakwaren-Fachhandel halten an. Die öffentliche Diskussion um Rauchen und Gesundheit, fehlende Innovationen bei Raucherbedarfsartikeln sowie die als gering bezeichnete Gewinnmarge im Zigarettenverkauf gestalten das Geschäft rund um den „blauen Dunst“ als sehr schwierig. (Seite 11)
Foto: SVEN SIMON

FÜR DEN ANLEGER

Zanders: Zu 240 DM je 50-DM-Aktie bietet die Zanders Feinpapier AG, Bergisch Gladbach, den Aktionären neue stimmrechte. Die Vorzugsaktien im Verhältnis 4:1 an. Sie sind für das Geschäftsjahr 1986 voll gewinnberechtigt.

Liquidität: Für ein auslaufendes Wertpapiergeschäft über 10,1 Mrd. DM bietet die Bundesbank dem Kreditgeschäft eine Anschlußfinanzierung zum unveränderten Festzins von 4,35 Prozent an.

Lockering: Japan lockert den Kapitalexport weiter; die Post-Lebensversicherung darf unbegrenzt ausländische Wertpapiere kaufen.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 285,96 (289,55); Chemie: 189,33 (170,40); Elektro: 333,58 (337,54);

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Mannesmann: Über die vorzeitige Pensionierung von 2200 Beschäftigten der Röhrenwerke wird die Bundesanstalt für Arbeit morgen entscheiden.

Shell: Der Mineralölkonzern bietet den Autofahrern jetzt die Möglichkeit, sich die Verfügbarkeit von unverbleitem Kraftstoff für ihr Fahrzeug bestätigen zu lassen.

WELTWIRTSCHAFT

Lob: US-Finanzminister Baker (Foto) hat erneut die Notwendigkeit betont, daß die US-Handelspartner wirtschaftliche Ankermaßnahmen ergreifen müßten. Dies sei in einigen Ländern bereits geschehen. Baker würdigte besonders die Steuerreformbestrebungen der Bundesregierung, die er als wachstumsfördernd bezeichnete.

Minister-Treffen: Die stellvertretenden Finanzminister der fünf großen Industrienationen haben in Paris getagt. Das Treffen diente der Vorbereitung der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds am 30. September in Washington.

Öl: Die Weltproduktion wird im dritten Quartal um 48,7 Mill. Barrel täglich den Verbrauch von 46,1 Mill. Barrel weiterhin beträchtlich übersteigen, ergibt eine Studie der Internationalen Energieagentur (IEA).

Dritte Welt: Staatliche Eingriffe in allen Wirtschaftsbereichen blockieren nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln in vielen Ländern der Dritten Welt die vorhandenen Wachstumspotentialien. Mit mehr Marktwirtschaft könnten die Produktivkräfte besser genutzt und das Wachstum angekurbelt werden. (S. 10)

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (Iob ARA/Dollar)

Produkt	5.9.86	4.9.86	1.7.86	1.8.85	1973
Superbenzin	205,50	206,50	165,00	286,00	97,00
0,15 g Bleibehalt					
Diesel (EG-Material)	134,50	132,00	104,00	226,00	84,00
Heißöl					
3,5 % S	75,50	74,50	73,50	139,00	29,00

MÄRKTE & POLITIK

Patronat: Der Präsident des nationalen Unternehmerverbandes (CNFP), Yvon Gattaz, hat der neuen französischen Wirtschaftspolitik großes Lob gezollt. (S. 10)

Arbeitsmarkt: Ingenieure sind die Nutznießer des anhaltenden Aufschwungs. Besonders gefragt sind Spezialisten für Mikroprozessortechnik, Automation und Datenverarbeitung. (S. 12)

NAMEN

Schatzmeister des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Walter Casper an.

IBH: Morgen beginnt in Koblenz der Prozeß gegen Horst-Dieter Esch, ehemals Vorstandsvorsitzender der Dachgesellschaft des zusammengebrochenen Baummaschinenkonzerns. (S. 10)

WER SAGT'S DENN?

Zivlocourage ist das, was von einem Menschen übrigbleibt, wenn der Vorgesetzte das Zimmer betritt.

Nachfolger: Der Vorstandsvorsitzende der Degussa AG, Frankfurt, Gert Becker (Foto), ist zum neuen
Werner von Braun



Sollen die Mittel für Landwirte oder für Soziales gekürzt werden?

Der Streit um die Agrarpolitik ist im EG-Ministerrat wieder aufgeflammt

WILHELM HADLER, Brüssel
Gleich in der ersten Sitzung nach der Sommerpause ist der EG-Ministerrat gestern wieder mit der Frage nach dem Stellenwert der europäischen Agrarpolitik konfrontiert worden: Die für Budget-Angelegenheiten zuständigen Minister standen vor der Wahl, ob die unerlässlichen Einsparungen im EG-Haushalt zu Lasten von Vorhaben im Sozial-, Regional- oder Forschungsbereich vorgenommen werden sollen oder durch Kürzungen der Mittel für die Landwirtschaft.

Die Beratungen gestalten sich außerordentlich schwierig. Schon im Juli war der Rat an der Aufgabe gescheitert. Anders als in früheren Jahren besitzen nämlich die an einem größeren Finanztransfer der EG interessierten ärmeren Mitgliedstaaten durch den Beitritt Spaniens und Portugals eine Sperrminorität gegen Beschlüsse, aber auch die „reichereren“ Staaten, die sich gegen den Abfluß von mehr Mitteln nach Brüssel stemmen, sind allein nicht beschlußfähig. Der Vorentwurf der EG-Kommission für den Haushalt 1987 sieht Gesamtausgaben von rund 77 Mrd. Mark vor, was gegenüber dem laufenden Jahr einer Steigerung um 4,4 Prozent entspricht. Rund 48,2 Mrd. Mark davon (plus 3,8 Prozent) sind für den Agrarfonds vorgesehen. Das Problem ist, daß mit diesen Ansätzen die der EG zustehenden Einnahmen bis auf einen kleinen Betrag (563 Mill. Mark) erschöpft sind. Schon heute läßt sich absehen, daß für die Agrarpolitik ein höherer Finanzbedarf entstehen wird, der dann nicht mehr gedeckt werden kann.

Konjunktursignale auch 1987 auf Grün

Ifo-Umfrage: Industrieproduktion steigt im nächsten Jahr um knapp fünf Prozent

DANKWARD SEITZ, München
Die Konjunktursignale in der Bundesrepublik stehen nach Ansicht der deutschen Industrie nach der unerwarteten Wachstumspause im ersten Quartal 1986 nun wieder auf Grün. Zumindest wird sich der Aufschwung mit der wiedergewonnenen Dynamik im laufenden Jahr fortsetzen und auch 1987 anhalten. Zu diesem Ergebnis kommt die Umfrage „Prognose 100“ des Münchner Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung bei 367 meist großen Unternehmen.

Danach geben diese Firmen davon aus, daß die Industrieproduktion 1986 das Vorjahresniveau noch um drei bis vier Prozent übersteigen wird. Für 1987 wird dann sogar mit einem Anstieg um knapp fünf Prozent gerechnet. Dies bedeutet, daß ein Abbrechen der Aufwärtsbewegung nicht befürchtet werden muß, es aber auch zu keiner nennenswerten Tempoveränderung kommen wird. Nach der schwachen Umsatzentwicklung im laufenden Jahr von plus zwei Prozent – getragen von der Industrieschiffahrt nach Konsumgütern – erwarten die Unternehmen für 1987 wieder steigende Umsatzzuwächse sowohl im Inland (plus fünf Prozent) als auch im Ausland, hier sogar mit plus sieben (plus/minus 0) Prozent deutlich stärkere.

Bei allen Exportschwierigkeiten auf dem US-Markt geht man offensichtlich davon aus, überproportional am beschleunigten Wachstum des Welthandelsvolumens 1987 partizipieren zu können. Dabei sind vor allem die Investitions- und die Verbrauchsgüterhersteller zuversichtlich, mit plus acht (drei) bzw. sechs (vier) Prozent ein überdurchschnittliches Exportwachstum zu erzielen.

Von der Wachstumspause nicht beeinträchtigt wurde die Investitionsneigung der deutschen Industrie. Mit einer nominalen Zuwachsrate von 14 Prozent werden ihre Investitionen den Aufschwung 1986 sogar entscheidend mittragen. Und ein Indiz dafür, daß dieser Investitionsmotor weiterhin laufen wird, sieht das Ifo darin, daß bereits zum jetzigen frühen Zeitpunkt die Investitionspläne für 1987 eine Zunahme von fünf Prozent vorsehen. Unter Berücksichtigung einer strukturellen Unterschätzung bedeutet dies ein Wachstum von etwa acht bis zehn Prozent.

Zugute kommen wird diese anhaltende Aufwärtsbewegung auch der Beschäftigungsentwicklung in der Industrie. Bis Ende 1986 werden die Unternehmen im Jahresdurchschnitt 1,7 Prozent mehr Mitarbeiter eingestellt haben. Fortsetzen wird sich diese Entwicklung auch 1987 mit einer derzeit geplanten Aufstockung um 0,4 Prozent. Letztlich kann aber auch hier, so das Ifo, damit gerechnet werden, daß die tatsächliche Entwicklung 1987 die Pläne um bis zu einem Prozentpunkt übersteigen wird. Danach dürfte das verarbeitende Gewerbe dann etwa 190 000 Personen mehr beschäftigen als 1985.

250 000 neue Arbeitsplätze geplant

A. G. Bonn
Die Fördermaßnahmen des 15. Rahmenplans der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ sollen dazu beitragen, daß in der Zeit von 1986 bis 1990 etwa 251 000 neue Arbeitsplätze geschaffen und rund 274 000 bestehende gesichert werden. Diese Zahlen teilte das Bundespresidium gestern in Ergänzung der Beschlüsse über eine Neuaufgrenzung der Fördergebiete mit, die der Planungsausschuß für regionale Wirtschaftspolitik unter Vorsitz von Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann bereits im Juli gefaßt hatte.

Um diese Arbeitsplätze zu erreichen, ist geplant, private Investitionen in Höhe von 58,3 Mrd. Mark zu fördern. Ferner ist vorgesehen, den Ausbau der wirtschaftsnahe Infrastruktur mit einem Investitionsvolumen von 2,1 Mrd. Mark zu unterstützen. Der 15. Rahmenplan soll in Kürze als Bundesgesetzdrucksache veröffentlicht werden.

Die im Juli beschlossene Neuaufgrenzung der Fördergebiete soll mit Wirkung vom 1. Januar 1987 in Kraft treten. Für die Neuregelung hatten die Bundesregierung sowie die unionsregierten Länder gegen die Stimmen der SPD-Länder votiert. Danach werden künftig etwas über 30 (bisher 35) Prozent der Wohnbevölkerung in Fördergebieten leben.

Senioren entwickeln Initiative

ERWIN SCHNEIDER, Leverkusen
Mit einem finanziellen Minimum und dem Maximum an beruflicher Erfahrung älterer Leute will die Senior Experten Service (SES)-Unternehmen. Ehrenamtlicher Dienst der deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH, Bonn, ein Stück praktischer Entwicklungshilfe leisten. Zwei Ziele werden damit erreicht, erklärte SES-Kuratoriumsvorsitzender Prof. Herbert Grünwald in Leverkusen. „Mit diesem Angebot entsprechen wir nicht nur einem dringenden Bedarf der Entwicklungsländer, sondern bieten aktiven Senioren die Chance, noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, bei der sie Befriedigung und Anerkennung finden.“

Die Idee dieser Initiative stammt aus den USA, wo sie während der Ara Kennedy Anfang der 60er Jahre entwickelt wurde. Eine erste Nachahmung verschwand dann in der Bundesrepublik Ende der 60er Jahre wegen mangelnder Unterstützung durch die Bundesregierung. Erst 1983 wurde die SES neu gegründet. Dann zeigte sich schnell, daß eine Lücke gefunden worden war. Denn „besonders kleine und mittlere Unternehmen in den Ländern der Dritten Welt sind auf eine gezielte Unterstützung bei der Lösung betrieblicher Probleme angewiesen“, erläuterten die Geschäftsführer Rudolf Schuster und Heinrich Nordseck. Die traditionellen Instrumente der Entwicklungspolitik seien oft nicht ausreichend.

Hilfe zur Selbsthilfe und die Anleitung des einheimischen Personals stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Bis Ende 1985 wurden 145 Einsätze in 49 Ländern – unter denen sich allerdings ein Schwerpunkt in der Volksrepublik China und Brasilien gebildet hat – mit einer mittleren Dauer von 65 Tagen durchgeführt. Für das laufende Jahr sind 100 Einsätze geplant, 50 schon realisiert. Bisher haben sich 1500 Experten gemeldet, ohne daß gezielt für diese Initiative gewonnen wurde.

Das Durchschnittsalter liegt bei 64 Jahren. Die Bewerber müssen sich durch fachliche Eignung, Gesundheit, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung qualifizieren. Außerdem sollen sie materiell unabhängig und bereit sein, auf eine Vergütung ihrer Tätigkeit zu verzichten“, so Schuster. Denn sie erhalten nur ein Taschengeld.

Hoffnung auf Diskontsenkung verweht

Der von der Inflationshysterie in den USA ausgelöste Anstieg der amerikanischen Zinsen, der den Dollarkurs bei der amtlichen Notierung von 2,0315 auf 2,0640 DM klettern ließ, hat gestern die Hoffnungen auf eine deutliche Diskontsenkung an diesem Donnerstag weggeblasen und die internationale Spekulation auf eine Markaufwertung gedämpft.

Darauf reagierte der Rentenmarkt mit einem Kurseinbruch bis um 1,50 DM bei Bundesanleihen; ihre Durchschnittsrendite stieg von 5,59 auf 5,66 Prozent. Am Aktienmarkt war das Schwenden der Zinssenkungshoffnungen Signal für Gewinnmitnahmen. Unter Druck standen vor allem Aktien von Geschäft- und Hypothekendarlehen, die bis zu fünf Prozent ihres Kurswertes einbüßen.

Der von der Inflationshysterie in den USA ausgelöste Anstieg der amerikanischen Zinsen, der den Dollarkurs bei der amtlichen Notierung von 2,0315 auf 2,0640 DM klettern ließ, hat gestern die Hoffnungen auf eine deutliche Diskontsenkung an diesem Donnerstag weggeblasen und die internationale Spekulation auf eine Markaufwertung gedämpft.

Kein Kuckucksei

in London – Ein „Kuckucksei“, wie manche schimpfen, ist es gewiss nicht, was der europäischen Automobilindustrie mit dem neuen Nissan-Werk in Großbritannien ins Nest gelegt wurde. Dafür wird das „Montagewerk“ der Japaner sowohl in seinem Frühstadium mit einem Jahresausstoß von bis zu 24 000 Mittelklassewagen als auch in einem späteren Ausbaustadium kaum groß genug sein. Außerdem muß sich noch erweisen, ob die Fertigung der Autos, die ausschließlich aus in Japan vorgefertigten Teilen zusammengebaut werden, bis 1990 auf die anvisierten 200 000 Stück angehoben werden kann.

Dieses große Fragezeichen ist allein durch Erfolg oder Versagen der Nissan-Modelle zunächst auf dem

Mehr Sonne für das Foto

Von WERNER NEITZEL

Der deutsche Fotomarkt zeigt ein freundliches Bild. Nach vier harten Jahren, in denen sich die Sparte der Amateurfotografie – im Gegensatz zu dem von der Konjunktursonne besser beleuchteten Fachfotobereich – im Rückwärtsgefand befand, trat die von der Branche lang erhoffte Wende zum Besseren ein. Erstmals verbuchte man nach schwieriger Durststrecke im Sektor Amateurfoto hierzulande wieder ein Marktwachstum von fünf Prozent. Dies entsprach zugleich ziemlich genau auch der Ausweitung der erfolgswürdigeren Fachsparte. Und auch im laufenden Jahr 1986 bleibt die Wachstumsblende geöffnet. In der ersten Jahreshälfte beschleunigte sich der Zuwachs in beiden Bereichen sogar auf eine Zuwachsrate von etwa zehn Prozent.

Die Zeiten gedrückter Stimmung sind aus diesem Grunde vorbei. Auf die diesjährige photokina 1986 in Köln, die sich als Weltmesse des Bildes einstuft, hat dieser Klimawechsel natürlich positiv ausgearbeitet. Die Mienen der Aussteller signalisieren überwiegend Zufriedenheit, wenngleich ihnen der diesmal um einen ganzen Monat vorgezogene Messetermin nicht schmeckte. So soll denn die nächste, in zwei Jahren wieder stattfindende Kölner Foto-Messe zur gewohnten Zeit, nämlich vom 5. bis 11. Oktober 1988, ihre Pforten geöffnet halten.

Der Auftrieb für die Fotografie, die sich – soweit es um das hobbymäßige Knipsen geht – als ein Teil des großen Freizeit-Marktes versteht und dementsprechend mit vielen anderen zügkräftigen Produktangeboten konkurrieren muß, kommt nicht von ungefähr. Da ist vor allem der Urlaub und die in diesem Zusammenhang ungetriebene Reisewelle, die das Bildermachen befähigt. Denn es gehört sicherlich zum allseitig vorhandenen und kaum zu unterdrückenden Wunsch, angenehme Stunden und Sehenswürdigkeiten als bleibende Erinnerung auf den Film zu bannen. Das gleiche gilt für das häusliche Umfeld, in dem Kinder und Familienleben schon immer zum Fotografieren animierten.

Und schließlich bietet die moderne Kamertechnik nicht nur ausgebauten Fotofans, sondern auch dem technisch etwas weniger Begabten die Möglichkeit, mit größerer Sicherheit als früher von Belichtung und Schärfeneinstellung her, bessere Bilder zu machen. Hier gab es in der Vergangenheit ja einige

falsche Markteinschätzungen auf Seiten der Anbieter. Eines der jüngsten Beispiele ist die Disc-Kamera, die von Herstellerseite als das Nonplusultra gepriesen wurde, wenn es darum ginge, 100prozentige Treffersicherheit beim Knipsen zu bekommen. Doch hat schon recht bald Ernüchterung eingesetzt. Was nutzt es, wenn man zwar keine Fehlbelichtungen hat – nichts frustriert den Fotografen mehr als verpaßte oder verkorkste Knipsgelegenheiten –, die Bilderergebnisse aber andere Mängel aufweisen! Denn für die bei den Fotohändlern mit großem Werbegetrommel offerierten Vergrößerungen auf üppigere Bildformate beispielsweise zeigen sich für die Disc-Kamera Grenzen auf. So ist es nicht verwunderlich, daß der Disc-Kameratyp, dem wegen seiner leichten Handhabbarkeit anfangs durchaus Chancen eingeräumt wurden, allmählich wieder von der Bildfläche verschwindet. Zum großen Renner am Markt avancierte die kompakte Autofokus-Sucherkamera.

Vollgestopft mit Elektronik, die eine automatische Einstellung von Belichtung, Schärfte, Blitzschaltung, motorisierten Transport, Filmabstufung und manches andere mehr ermöglicht und bewerkstelligt. Die Attraktivität dieser Kamera, die einen anhaltenden Verkaufboom erlebt, beruht auf neuartigen Bedienbarkeit und jederzeitiger Knipsbereitschaft, also Eigenschaften, wie sie auch von Fotoneulingen gewünscht werden.

Aber auch Weiterentwicklungen am Spiegelreflex-Sektor, in dem man inzwischen gleichfalls mit Autofokus aufwartet, haben dazu beigetragen, daß trotz der relativ hohen Marktsättigung im Kamera-Sektor die zeitweilige Erlahmung der Marktdynamik überwunden wurde. Überhaupt zeigt sich, daß solche Innovationen noch immer ihre Abnehmer gefunden haben.

Der Fotoindustrie kommt zuzustatten, daß Möglichkeiten des Films noch längst nicht ausgereizt sind. Die Fototechnik steht vor weiteren großen Schritten nach vorn. Der Film wird sich auch bei extremen Lichtverhältnissen besser denn je bewähren. Andererseits verzahnt sich die Mikroelektronik immer mehr mit der Fotosparte. Konzerne der Unterhaltungselektronik sind auf das Videofilmen eingestiegen, was auch die Fotobranche in jenen Bereich vorgestoßen ist. Der Wettbewerb sorgt für Preisdruck, dem Verbraucher nun recht sein kann.

Und schließlich bietet die moderne Kamertechnik nicht nur ausgebauten Fotofans, sondern auch dem technisch etwas weniger Begabten die Möglichkeit, mit größerer Sicherheit als früher von Belichtung und Schärfeneinstellung her, bessere Bilder zu machen. Hier gab es in der Vergangenheit ja einige

AUF EIN WORT

Personalsuche für die mittelständische Industrie ist ähnlich wie Brautwerbung. Entweder mögen sich die Partner auf Anhieb oder es ist nahezu aussichtslos, eine Stelle zu besetzen. Dies bedeutet natürlich ein enormes Risiko für die Dauerhaftigkeit der Beziehung nach der Probezeit, genau wie nach den Fütterwochen in der Ehe.



Jürgen Liedtke, Inhaber der Unternehmerversicherung Dipl.-Kfm. Jürgen Liedtke, Neukirchen-Vluyn. Foto: DEWELT

Unterstützung für Städtebau mit neuem Gesicht

„Umwelt und Gewerbe im Städtebau“ heißt ein fast 300seitiger Bericht, in dem Bundesminister Oscar Schneider anhand von über 100 Fallbeispielen ein neues Leitbild für den Städtebau entwirft. Ökonomische und ökologische Revitalisierung sind die Schlagworte, die für neue Wohn- und Lebensqualität und damit auch für die Bemühungen um Standortattraktivität für Unternehmen im nationalen und internationalen Wettbewerb stehen. Dazu gehört die Stadtentwicklung nach innen, die darauf verzichtet, immer neue „Freiflächen“ als Baugebiet freizugeben. Statt dessen soll durch Sanierung, Grünflächen und Verkehrsberuhigung das Leben in der Innenstadt wieder attraktiv gestaltet. Natürliche Lebensgrundlagen sollen geschont oder wiederhergestellt werden.

Gleichzeitig dringt Schneider darauf, das Baugesetzbuch möglichst schnell zu verabschieden, um den Gemeinden bei der Durchsetzung der neuen Baupolitik auch das rechtliche Instrumentarium an die Hand zu geben. Doch auch praktisch soll den Gemeinden unter die Arme gegriffen werden: Seit 1982 wurden die Mittel der Städtebauförderung verknüpft, sie liegen heute bei 4,6 Mrd. DM und rechnen für Zuschüsse in über 1000 Städten. Die Nachfrage liegt jedoch um das Vierfache höher.

Senioren entwickeln Initiative

ERWIN SCHNEIDER, Leverkusen
Mit einem finanziellen Minimum und dem Maximum an beruflicher Erfahrung älterer Leute will die Senior Experten Service (SES)-Unternehmen. Ehrenamtlicher Dienst der deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH, Bonn, ein Stück praktischer Entwicklungshilfe leisten. Zwei Ziele werden damit erreicht, erklärte SES-Kuratoriumsvorsitzender Prof. Herbert Grünwald in Leverkusen. „Mit diesem Angebot entsprechen wir nicht nur einem dringenden Bedarf der Entwicklungsländer, sondern bieten aktiven Senioren die Chance, noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, bei der sie Befriedigung und Anerkennung finden.“

Die Idee dieser Initiative stammt aus den USA, wo sie während der Ara Kennedy Anfang der 60er Jahre entwickelt wurde. Eine erste Nachahmung verschwand dann in der Bundesrepublik Ende der 60er Jahre wegen mangelnder Unterstützung durch die Bundesregierung. Erst 1983 wurde die SES neu gegründet. Dann zeigte sich schnell, daß eine Lücke gefunden worden war. Denn „besonders kleine und mittlere Unternehmen in den Ländern der Dritten Welt sind auf eine gezielte Unterstützung bei der Lösung betrieblicher Probleme angewiesen“, erläuterten die Geschäftsführer Rudolf Schuster und Heinrich Nordseck. Die traditionellen Instrumente der Entwicklungspolitik seien oft nicht ausreichend.

Hilfe zur Selbsthilfe und die Anleitung des einheimischen Personals stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Bis Ende 1985 wurden 145 Einsätze in 49 Ländern – unter denen sich allerdings ein Schwerpunkt in der Volksrepublik China und Brasilien gebildet hat – mit einer mittleren Dauer von 65 Tagen durchgeführt. Für das laufende Jahr sind 100 Einsätze geplant, 50 schon realisiert. Bisher haben sich 1500 Experten gemeldet, ohne daß gezielt für diese Initiative gewonnen wurde.

Das Durchschnittsalter liegt bei 64 Jahren. Die Bewerber müssen sich durch fachliche Eignung, Gesundheit, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung qualifizieren. Außerdem sollen sie materiell unabhängig und bereit sein, auf eine Vergütung ihrer Tätigkeit zu verzichten“, so Schuster. Denn sie erhalten nur ein Taschengeld.

Entsprechend sparsam ist der SES-Jahresetat dotiert. Die Aufwendungen von rund 1 Mill. DM werden zu 60 Prozent von den Sponsoren der Wirtschaft, zu denen der Deutsche Industrie- und Handelsstag, der Bundesverband der Deutschen Industrie und die Carl Duisberg-Gesellschaft gehören, sowie von den Auftraggebern durch Zahlung eines Gemeinkostenanteils getragen.

Hilfe zur Selbsthilfe und die Anleitung des einheimischen Personals stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Bis Ende 1985 wurden 145 Einsätze in 49 Ländern – unter denen sich allerdings ein Schwerpunkt in der Volksrepublik China und Brasilien gebildet hat – mit einer mittleren Dauer von 65 Tagen durchgeführt. Für das laufende Jahr sind 100 Einsätze geplant, 50 schon realisiert. Bisher haben sich 1500 Experten gemeldet, ohne daß gezielt für diese Initiative gewonnen wurde.

Das Durchschnittsalter liegt bei 64 Jahren. Die Bewerber müssen sich durch fachliche Eignung, Gesundheit, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung qualifizieren. Außerdem sollen sie materiell unabhängig und bereit sein, auf eine Vergütung ihrer Tätigkeit zu verzichten“, so Schuster. Denn sie erhalten nur ein Taschengeld.

Entsprechend sparsam ist der SES-Jahresetat dotiert. Die Aufwendungen von rund 1 Mill. DM werden zu 60 Prozent von den Sponsoren der Wirtschaft, zu denen der Deutsche Industrie- und Handelsstag, der Bundesverband der Deutschen Industrie und die Carl Duisberg-Gesellschaft gehören, sowie von den Auftraggebern durch Zahlung eines Gemeinkostenanteils getragen.

USA wollen Stahl-Vertrag nun anwenden

Die USA haben der Europäischen Gemeinschaft jetzt zugesagt, die Vereinbarung über den Import von Stahl-Halbzeug aus der EG am 15. September in Kraft zu setzen. Dies teilte die EG-Kommission mit. Bisher hatte Washington die Anwendung der im Juli getroffenen Vereinbarung mit Hinweis auf die formell noch nicht aufgehobenen EG-Einfuhrhemmnisse für US-Zitrusfrüchte verzögert. Die Kommission rechnet trotz der Widerstände Italiens und Griechenlands damit, daß der EG-Ministerrat die Zitrusimporte am 15. September freigeben wird.

In den Häfen der USA liegen rund 75 000 Tonnen Halbzeug aus der EG fest, die nun entzollt werden dürften. Nach dem Übereinkommen darf die EG bis Jahresende 300 000 Tonnen Halbzeug in die USA ausführen.

In den Häfen der USA liegen rund 75 000 Tonnen Halbzeug aus der EG fest, die nun entzollt werden dürften. Nach dem Übereinkommen darf die EG bis Jahresende 300 000 Tonnen Halbzeug in die USA ausführen.

Kein Kuckucksei

in London – Ein „Kuckucksei“, wie manche schimpfen, ist es gewiss nicht, was der europäischen Automobilindustrie mit dem neuen Nissan-Werk in Großbritannien ins Nest gelegt wurde. Dafür wird das „Montagewerk“ der Japaner sowohl in seinem Frühstadium mit einem Jahresausstoß von bis zu 24 000 Mittelklassewagen als auch in einem späteren Ausbaustadium kaum groß genug sein. Außerdem muß sich noch erweisen, ob die Fertigung der Autos, die ausschließlich aus in Japan vorgefertigten Teilen zusammengebaut werden, bis 1990 auf die anvisierten 200 000 Stück angehoben werden kann.

Dieses große Fragezeichen ist allein durch Erfolg oder Versagen der Nissan-Modelle zunächst auf dem

Der deutsche Fotomarkt zeigt ein freundliches Bild. Nach vier harten Jahren, in denen sich die Sparte der Amateurfotografie – im Gegensatz zu dem von der Konjunktursonne besser beleuchteten Fachfotobereich – im Rückwärtsgefand befand, trat die von der Branche lang erhoffte Wende zum Besseren ein. Erstmals verbuchte man nach schwieriger Durststrecke im Sektor Amateurfoto hierzulande wieder ein Marktwachstum von fünf Prozent. Dies entsprach zugleich ziemlich genau auch der Ausweitung der erfolgswürdigeren Fachsparte. Und auch im laufenden Jahr 1986 bleibt die Wachstumsblende geöffnet. In der ersten Jahreshälfte beschleunigte sich der Zuwachs in beiden Bereichen sogar auf eine Zuwachsrate von etwa zehn Prozent.

Die Zeiten gedrückter Stimmung sind aus diesem Grunde vorbei. Auf die diesjährige photokina 1986 in Köln, die sich als Weltmesse des Bildes einstuft, hat dieser Klimawechsel natürlich positiv ausgearbeitet. Die Mienen der Aussteller signalisieren überwiegend Zufriedenheit, wenngleich ihnen der diesmal um einen ganzen Monat vorgezogene Messetermin nicht schmeckte. So soll denn die nächste, in zwei Jahren wieder stattfindende Kölner Foto-Messe zur gewohnten Zeit, nämlich vom 5. bis 11. Oktober 1988, ihre Pforten geöffnet halten.

Der Auftrieb für die Fotografie, die sich – soweit es um das hobbymäßige Knipsen geht – als ein Teil des großen Freizeit-Marktes versteht und dementsprechend mit vielen anderen zügkräftigen Produktangeboten konkurrieren muß, kommt nicht von ungefähr. Da ist vor allem der Urlaub und die in diesem Zusammenhang ungetriebene Reisewelle, die das Bildermachen befähigt. Denn es gehört sicherlich zum allseitig vorhandenen und kaum zu unterdrückenden Wunsch, angenehme Stunden und Sehenswürdigkeiten als bleibende Erinnerung auf den Film zu bannen. Das gleiche gilt für das häusliche Umfeld, in dem Kinder und Familienleben schon immer zum Fotografieren animierten.

Und schließlich bietet die moderne Kamertechnik nicht nur ausgebauten Fotofans, sondern auch dem technisch etwas weniger Begabten die Möglichkeit, mit größerer Sicherheit als früher von Belichtung und Schärfeneinstellung her, bessere Bilder zu machen. Hier gab es in der Vergangenheit ja einige

falsche Markteinschätzungen auf Seiten der Anbieter. Eines der jüngsten Beispiele ist die Disc-Kamera, die von Herstellerseite als das Nonplusultra gepriesen wurde, wenn es darum ginge, 100prozentige Treffersicherheit beim Knipsen zu bekommen. Doch hat schon recht bald Ernüchterung eingesetzt. Was nutzt es, wenn man zwar keine Fehlbelichtungen hat – nichts frustriert den Fotografen mehr als verpaßte oder verkorkste Knipsgelegenheiten –, die Bilderergebnisse aber andere Mängel aufweisen! Denn für die bei den Fotohändlern mit großem Werbegetrommel offerierten Vergrößerungen auf üppigere Bildformate beispielsweise zeigen sich für die Disc-Kamera Grenzen auf. So ist es nicht verwunderlich, daß der Disc-Kameratyp, dem wegen seiner leichten Handhabbarkeit anfangs durchaus Chancen eingeräumt wurden, allmählich wieder von der Bildfläche verschwindet. Zum großen Renner am Markt avancierte die kompakte Autofokus-Sucherkamera.

Vollgestopft mit Elektronik, die eine automatische Einstellung von Belichtung, Schärfte, Blitzschaltung, motorisierten Transport, Filmabstufung und manches andere mehr ermöglicht und bewerkstelligt. Die Attraktivität dieser Kamera, die einen anhaltenden Verkaufboom erlebt, beruht auf neuartigen Bedienbarkeit und jederzeitiger Knipsbereitschaft, also Eigenschaften, wie sie auch von Fotoneulingen gewünscht werden.

Aber auch Weiterentwicklungen am Spiegelreflex-Sektor, in dem man inzwischen gleichfalls mit Autofokus aufwartet, haben dazu beigetragen, daß trotz der relativ hohen Marktsättigung im Kamera-Sektor die zeitweilige Erlahmung der Marktdynamik überwunden wurde. Überhaupt zeigt sich, daß solche Innovationen noch immer ihre Abnehmer gefunden haben.

Der Fotoindustrie kommt zuzustatten, daß Möglichkeiten des Films noch längst nicht ausgereizt sind. Die Fototechnik steht vor weiteren großen Schritten nach vorn. Der Film wird sich auch bei extremen Lichtverhältnissen besser denn je bewähren. Andererseits verzahnt sich die Mikroelektronik immer mehr mit der Fotosparte. Konzerne der Unterhaltungselektronik sind auf das Videofilmen eingestiegen, was auch die Fotobranche in jenen Bereich vorgestoßen ist. Der Wettbewerb sorgt für Preisdruck, dem Verbraucher nun recht sein kann.

Und schließlich bietet die moderne Kamertechnik nicht nur ausgebauten Fotofans, sondern auch dem technisch etwas weniger Begabten die Möglichkeit, mit größerer Sicherheit als früher von Belichtung und Schärfeneinstellung her, bessere Bilder zu machen. Hier gab es in der Vergangenheit ja einige

falsche Markteinschätzungen auf Seiten der Anbieter. Eines der jüngsten Beispiele ist die Disc-Kamera, die von Herstellerseite als das Nonplusultra gepriesen wurde, wenn es darum ginge, 100prozentige Treffersicherheit beim Knipsen zu bekommen. Doch hat schon recht bald Ernüchterung eingesetzt. Was nutzt es, wenn man zwar keine Fehlbelichtungen hat – nichts frustriert den Fotografen mehr als verpaßte oder verkorkste Knipsgelegenheiten –, die Bilderergebnisse aber andere Mängel aufweisen! Denn für die bei den Fotohändlern mit großem Werbegetrommel offerierten Vergrößerungen auf üppigere Bildformate beispielsweise zeigen sich für die Disc-Kamera Grenzen auf. So ist es nicht verwunderlich, daß der Disc-Kameratyp, dem wegen seiner leichten Handhabbarkeit anfangs durchaus Chancen eingeräumt wurden, allmählich wieder von der Bildfläche verschwindet. Zum großen Renner am Markt avancierte die kompakte Autofokus-Sucherkamera.

Vollgestopft mit Elektronik, die eine automatische Einstellung von Belichtung, Schärfte, Blitzschaltung, motorisierten Transport, Filmabstufung und manches andere mehr ermöglicht und bewerkstelligt. Die Attraktivität dieser Kamera, die einen anhaltenden Verkaufboom erlebt, beruht auf neuartigen Bedienbarkeit und jederzeitiger Knipsbereitschaft, also Eigenschaften, wie sie auch von Fotoneulingen gewünscht werden.

Aber auch Weiterentwicklungen am Spiegelreflex-Sektor, in dem man inzwischen gleichfalls mit Autofokus aufwartet, haben dazu beigetragen, daß trotz der relativ hohen Marktsättigung im Kamera-Sektor die zeitweilige Erlahmung der Marktdynamik überwunden wurde. Überhaupt zeigt sich, daß solche Innovationen noch immer ihre Abnehmer gefunden haben.

Mit privater Verkabelung erfolgreich

dos Hannover

Die über Erwarten günstige Entwicklung der mit privatem Kapital realisierten Verkabelungsprojekte in Braunschweig und Wolfsburg hat bei der federführenden Beratungsgesellschaft Gundlach & Sülter, Hannover, zu einer breiteren Basis geführt. Die Gesellschaft firmiert jetzt als Aktiengesellschaft und ist mit einem Stammkapital von 6 Mill. DM ausgerüstet. Neben Burkhard Gundlach und Klaus Sülter (jeweils 15 Prozent) ist die Hannover Finanz GmbH, eine Tochter des Versicherungskonzerns HDI, an der neuen AG mit Schachtel beteiligt. Den Aktionärskreis vervollständigen drei weitere Privatpersonen und eine Vermögensverwaltungsgesellschaft.

Hintergrund der neuen Rechtsform ist nach Gundlachs Worten das erwartete hohe Finanzvolumen in den nächsten zwei bis drei Jahren, das zu einem beträchtlichen Teil am freien Anlagemarkt beschafft werden soll. Vertraglich fixiert seien bereits Breitbandverkabelungsprojekte in Osna-brück und Wiesbaden. Das Finanzierungsverhältnis in Osna-brück (36 Mill. DM) und Wiesbaden (40 Mill. DM) liege bei 30 Prozent Eigenmitteln und 70 Prozent Fremdkapital. Wie schon in Wolfsburg und Braunschweig werden wieder Fonds als Kapitalgeber eingesetzt.

Die Erfahrungen in Niedersachsen zeigen, daß die Eigendynamik des Marktes immer stärker werde. Allein in den vergangenen vier Monaten seien 8000 Anschlüsse verkauft worden. In Wolfsburg haben 17 000 von 24 000 möglichen Haushalten bereits Kabelanschlüsse, in Braunschweig von 13 000 rund 9000 Haushalte. Vom einzuverwendenden Eigenkapital (28 Mill. DM) habe Gundlach & Sülter derzeit 80 Prozent plziert.

„Made in Germany“ gefragt

Spanier sind Nixdorfs umsatzstärkste Auslands-tochter

HEINZ HILDEBRANDT, Madrid
Deutsche Produkte genießen in Spanien nach wie vor einen hohen Stellenwert. Das ist laut Francisco Robert einer der Gründe für den Erfolg der von ihm geleiteten Nixdorf Computer S. A., Madrid. Die spanische Tochter des deutschen Computerherstellers konnte ihren Umsatz seit 1981 vervierfachen und war 1985 mit umgerechnet rund 275 Mill. DM dessen umsatzstärkste ausländische Gesellschaft.

Die Hälfte der Gesamterlöse kamen aus dem Banken-Bereich, fast ein Viertel von mittelständischen Unternehmen, der Rest entfiel auf die öffentliche Hand, die Großindustrie und den Handel. Dessen Anteil, 1985 erst sieben Prozent vom Gesamtumsatz, dürfte sich im laufenden Jahr verdoppeln. Auf weite Sicht wird in diesem Bereich sogar mit den größten Wachstumschancen gerechnet.

Schon jetzt ist Nixdorf in Spanien Marktführer bei hochwertigen Scannerkassen, der Marktanteil liegt hier bei 80 Prozent. Trotzdem besteht auf dem Handelmarkt noch ein großer Nachholbedarf, beispielsweise bei der Lagerüberwachung, bei einer Zinsrate von derzeit noch zwölf Prozent ein wichtiger Faktor in der Kostenrechnung.

Aufträge vom Staat

Auch in den Depots der Streitkräfte sind bereits Nixdorf-Systeme eingesetzt. Zu den staatlichen Auftraggebern zählt neuerdings auch die Justizverwaltung, die bisher den Datenanfall noch weitgehend manuell in den Griff zu bekommen versuchte.

Ein wichtiger Aktivposten für das Nixdorf-Image in Spanien ist auch die eigene Produktion, 1983 in Toledo aufgenommen, 1984 in einen neu errichteten Werkskomplex im dortigen neuen Industriegebiet verlegt. Pro-

duziert werden hier neben kompletten Systemen für den spanischen Markt vor allem bestimmte Module, seit dem Vorjahr auch solche für digitale Telefonsysteme.

Die Zahl der 1985 hier gefertigten Module erreichte rund 29 000, die Planzahl für das laufende Jahr liegt bei 55 000 Stück. Hier wird allerdings nicht nur für den spanischen Markt produziert, sondern weitgehend auch für die Belieferung der deutschen Produktion. Der Exportanteil des Werkes Toledo lag 1985 bereits bei 50 Prozent, für 1986 werden 70 bis 75 Prozent erwartet. Von den hier gefertigten Systemen geht eine insgesamt noch geringe Zahl nach Südamerika, vor allem nach Venezuela. Der Kontinent läßt sich auszeichnen von Spanien aus betreten, da es in vielen Ländern - wie in Venezuela - keine Sprachprobleme gibt.

Lob für Belegschaft

Im Werk Toledo liegen die Produktionskosten um 20 Prozent unter denen in der Bundesrepublik Deutschland, obwohl die Lohnsteigerungen in den letzten Jahren immer um etwa zwei Prozent höher lagen als die Inflationsrate. Die Tarife werden dabei jeweils mit dem Betriebsrat ausgehandelt.

Betriebsleiter Jeronimo Santos, selbst Spanier wie alle der hier beschäftigten 175 Mitarbeiter, stellt seiner Belegschaft denn auch ein gutes Zeugnis aus. Bei der auch in Spanien wachsenden Zahl der Hochschulabsolventen aus der Studienrichtung Informatik wird auch der Nachwuchs an Führungskräften in der Zukunft kaum noch ein Problem sein. Das gilt nicht nur für den Fertigungsbereich, sondern auch für die Software, für die Erarbeitung von Programmen und von Problemlösungen.

Marktwirtschaft auch für Dritte Welt empfohlen

A. G. Bonn

Auch für die Länder der Dritten Welt würde sich durch mehr Marktwirtschaft die Chance eröffnen, die Produktivkräfte besser zu nutzen und damit das Wachstum anzukurbeln. Zu diesem Ergebnis gelangt das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in einer Studie zur wirtschaftlichen Entwicklung dieser Länder. Denn: Staatliche Eingriffe und Regulierungen in allen Bereichen der Wirtschaft blockierten in vielen Entwicklungsländern die durchaus vorhandenen Wachstumschancen. Zwar sei „mehr Markt“ auch kein Allheilmittel für alle Probleme der Dritten Welt, aber mit einer Anti-Marktpolitik trete der wirtschaftliche Fortschritt in den Entwicklungsländern auf der Stelle.

Die größte Wachstumsbremse sei ein aufgeblähter Staatsapparat. Im OECD-Raum sei durchschnittlich nur jeder Siebte im Staatsapparat beschäftigt, in den Entwicklungsländern zum Teil jeder Zweite. Als besonders schädlich erwiesen sich dabei neben den zahlreichen unwirtschaftlichen staatseigenen Betrieben und der dirigistischen Wirtschaftsplanung vor allem die administrativen Eingriffe bei Löhnen, Zinsen, Wechselkursen und Lebensmittelpreisen.

Die Bereitschaft, auf Leistungsanreize zu reagieren, sowie das notwendige unternehmerische Potential seien zweifellos auch in der Dritten Welt vorhanden. Es fehle aber oftmals gerade bei den Privilegierten - der Wille zu Reformen. Hier seien auch die Industrieländer gefordert. Sie müßten nicht nur auf Reformen drängen, sondern auch ihre Märkte für Dritte-Welt-Produkte vor allem aus dem Agrarbereich öffnen. Das Plädoyer für „mehr Markt“ sei nur dann überzeugend, wenn auch hier nach diesem Prinzip verfahren werde.

500 Seiten Anklageschrift

Der Prozeß gegen Horst-Dieter Esch beginnt morgen

INGE ADHAM, Frankfurt

Morgen beginnt vor dem Landgericht in Koblenz einer der größten Wirtschaftsprozesse, den es je vor deutschen Gerichten gegeben hat. Auf der Anklagebank: Horst-Dieter Esch, ehemals Vorstandsvorsitzender der IBH-Holding in Mainz, der Dachgesellschaft jenes Baumaschinenkonzerns, dessen Zusammenbruch neben zahlreichen Beteiligungsunternehmen auch die SMH-Bank und ihre Eigner in den Strudel gerissen hatte.

Die Anklageschrift der Koblenzer Staatsanwaltschaft ist 500 Seiten stark. Die schwersten Vorwürfe unter den mehr als 20 Verstößen gegen das Recht, die gegen Esch erhoben werden, lauten Untreue und Betrug. Aber auch Steuerhinterziehung wird Esch vorgeworfen. Für den umfangreichen Prozeß in einer komplizierten Materie hat das Koblenzer Gericht 30 Verhandlungstage angesetzt; am 5. Januar nächsten Jahres soll nach bisheriger Planung das Urteil gesprochen werden.

Zur Erinnerung: Horst-Dieter Esch, seinerzeit vielbewundener Senkrechtholder in der deutschen Industrie, der 1975 die IBH-Holding gründete, hatte innerhalb von acht Jahren durch den Aufbau von - überwiegend maroden - Unternehmen den drittgrößten Baumaschinenkonzern der Welt zusammenge-schneidert. Als sein Hauptkreditgeber das Bankhaus Schröder, München, Hengst & Co (SMH) nach knapp einer Milliarde Mark Kredit für IBH nicht mehr mitmachen konnte (die persönlich haftenden Gesellschafter der SMH-Bank wurden bereits in einem halbjährigen Prozeß vor dem Frankfurter Landgericht verurteilt), brach auch der total überschuldete Konzern zusammen.

Zur IBH gehörten damals in der Bundesrepublik, wo 4500 der insgesamt gut 10 000 Mitarbeiter tätig wa-

ren, die Zeilmayer Maschinenfabrik, Konz, die Hanomag GmbH, Hannover, die Maschinenfabriken Hamm, Kaltenegger, Lanz und andere. An der Holding beteiligt waren General Motors, Babcock, das britische Unternehmen Powell Duffryn (Unternehmen, die sich im Zusammenhang mit der Übernahme ihrer Baumaschinenaktivitäten an der IBH beteiligten), die Dallah Est. des Scheichs Salah A. Kamel, SMH und Esch selbst.

Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der IBH-Tochter Wilmanns AG hat Esch bereits vor Gericht gestanden und wurde im November 1984 zu dreieinhalb Jahren verurteilt, die er in Butzbach absaß. Derzeit sitzt Esch als Untersuchungshäftling in der Justizvollzugsanstalt in Koblenz-Karlsruhe. Seinen ehemals treuesten Förderer, der lange umbeirrt zu ihm hielt und darüber selbst fiel, den persönlich haftenden SMH-Gesellschafter Ferdinand Graf Galen, wird Esch am 29. September auf der Zeugenbank in Koblenz wiedersehen.

Ein Wiedersehen wird es in der ersten Oktoberwoche für Esch auch mit dem saudischen Geschäftsmann Scheich Salah A. Kamel geben, der dann eine Woche lang als Zeuge zur Verfügung stehen wird. Ihn hat Esch nach Ansicht der Staatsanwaltschaft über den tatsächlichen Wert der IBH getäuscht und ihn so um rund 200 Mill. DM gebracht. Insgesamt sollen in dem Mammutprozeß 150 Zeugen aus mehreren Kontinenten aussagen, um u. a. auch jenen Geldern auf die Spur zu kommen, die Esch beim Registergericht zwar als Kapitalerhöhung durch Bareinlage anmeldete, die aber nach Meinung der Staatsanwaltschaft sofort wieder über andere Konten abgebogen wurden. Verurteilt wird Esch von den Rechtsanwältinnen Manfred Geis, Frankfurt, und Helmut Lorenz, Mainz.

Thatcher eröffnet Nissan-Werk in Washington

fu London

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat das neue Werk des japanischen Automobilherstellers Nissan in Washington nahe Newcastle eingeweiht. Dort wird Nissan in der ersten Produktionsstufe bis zu 24 000 Personenwagen pro Jahr fertigen. In der zweiten Stufe in drei Jahren soll die Fertigung bis zu 300 000 Wagen erreichen.

Bei dem neuen Nissan-Werk handelt es sich um die erste alleinige japanische Autoproduktion innerhalb der EG. Die Personenwagen sind zunächst nur für den britischen Markt bestimmt. Gefertigt wird das Modell Datsun Bluebird (Stanza), und zwar mit der Montage von überwiegend aus Japan importierten Bauteilen. Der britische Fertigungsanteil einschließlich des Anteils der Komponenten aus den übrigen Ländern der Europäischen Gemeinschaft liegt bei 40 Prozent.

Die Investitionen für die erste Produktionsphase haben gut 150 Mill. DM betragen. Beschäftigt werden zunächst 470 Mitarbeiter, von denen ein großer Teil in Japan geschult worden ist. Ihre Zahl soll sich im Laufe der Jahre auf 1000 erhöhen. Im übrigen hat der Hersteller von Datsun-Autos die jahrzehntelange, eingefahrene Gewerkschaftsstruktur im britischen Automobilbau radikal verändert.

So hat die Nissan-Geschäftsführung mit der als gemäßigt geltenden Metallarbeitergewerkschaft AUWE einen Exklusivvertrag für alle Mitarbeiter abgeschlossen. Damit werden Streikaktionen praktisch ausgeschlossen und gleichzeitig flexible Arbeitspraktiken eingeführt. Eine Art Betriebsrat, den es in der britischen Wirtschaft sonst nicht gibt, erörtert regelmäßig Unternehmensfragen und Arbeitnehmerprobleme.

Patronat lobt Wirtschaftspolitik

Frankreichs Steuerbelastungen sind jedoch noch zu hoch

J. Sch. Paris

Der neuen französischen Wirtschaftspolitik hat der Präsident des nationalen Unternehmerverbands (CNPF), Yvon Gattaz, überraschend großes Lob gezollt. Wie er gestern erklärte, zeigten die bereits durchgeführten und noch bevorstehenden Liberalisierungsmaßnahmen in die „gute Richtung“. Die Unternehmer beginnen eine Besserung zu spüren. Diejenigen, denen es nicht schnell genug vorangeht, erinnerte Gattaz daran, daß die Regierung in fünfzehn Monaten Preis- und Devisenkontrollen beseitigt hat, die über vierzig Jahre lang bestanden hatten. Begrüßt wurde insbesondere auch die Aufhebung des behördlichen Genehmigungszwangs für Entlassungen. Gattaz betonte jedoch, daß die steuerlichen und sozialen Belastungen der französischen Unternehmen, gemessen am Sozialprodukt, 17,2 Prozent erreichten und damit doppelt so hoch

wie bei den ausländischen Konkurrenten. Auch seien sie immer noch stärker als diese verschuldet, und zwar zu Zinsen, die durchschnittlich an die 15 Prozent reichen. Denn vorzeitige Tilgungen sind in Frankreich nur gegen hohe Abfindungen möglich. Zur Lösung dieses Problems schlägt Gattaz eine besondere Amortisationskasse vor.

Speziell zur Förderung des Exports fordert Gattaz die Senkung der Gewerbesteuer, die „wie ein Zoll mit umgekehrten Vorzeichen“ wirke. Die steuerliche Belastung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der französischen Unternehmen veranschlagte er insgesamt auf zehn Prozentpunkte. Diese traditionellen - nicht unumstrittenen - Darlegungen gehörten zum Repertoire des Patronats. Neu dagegen ist, daß sie jetzt in einer grundsätzlicher positiven Einstellung gegenüber der (bürgerlichen) Regierung eingebettet sind.

Internationale Finanzen

Exportversicherungen: Japan will zehn hochverschuldete Länder, u.a. Brasilien, Mexiko, Argentinien und die Philippinen, wieder versichern.

Kopierer: Ricoh Co. will ein Werk in Europa eröffnen. Als Standorte kämen Frankreich und die Bundesrepublik in Frage.

Ghana: Das Land wird ausländischen Investoren nur noch dann die Gründung von Handelsniederlassungen gestatten, wenn das nationale Investitionszentrum eine entsprechende Genehmigung erteilt.

EIB: Die Europäische Investitionsbank (EIB) wird am holländischen Kapitalmarkt 15jährige Bonds über 300 Mill. Hfl mit einem Kupon von sechs Prozent auflegen.

Madagaskar: Japan hat einer Umschuldung der Verbindlichkeiten in Höhe von fast zwei Mrd. Yen zugestimmt.

Armenien: Bei Fortsetzung des Streiks im Werk Middeltown muß der US-Konzern möglicherweise Konkurs

anmelden. Die liquiden Mittel sind erschöpft, so die Unternehmensleitung.

Sudan: Saudi-Arabien hat Importkredite von drei Mrd. Dollar bewilligt, die zu 70 Prozent für Importe aus diesem Land genutzt werden müssen.

Argentinien: Eine Vereinbarung, wonach die Zins- und Tilgungszahlungen auf zehn Mrd. Dollar der Auslandsschulden für ein halbes Jahr ausgesetzt werden, wurde mit den Gläubigerbanken erreicht.

Fermenta: Das schwedische Biotechnologie-Unternehmen, das sich in Kaufverhandlungen mit der italienischen Montedison befindet, erklärte jetzt, daß die staatliche Holdinggesellschaft Procordia Vorkaufrechte für 26 Prozent des Kapitals hat.

Platin: Mit Wirkung von heute beträgt die Einschuforderung für Platin an der New Yorker Metal Exchange 3000 anstatt 2250 Dollar je Kontrakt. (vos)

„Krankenhäuser sind keine Kostentreiber“

tl. Bonn

„Es ist unvertretbar, daß zur Zeit die Krankenhäuser als Hauptkostentreiber im Gesundheitswesen verurteilt werden.“ Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) wies in Bonn diesen „unbegründeten Vorwurf“ nicht zuletzt mit Blick auf den rund um die Uhr erbrachten Einsatz von Pflegepersonal und Ärzten in den Krankenhäusern mit aller Entschiedenheit zurück.

Der Präsident der DKG, Landrat Konrad Regler, verwies auf ein Schreiben an Bundesarbeitsminister Blum, in dem er auf die Umstellung vom alten auf das neue Pflegesatzrecht als kostenwirksamen Faktor im Krankenhaus hingewiesen habe. Nach vorläufigen Berechnungen könnten sich Pflegesatzsteigerungen in Höhe von 6,2 Prozent ergeben.

Laut DKG wurde in der konzertierten Aktion im Gesundheitswesen kein Versprechen gegeben, die Kostenentwicklung im Krankenhaus im Rahmen des Anstiegs der Grundlohnsomme zu halten. Sollten die Ausgaben für Krankenhauspflege 1986 stärker steigen, so tragen nach Ansicht der DKG Krankenkassen und Krankenhäuser hierfür gemeinsam die Verantwortung.

Die DKG verwies darauf, daß erstmals Budgets und Pflegesätze nach völlig anderen Verfahrensregeln als früher ermittelt werden. In recht wenigen Fällen hätten die Krankenhäuser aufgrund zurückgehender Verweildauernzeiten ihre Belegungsquoten geringer veranschlagt. Daraus resultiere kein rechentechnisch eine relative Erhöhung der Pflegesätze. Über die Höhe der Fallkosten, die letztlich auf der Ausgabenseite entscheidend sei, sage dies überhaupt nichts aus.

Die DKG legte zudem eine Infrastrukturanalyse über die Jahre 1978 bis 1984 vor. Danach stiegen die Krankenhausleistungen stärker als die Ausgaben der Gesetzlichen Krankenkassenversicherung für Krankenhauspfege.

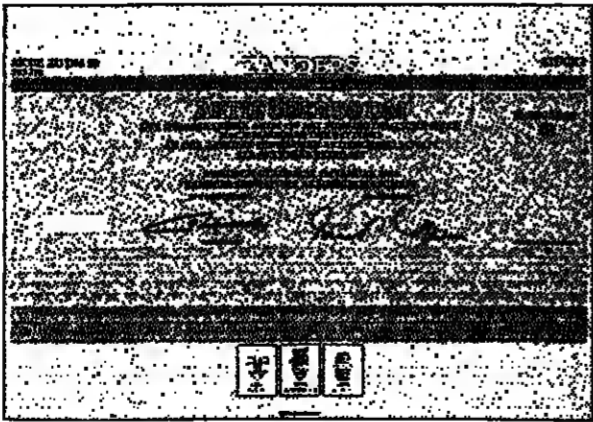
378 Mio

Wer in 10 Jahren 378 Millionen Mark investiert, ist sich seiner Zukunft sicher.

Zanders ist weltweit einer der größten Hersteller von hochwertigen Feinpapieren. Unsere Produkte werden dort angewandt, wo es gilt, höchste ästhetische Ansprüche zu erfüllen. Bei Büchern und Kalendern, Werbeprospekten und Geschäftsberichten. Bei Verpackungen und Etiketten für viele bekannte Markenartikel. Bei Formularen und Briefbögen.

Die führende Marktposition verdankt Zanders vor allem der konsequenten Unternehmenspolitik, die auf Kontinuität der Entwicklung setzt.

So konnte in den letzten 10 Jahren eine Umsatzsteigerung von 300% erzielt werden. 1985 betrug der Umsatz 910 Millionen DM, wobei 250.000 Tonnen Feinpapier abgesetzt wurden. Fast die Hälfte davon ging in den weltweiten Export in über 100 Länder.



Um diese Erfolge weiter auszubauen, investiert Zanders in die Zukunft. In die ständige Weiterbildung der 4.000 Mitarbeiter. In 200 Ausbildungsplätze. In neue Techniken und Maschinen. In bestehende und neue Märkte. In neue Chancen und Möglichkeiten.

Dafür haben wir in den letzten 10 Jahren 378 Millionen DM investiert. Als Investition in die Zukunft werden es 1986 weitere 100 Millionen DM sein.

ZANDERS

Weltweit der Name für Feinpapier.

Der typische Neuktionär ist 34 und weiblich

dpa/VWD, New York

In der Halle des Grand-Central-Bahnhofs im Herzen Manhattans steht unter der wuchtigen Glaskuppel ein kleines Häuschen, vor dem sich täglich nach 16 Uhr Schlangen bilden. Aber nicht der irische Schankwirt oder der Eiscremekarren sind es, die die hektischen Großstädter geduldig warten lassen.

Durch die Glasverschalung sind die beiden Stockmaster-Bildschirme zu erkennen, die den Menschenlauf verursachen. Seit Beginn der Hausse vor einem Jahr herrscht in dem Glashäuschen, wo die aktuellen Bösenkurse zu erfahren sind, Hochbetrieb. Wer sich vor der Helmfahrt über die letzten Aktienkurse informieren will, dem steht ein Tickerdienst der Agentur Dow-Jones zur Verfügung.

Da warten nicht nur Herren in dunklen Nadelstreifenanzügen, sondern ein buntes Menschengemisch, dem unterschiedliche Schulbildung, Berufszugehörigkeit und Einkommen anzuhausen ist. Männer wie Frau-

en drängeln sich in dem Häuschen, das die Brokerfirma Merrill-Lynch vor mehreren Jahren aufgestellt hat.

Wußten bis vor wenigen Jahren nur Eingeweihte mit Kursnotierungen etwas anzufangen, sind für die Menschen vor dem Glaskasten Begriffe wie „Offshore“ und „Bonds“ inzwischen Alltagsvokabular.

Die 30 Titel, die den Dow-Jones-Average ausmachen, sind die meistgefragten. Hierzu zählen unter anderem IBM, General Motors, Exxon, das Pharma-Unternehmen Pfizer aber auch die Fast-Food-Kette McDonalds.

Entgegen früheren Vorhersagen, der Kleinanleger werde an der Börse immer mehr von einflußreichen Institutionen verdrängt, erfreuen sich Aktien seit Jahren einer wachsenden Popularität. Der optische Eindruck aus dem Grand-Central Bahnhof wird durch eine Studie der New York Stock Exchange bestätigt: Im vergangenen Jahr waren 47 Mill. Amerikaner - ein Rekord - durch Aktienbesitz an der Börse engagiert. Über 60 Pro-

zent der Aktien befanden sich 1985 in Privatbesitz.

Daß einer von fünf Amerikanern Aktien besitzt und 30,5 Prozent aller Haushalte einen Aktionär beherbergen, fällt dem einzelnen Broker kaum auf, da die meisten US-Bürger ihre Aktien über Investmentfondsgesellschaften erwerben.

Die Strukturanalyse der Aktionäre ergibt weiter, daß die Wertpapierbesitzer immer jünger werden: Das Durchschnittsalter sank von 50 auf 44 Jahre. Ein weiteres Indiz für die Veränderungen auf dem Wertpapiermarkt: Der „typische“ Neuktionär ist 34 Jahre alt, weiblich und in einem technischen Beruf tätig. Das verfügbare Einkommen beträgt 35 000 Dollar.

Das zunehmende Interesse des „Mannes auf der Straße“ ist aber nicht gleichbedeutend mit Erfolg an der Börse: Wie Paul Getman von Chase Econometrics betonte, werden die größten Gewinne in der Regel auch von den Großverdienern erzielt.

Shell bietet Bleifrei-Garantie

Prüfung auf Verträglichkeit an 1500 Tankstellen möglich

Die Deutsche Shell AG, Hamburg, unternimmt einen weiteren Versuch, der Verwendung von bleifreiem Benzin neue Impulse zu geben. Seit Wochenbeginn bietet der Mineralölkonzern den Autofahrern die Möglichkeit, sich die Verträglichkeit von unverbleitem Kraftstoff für ihr Fahrzeug bestätigen zu lassen. Im positiven Fall leistet die Shell eine schriftliche Garantie, daß keine Schäden am Motor auftreten, die auf bleifreien Kraftstoff zurückzuführen sind. Das Unternehmen übernimmt für die Dauer von drei Jahren eine entsprechende Haftung. Der 'Bleifrei-Paß' wird an rund 1500 Shell-Stationen ausgegeben. Die Haftung der Shell beschränkt sich auf den Ersatz eventueller Reparaturkosten.

Mehr Interesse für Fotografie

Sortimentsstruktur des Fachhandels hat sich gewandelt

Im Unterschied zum laufenden Bild, bei dem die Videographie das Schmalbild verdrängt hat, wird es beim Stehbild in absehbarer Zeit zu keiner Substitution der Fotochemie durch die Elektronik kommen. Dieser Überzeugung ist Rolf H. Krauss, Verwaltungsvorsitzender der Europäer-Foto-Gruppe und renommiertester Stuttgarter Fotohändler. Seine Meinung nach steckt, wie er anlässlich der photokina 1986 gegenüber der WELT betonte, in der Fotochemie 'noch allerhand'.

Benecke setzt auf das Auto

Das hannoversche Familienunternehmen J. H. Benecke GmbH setzt stärker als bisher auf eine anhaltend günstige Entwicklung der Automobilindustrie. Bereits jetzt entfallen rund 75 Prozent des Umsatzes von zuletzt knapp 300 Mill. DM auf Zulieferungen an diese Branche.

Dem Tabakladen an der Ecke geht jetzt die Luft aus

Die Ertragslage des Fachhandels verschlechtert sich immer weiter - Vorwürfe an Zigarettenindustrie

Ein Ende der seit Jahren unbefriedigenden Situation im Tabakwarenfachhandel ist nicht in Sicht. Eckhard Streit, Geschäftsführer der zur Melitta-Gruppe gehörenden Gust. Geber InterTabaco GmbH in Lobbek, verweist auf den anhaltenden Auszehrungsprozess innerhalb der Branche. Seit Ende 1984 habe sich die Zahl der Geschäfte in der Bundesrepublik um rund 1000 auf jetzt noch etwa 5000 verringert. Mit Sicherheit, so Streit, werde diese Entwicklung noch zwei bis drei Jahre anhalten. Gefährdet seien vor allem die unabhängigen Fachhändler mit einem durchschnittlichen Umsatz von 0,5 bis 0,6 Mill. DM. Die Überlebensgrenze liege bei mindestens 0,8 Mill. DM Umsatz.

BFH zu Auskünften über private Konten

Kl. München

Private Sparkonten aus Geldern unbekannter Herkunft berechnen für sich allein nicht zur Annahme unverbuchter Betriebsentnahmen, wenn der Steuerpflichtige für seinen Betrieb eine ordnungsgemäße Buchführung vorweisen kann. Der Bundesfinanzhof führte zur Begründung dieser für die Praxis bedeutsamen Entscheidung (I R 265/83) aus, dass der Steuerpflichtige sich zwar dem Finanzamt gegenüber zur Auskunft verpflichtet; dies bedeutet jedoch nicht, dass er in sich geschlossenen Nachweis über die Herkunft seines Privatvermögens führen müsse.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

FDP-Kritik an Späth

Stuttgart (VWD) - Die Subventionsentscheidung der baden-württembergischen Landesregierung für das geplante Daimler-Benz Werk in Rastatt hat der Landesvorstand der FDP in Baden-Württemberg kritisiert. Die 140-Millionen-DM-Subvention über die Herkunft seines Privatvermögens führen müsse.

75 Jahre ILO Werke

Hamburg (JB) - Die ILO Motorenwerk GmbH, Pinneberg, besteht in diesem Tage 75 Jahre. Seit 1917 im Besitz des US-Konzerns Tecumseh Products Company zählt ILO zu den führenden Anbietern von Zwei-Takt-Industriemotoren für Landwirtschafts- und Gartenpflegegeräte. Den Umsatz für 1986 gibt das Unternehmen mit 35 Mill. DM an. Beschäftigt werden 300 Mitarbeiter. Zur Modernisierung der Produktionsanlagen hat der stark exportorientierte Motorenhersteller in den vergangenen Jahren fast 10 Mill. DM investiert. Für luftgekühlte Zwei-Takt-Industriemotoren

werden auch künftig noch Marktreserven gesehen. Um weitere Abnehmer in den Bereichen des Maschinen- und Motorenbaus, der Automobil- und Zulieferindustrie zu finden, soll außerdem verstärkt auf Produkte und Know how der Muttergesellschaft zurückgegriffen werden.

Keine Entlassungspläne

Saarbrücken (dpa/VWD) - Wegen angeblicher Entlassungspläne bei Saarstahl Völklingen GmbH (ehemals Arbed Saarstahl) hat die CDU-Opposition im Saarland die sofortige Einberufung der Interfaktoralen Arbeitsgemeinschaft für Stahlfragen beantragt. Sie fordert Aufklärung über Meldungen, wonach im Neunkircher Zweigwerk die Produktion gedrosselt und rund 400 Arbeiter ohne Sozialplanregelung entlassen werden sollen. Ein Unternehmenssprecher dementierte die angeblichen Entlassungspläne.

Alusuisse: Erneut Verlust

Zürich (dpa/VWD) - Der schweizerische Aluminium- und Chemiekonzern Alusuisse wird auch 1986 einen 'namhaften Jahresverlust' zu verzeichnen haben. Wie das Unternehmen in einem Zwischenbericht weiter mitteilte, werde dieser aber 'wesentlich niedriger' als 1985 ausfallen.

Im Vorjahr wurde ein Minus von 692 Mill. Franken (837 Mill. DM) ausgewiesen. Der Aluminium-Konzern registrierte im 1. Halbjahr 1986 mit 3,6 Mrd. Franken (4,35 Mrd. DM) einen um 17 Prozent geringeren Konzernumsatz.

Größter Investor

München (dpa/VWD) - Als 'größter Investor' im produzierenden Gewerbe gab die bundesdeutsche Stromwirtschaft nach eigenen Angaben 1985 insgesamt 15,32 Mrd. DM aus. Davon entfielen 2,6 Mrd. DM auf den Verteilernetz. Dies teilte die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW) zu Beginn ihrer zweitägigen 'Kabeltagung' in München mit. Die 54 bundesdeutschen Kabelhersteller produzierten 1985 für 2,7 (2,6) Mrd. DM und exportierten für 1,1 (0,9) Mrd. DM. Die Kabelimporte beliefen sich auf 0,4 (0,3) Mrd. DM.

Türkei testet die internationalen Kapitalmärkte

cd. Frankfurt

Die Türkei versucht mit Privatplatzierungen bei japanischen Investmentbanken die Aufnahme des internationalen Kapitalmarktes für türkische Staatspapiere zu testen und die Adresse Ankara im Markt bekanntzumachen. Die positive Aufnahme der in diesem Jahr platzierten 180 Mill. Dollar läßt, so Zentralbankpräsident Yavuz Cenevi in Frankfurt, die steigende Kreditwürdigkeit seines Landes erkennen, das bisher nur über Commercial Paper, die von japanischen Banken garantiert wurden, in New York und am Euromarkt Mittel aufgenommen hat.

Für dieses Jahr rechnet die Türkei mit einem Leistungsbilanzdefizit in der Größenordnung von einer dreiviertel bis 1 Milliarde Dollar, das 1987 weiter sinken werde. 1980 entstand noch ein Defizit von 3 Milliarden Dollar. Diese seither eingetretene Verbesserung wie auch die Rückführung der Inflationsrate von 100 auf derzeit 20 Prozent - für das Jahr 1987 werden 20 Prozent anvisiert - wertet der Notenbankchef als Erfolg der 1980 in Richtung Marktwirtschaft eingeleiteten Umstrukturierungspolitik, die eine deutliche Steigerung der Effizienz in den 70er Jahren in einer Krise stockenden türkischen Wirtschaft gebracht habe.

Das Bruttoinlandsprodukt, das 1980 noch geschrumpft war, wuchs in den letzten Jahren um durchschnittlich vier bis fünf Prozent; für 1986 wird ein reales Wachstum von sieben bis acht Prozent erwartet.

Die Auslandsschulden des Landes haben sich von 1980 bis jetzt um 10 auf 26,4 Milliarden Dollar erhöht, darunter 14 Milliarden Dollar zinsgünstige mittel- und langfristige Kredite offizieller Stellen. In den 8 Milliarden Dollar kurzfristigen Auslandsschulden sind allein 3,4 Milliarden Dollar Ersparnisse türkischer Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland enthalten. Diese werden von der Dresdner Bank aufgrund eines jetzt zehn Jahre bestehenden Abkommens an die türkische Notenbank weitergeleitet.

Werberat für Umweltbewußtsein

A. G. Bonn

Die Werbung der Wirtschaft in der Bundesrepublik stärkt bereits das Umweltbewußtsein. Ihr sollte aber nicht die Lösung gesellschaftspolitischer Probleme aufgebürdet werden. Das Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie gehöre grundsätzlich auf die politische Bühne, meint der Deutsche Werberat anlässlich der Veröffentlichung seiner Arbeitsbilanz für das erste Halbjahr 1986. Die Produktwerbung vermeide überwiegend Darstellungen, die als Mißbrauch der Umwelt verstanden werden könnten. Und Werbemaßnahmen für umweltschonende Erzeugnisse wie phosphatfreie Waschmittel oder energiesparende Techniken und Geräte trügen zusätzlich zu verstärktem Umweltbewußtsein bei.

PERSONALIEN

Direktor i. R. Dr. Reinhold W. H. Baur-Krey, ehemaliger stellvertretender Vorstandsvorsitzender der R+V Allgemeine Versicherung AG und der R+V Lebensversicherung a.G., vollendet am 10. September 1986 sein 75. Lebensjahr.

Marietta Kaneko, Leiter der schwedischen Panasonic-Niederlassung, ist zum Geschäftsführer der Panasonic Deutschland GmbH, Hamburg, berufen worden. Er ist Nachfolger von Seinosuke Kuraka, der für eine neue Aufgabe in die Konzernzentrale nach Osaka zurückkehrt.

Kurt Ulrich wurde mit Wirkung vom 1. September zum Geschäftsführer der AEG Elektrowerkzeuge GmbH (AEW), Wismaden, bestellt und zum Sprecher der Geschäftsleitung ernannt. Hans-Jörg Lamping, bisher Leiter Vertrieb Inland der AEG, wird zum Geschäftsführer ernannt. Roland Runge scheidet aus der Geschäftsführung der AEG aus und übernimmt eine andere Aufgabe beim AEG-Konzern.

Manfred Schmidt ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bei der Stuttgarter Lebensversicherung a.G. und bei der Stuttgarter Unfallversicherung AG bestellt worden.

Richard H. Buchen, alleiniger geschäftsführender Gesellschafter der Richard Buchen GmbH, Köln-Stürch, wurde am 8. September 70. Jahre.

Dr. Heinrich J. Klein, Sprecher des Vorstands der Schott Glaswerke, Mainz, ist ins Präsidium des Bundesverband der Deutschen Industrie, Köln gewählt worden.

Kaufring will sich neu profilieren

Pilotprojekt schon nach drei Monaten erfolgreich - 1986 wieder leicht schwarze Zahlen

HAROLD POSNY, Düsseldorf, wird zu schnellem Erfolg entschlossen hat Europas größter Verbund mittelständischer Kaufhäuser und Fachgeschäfte, die Kaufring eG, Düsseldorf, ihre nach der Jahreswende vorgestellte neue Unternehmenskonzeption auf den Weg gebracht. Man will fernab von der 'grünen Wiese', die beste Dienstleistungszentrale für das innerstädtische Einkaufszentrum werden und in den Citys als relativ größter Anbieter für den Bedarf des täglichen Lebens die Rolle eines Magneten übernehmen.

Advertisement for Dresdner Bank. Title: 'Wie man mit seiner Geldanlage ruhiger schläft.' Text: 'Geld macht frei. Dieser Satz ist genauso richtig, wie jeder. Wer Geld hat, hat auch Sorgen. Der Widerspruch ist leicht aufgeklärt. Geldanlagen schlafen immer dann schlecht, wenn ihre Geldanlage nicht ihrer Agendentalität entspricht. Berater, die das wissen, fragen nicht einfach: Wieviel Geld wollen Sie denn anlegen? Sie fragen vor allem danach, was Ihnen am meisten liegt, was für ein Anlage-Typ Sie sind: Wollen Sie mehr Sicherheit, oder lieben Sie das Risiko? So wird man Ihnen z. B. zu einem Investmentkonto raten, wenn Sie Ihr Geld stetig in Wertpapieren anlegen wollen. Sparobligationen sind die Empfehlung, wenn ein Teil Ihres ersparten Geldes für längere Zeit erträglich, aber ohne jedes Kursrisiko arbeiten soll. Vielleicht sind aber auch festverzinsliche Wertpapiere mit hoher Rendite oder Goldmünzen genau das Richtige für Sie. Unsere Fachleute meinen, daß ein Börsenkurs Sie nicht um den Schlaf bringen sollte, wenn beispielsweise ein offener Immobilienfonds das sanfteste Ruhekissen für Sie wäre.' Dresdner Bank logo and address: In Berlin: BHI

Ingenieure und Informatiker haben die besten Chancen

EDV-Kenntnisse werden für die Karriere immer wichtiger

Die Ingenieure profitieren besonders von dem anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwung in der Bundesrepublik. Stellengesuche kommen vor allem aus der Elektrotechnik, dem Maschinen- und dem Fahrzeugbau, berichtet die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) in Frankfurt, die zusammen mit den Fachvermittlungsdiensten der Arbeitsämter an 24 Hochschulorten für die besonders qualifizierten Fach- und Führungskräfte zuständig ist. Dringend gesucht werden beispielsweise Ingenieure für die Bereiche Mikroprozessortechnik, Automation, Digitaltechnik und Datenverarbeitung.

Diese Tendenzen zeigen sich in dem Bericht der ZAV für das Jahr

Vom weiteren Vormarsch der Elektronik profitierten jedoch nicht nur die Ingenieure. So verzeichneten die Fachvermittler für Informatiker wie schon im Jahr zuvor einen Überhang an offenen Stellen. Die Angebote kamen nicht nur von Geräteherstellern oder Softwarehäusern, sondern aus allen Wirtschaftsbereichen, in die die Datenverarbeitung Einzug hält.

Da der hohe Personalbedarf nicht allein von Elektroingenieuren und Informatikern gedeckt werden kann, eröffnen sich etwa für Physiker und Mathematiker mit entsprechenden Zusatzkenntnissen gute bis sehr gute Möglichkeiten. „Ausgesprochen gesucht“ waren beispielsweise Physiker mit Spezialkenntnissen in der Meßtechnik für die Qualitätskontrolle bei der Herstellung elektronischer Geräte.

Gefragt sind auch Mathematiker mit fundierten Kenntnissen in der elektronischen Datenverarbeitung, „weniger Fachleute für die Software-Entwicklung als vielmehr Systemberater“. So zeigten Consultingfirmen und Unternehmensberatungen Interesse, um ihre Kunden beim Einsatz der Datenverarbeitung zu beraten.

Verbessert hat sich auch die Situation für Chemiker und Chemie-Ingenieure. Verstärktes Interesse zeigten chemische Großunternehmen an promovierten Chemikern mit sehr guten Examina und kurzem, gezieltem Studium für Aufgaben in Forschung und Entwicklung. Beklagt wurde jedoch vielfach der Mangel an EDV-Kenntnissen. Zudem sind Studienabgänger im Umgang mit modernen Analysegeräten nicht genügend geschult.

Vom konjunkturellen Aufwind profitieren auch die Absolventen der Betriebswirtschaftslehre. Vor allem aus den Wachstumsbranchen Elektrotechnik, Maschinen- und Fahrzeugbau und der chemischen Industrie kamen die Angebote. Ein großer Bedarf zeigte sich an Fachleuten aus dem Finanz- und Rechnungswesen, dem Controlling und dem Vertrieb.

Für Volkswirte stellte sich der Arbeitsmarkt als sehr ungünstig dar. Oftmals verzeichnete eine Umorientierung auf betriebswirtschaftliche Tätigkeiten die Chancen für den Bewerber. Hier hilft der Fachvermittlungsdienst wie in vielen anderen Fällen mit Fortbildungsveranstaltungen und Hinweisen.

BARBARASCHRÖTER-GRUNOW

Das Einkommen von Lee Iacocca bleibt für deutsche Manager ein Traum

Für Führungskräfte in den USA sind Aktienoptionen ein fester Vergütungsbestandteil

Von HEINZ EVERS

Der deutsche Leser glaubt jedes Mal zu träumen, wenn er die Top-Liste der amerikanischen Managervergütung studiert. Nach einer Auflistung von „Business Week“ lagen im Jahre 1985 immerhin 146 US-Manager mit ihren Gesamtgehältern oberhalb von einer Million Dollar; 25 Top-Manager überschritten sogar die 2,5 Millionen-Dollar-Marke. Bereits die untere Vergütungsschwelle zu erreichen, dürfte in Deutschland allenfalls einer Handvoll absoluter Top-Verdiener, wie dem Vorstandsvorsitzenden von Bertelsmann, Mark Wössner, dem BMW-Boss, Eberhard von Kuenheim, oder dem Chef der Quandt-Gruppe, Graf von Goltz, möglich sein.

Die Spitzenreiter des Jahres 1985, Victor Posner (DWG) sowie der inzwischen als Präsidentschaftskandidat gehandelte Lee A. Iacocca (Chrysler), blieben mit 12,7 beziehungsweise 11,4 Millionen Dollar zwar weit unter der '82er Rekordmarke von 51,5 Millionen Dollar (Frederick W. Smith; Federal Express); dennoch erreichten ihre Jahresbezüge für deutsche Verhältnisse eine immer noch phantastische Größenordnung. Das Geheimnis dieser Höhenflüge heißt: Stock Options. Die Gewährung von Aktienbezugsrechten bildet in den USA einen festen Bestandteil der Managervergütung. 80 bis 90 Prozent aller US-Großunternehmen räumen ihren Schlüsselkräften Optionen ein – bei steigenden Kursen eine außerordentlich attraktive Zugabe.

So konnte der Chrysler-Boss Iacocca im vergangenen Jahr zusätzlich zu seinem geradezu „bescheidenen“ Grundbezug und Jahresentlohn in Höhe von insgesamt 1,6 Millionen Dollar ein zusätzliches „Benefit“ von 9,8 Millionen Dollar als sogenanntes Langfrist-Einkommen aus ausgeübten Aktienbezugsrechten verbuchen. Der Rekordhalter Smith verzeichnete seinerzeit sogar nur 0,4 Millionen Dollar Jahresbezüge gegenüber 51,1 Millionen Dollar aus Optionsgewinnen.

Das Grundprinzip dieser lukrativen

Vergütungsvariante ist einfach: Das Unternehmen räumt seinen Top-Managern das Recht ein, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, zum Beispiel von fünf oder zehn Jahren, eine gewisse Zahl eigener Aktien zu einem festgesetzten Preis – meist zum Börsenkurs des Gewährungstages – zu erwerben. Steigt nun in dieser Zeit aufgrund der Leistungsfähigkeit der Manager oder auch nur glücklicher Umstände der Börsenkurs des Unternehmens an, üben die Manager diese Option aus und kaufen die Aktien zu dem seinerzeit einge-



WERNER RAGEN ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

räumten günstigen Angebotspreis. Ihnen entsteht dann zunächst ein Buchgewinn in Höhe der Differenz zwischen Kaufpreis und höherem Börsenkurs. Diesen können sie später in klingende Münze umsetzen, wenn sie die Aktien nach einer gewissen Wartezeit an der Börse veräußern.

Hinter dieser Vergütungspraxis steht die Überzeugung, daß die Leistungen und der Erfolg von Top-Managern sich letztlich langfristig in überdurchschnittlichen Unternehmensergebnissen und damit steigenden Börsenkursen niederschlagen müssen. Die materielle Beteiligung der Manager an dieser Entwicklung motiviert sie bei attraktiver Ausgestaltung zu Spitzenleistungen.

Während in den USA Optionspläne seit über 30 Jahren in vielfältigen Varianten eingesetzt werden, fehlt in

Deutschland ein solches langfristiges Vergütungselement fast völlig. Die Gründe für dieses Defizit sind im wesentlichen steuerlicher Natur. In den USA bleibt die Ausübung einer solchen Aktienoption durch den Manager unter bestimmten Bedingungen zunächst steuerfrei. Erst beim späteren Verkauf ist die Differenz zwischen Ankauf- und Verkaufspreis als langfristiger Kapitalgewinn zu einem sehr ermäßigten Steuersatz (maximal 20 Prozent) zu versteuern. In Deutschland hingegen unterliegt bereits der Buchgewinn bei Ausübung der Option der vollen Besteuerung. Damit aber entfällt ein entscheidender Vorteil dieser Vergütungskomponente.

Zwar könnte man trotz fehlender Steuervorteile die Top-Manager-Tantiemen etwa analog den amerikanischen „Phantom-Stocks“ rein rechnerisch von den langfristigen Börsenkurssteigerungen des Unternehmens abhängig machen; jedoch gibt es in Deutschland gegenüber den Börsenkursen als Leistungs- und Vergütungsmaßstäbe erheblich größere Vorbehalte als im kapitalistischen Musterland USA.

Wie die jüngste Diskussion um die Wandelanleihe für die leitenden Mitarbeiter für Conti-Gummi, Hannover, zeigt, propagieren insbesondere die Gewerkschaftsvertreter in den Aufsichtsräten diese Vorbehalte. Für sie sind Börsenkurse eher „Spielbälle der Spekulation“, wenn nicht sogar der Manipulation. Sie stehen einer höheren Identifikation zwischen Managern und Kapitalgebern durchaus skeptisch gegenüber. Sie sind eher an einer letztlich leistungsfeindlichen Vergütungsverteilung interessiert als daran, Top-Manager auch durch eine entsprechende attraktive Vergütung zu Spitzenleistungen zu motivieren. Ob man mit dieser Politik allerdings ein Krisenunternehmen, wie seinerzeit Chrysler, sanieren kann, ist zu bezweifeln.

Der Autor ist Geschäftsführer der Kienbaum Personalberatung GmbH, Gummersbach.

Der Kündigungsschutz gilt nicht für den ganzen Konzern

Bundesarbeitsgericht bestätigt bisherige Rechtsprechung

Ein konzernbezogener Kündigungsschutz besteht grundsätzlich nicht. Lediglich beim Vorliegen besonderer Ausnahmefälle kann ein solcher Kündigungsschutz begründet sein. Das hat der Zweite Senat des Bundesarbeitsgerichts in den Urteilen 2 AZR 611/85 und 2 AZR 612/85 vom 22. 5. 1986 entschieden.

Geklagt hatten zwei Arbeitnehmer, die in einem Betrieb eines großen Elektrokonzerms in Berlin, der stillgelegt werden sollte, beschäftigt waren. Die Betriebsleitung bot im September 1981 insgesamt 430 Arbeitnehmern an, sie in einem Schwesterunternehmen des Konzerns, das neu gegründet werden sollte (also nicht im Unternehmensbereich) weiterbeschäftigen zu lassen. Diese 430 Arbeitnehmer waren offensichtlich die am besten qualifizierten. Einer annähernd gleich großen Zahl von Arbeitnehmern wurde ein halbes Jahr später, zum 30. 9. 1982, gekündigt.

Die beiden Entlassenen begründeten ihre gegen die Kündigung gerichtete Klage damit, daß bei der Vermittlung der anderen 430 Arbeitnehmer an das Schwesterunternehmen zu ih-

nen Nachteil eine soziale Auswahl unterblieb. Sie verloren bereits vor dem Landesarbeitsgericht Berlin; der Zweite Senat des Bundesarbeitsgerichts bestätigte die Entscheidung der Vorinstanz. Nach seiner Ansicht gibt es keinen konzernbezogenen Kündigungsschutz.

Nach der bisherigen Rechtsprechung des Senats können nur Ausnahmebetriebe (Selbstbindung der Konzernmutter oder des Unternehmens, bei dem freie Arbeitsplätze vorhanden sind) einen konzernbezogenen Kündigungsschutz begründen. Handelt es sich – wie im vorliegenden Fall – um ein Schwesterunternehmen, das erst gegründet wird und das möglichst viele Arbeitnehmer des stillgelegten Betriebs übernehmen will, gelten für das aufnehmende Unternehmen nicht die Grundsätze der sozialen Auswahl.

Die Arbeitnehmer können ebenso wenig wie bei anderen Neueinstellungen von Arbeitgeber eine soziale Auswahl fordern. Der Übernehmende hat in einem derartigen Fall die Entscheidungsfreiheit. (S. L.)

URTEILE AUS DER ARBEITSWELT

Arbeitsausfall

Die durch Einführung der Sommerzeit entfallende Arbeitsstunde braucht der Arbeitgeber dann nicht nacharbeiten zu lassen und daher auch nicht zusätzlich zu vergüten, wenn der Arbeitnehmer trotz der ausfallenden Arbeitsstunde die vereinbarte Zahl von Arbeitsstunden und damit den ihm normalerweise gezahlten Lohn erreicht. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Urteil 7 AZR 278/83 vom 11. 9. 1985 entschieden.

Gewinnverlagerung

Führen Verträge unter nahen Angehörigen zu Gewinnverlagerungen, so werden an den Nachweis der betrieblichen Verantwortung strenge Anforderungen gestellt. Diese Forderung bekräftigte der Bundesfinanzhof (I R 73/82) in einem Fall, in dem ein Steuerpflichtiger seinen im Betrieb mitarbeitenden Sohn nachträgliche Tantiemen zur Abgeltung geleisteter Überstunden versprochen hatte. Die Richter verneinten die betrieb-

liche Verantwortung, weil es an einer von vornherein abgeschlossenen Rahmenvereinbarung gefehlt habe, die für den Sohn Anreiz zu besonderer Leistung hätte sein können. Gegen die betriebliche Verantwortung sprach auch, daß die Tantiemen nicht zeitnah bezahlt sowie Lohnsteuer und Sozialabgaben erst nach mehr als einem Jahr abgeführt worden waren.

Versetzung von Lehrlingen

Der Betriebsrat hat bei der Versetzung von Auszubildenden mitzubestimmen. Nach der Entscheidung 1 ABR 58/83 vom 3. 12. 1985 des Bundesarbeitsgerichts ist in einem Betrieb mit mehreren Filialen die Zuweisung einer anderen Ausbildungsstätte in einer Filiale oder in der Zentrale mit einer „erheblichen Änderung der Umstände“ verbunden, unter denen die Ausbildung zu leisten ist. Deshalb handelt es sich um eine Versetzung des Auszubildenden, die einer Zustimmung des Betriebsrats bedarf.

Karriere-Chancen sollten Sie nicht verstreichen lassen – auch die vom vergangenen Wochenende nicht.

Wenn Sie den großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte der WELT vom letzten Samstag nicht haben, rufen Sie einfach unter 0130/60 60 zum Ortstarif an.



1985. Neben Ingenieuren waren auch Naturwissenschaftler – ausgenommen Biologen – sowie betriebswirtschaftlich orientierte Fachkräfte in kaufmännischen und Verwaltungsverberufen gefragt. „Sehr verhalten“ verlief die Nachfrage in den sozial- und geisteswissenschaftlichen Berufen, da die öffentliche Hand kaum zusätzliche Stellen bot.

Ungünstig blieb auch 1985 die Situation für Architekten, Bau- und Vermessungsingenieure. Während die Zahl der arbeitslosen Ingenieure insgesamt um sieben Prozent zurückging, stieg die der Architekten und Bauingenieure um 16 Prozent.

6% Anleihe von 1986 (1996)

Kreditanstalt für Wiederaufbau Verkaufsangebot

Die Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt am Main, gibt zur Gewährung von langfristigen Investitionskrediten eine 6% Anleihe von 1986 (1996) im Gesamtbetrag von

DM 750.000.000,-

- Von diesem Betrag werden DM 700.000.000,- durch das untenstehende Konsortium zum Verkauf gestellt.
- Ausgabekurs:** 99% zuzüglich Börsenumsatzsteuer unter Verrechnung von Stückzinsen.
- Zinsen:** 6% p.a., zahlbar nachträglich am 2. September eines jeden Jahres, erstmals am 2. September 1987.
- Nennbetrag:** DM 100,- oder ein Mehrfaches davon.
- Laufzeit:** 10 Jahre. Die Anleihe wird am 2. September 1996 zum Nennwert zurückgezahlt. Vorzeitige Kündigung ist ausgeschlossen.
- Mündelsicherheit und Deckungsstockfähigkeit:** Die Schuldverschreibungen sind mündelsicher und deckungsstockfähig.
- Börseneinführung:** Zum Handel und zur amtlichen Notierung an sämtlichen Börsen im Bundesgebiet einschließlich Berlin.
- Lombardfähigkeit:** Die Schuldverschreibungen werden mit der Zulassung zum Börsenhandel lombardfähig.
- Rating:** Moody's: Aaa; Standard & Poor's: AAA.
- Lieferung:** Der Erwerber erhält eine Grosammlendeptogutschrift bei dem von ihm benannten Kreditinstitut. Der Ausdruck von Einzelkunden ist während der gesamten Laufzeit ausgeschlossen. Die Anleihe ist in einer bei der Frankfurter Kassenverein AG hinterlegten Sammelurkunde verbrieft.
- Verkauf:** Ab 9. September 1986 bei den unterzeichneten Kreditinstituten.
- Wertpapier-Kenn-Nr.:** 276 034.

Das ausführliche Verkaufsangebot, das im Bundesanzeiger veröffentlicht wird, ist bei den Kreditinstituten erhältlich. Die Zuteilung bleibt den Verkaufsstellen überlassen.

Frankfurt am Main, im September 1986

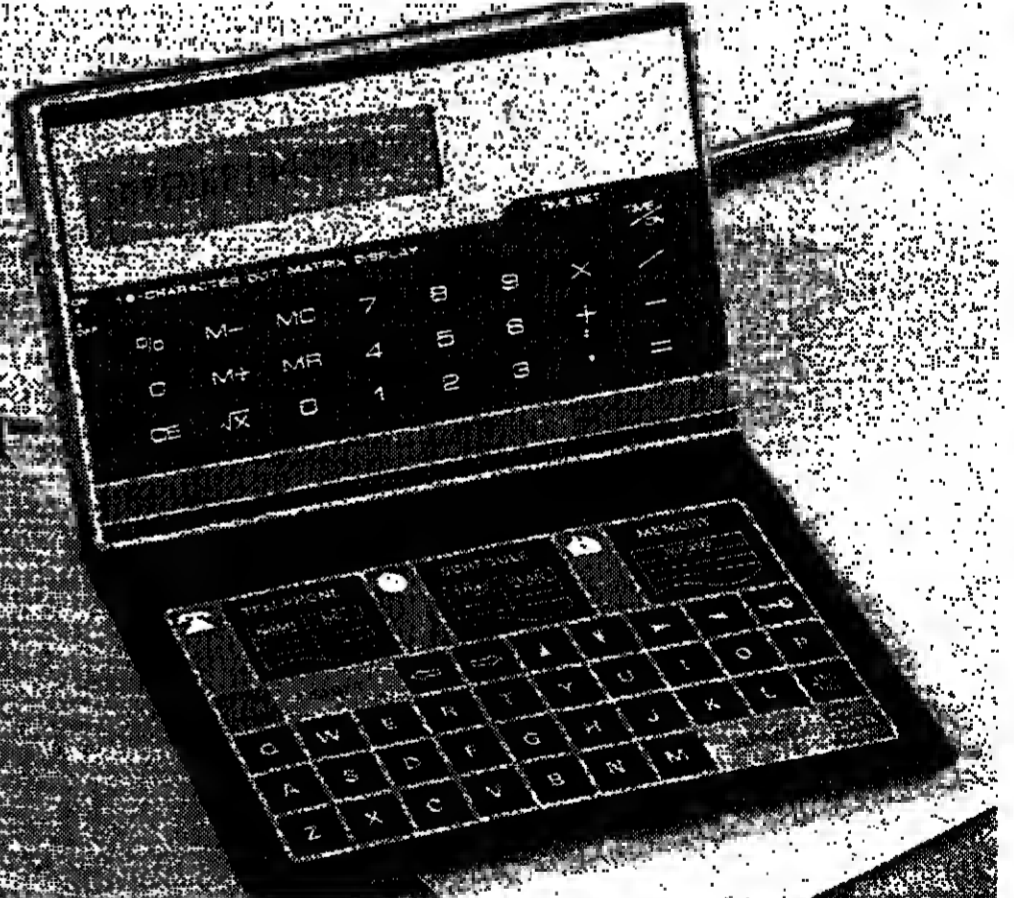


- | | | |
|--|---|--|
| ADCA-Bank Aktiengesellschaft
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Amro Handelsbank AG
Arab Banking Corporation -
Daus & Co. GmbH
Bankhaus H. Aufhäuser
Baden-Württembergische Bank
Aktiengesellschaft
Badische Kommunale Landesbank
- Grozentrale -
Bankenunion Frankfurt am Main
Aktiengesellschaft
Bankers Trust GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie
Aktiengesellschaft
Bayrische Hypotheken- und
Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayrische Landesbank - Grozentrale
Bayerische Vereinsbank
Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Bremer Landesbank
Kreditanstalt Oldenburg
- Grozentrale - | Commerzbank Aktiengesellschaft
Commerz-Credit-Bank AG Europäer
CSFB-Effektenbank
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Genossenschaftsbank
und die genossenschaftlichen
Zentralbanken
Deutsche Grozentrale
- Deutsche Kommunalbank -
Deutsche Westminister Bank
Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bankhaus Max Fleßa & Co.
Fürst Fugger-Babenhause Bank KG
Fürst Thum und Taxis Bank
Albert Fürst von Thurn und Taxis
Gesamtmöbeler Bank Aktiengesellschaft
Hamburgische Landesbank - Grozentrale -
Georg Hauck & Sohn Bankiers
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hessische Landesbank
- Grozentrale -
Von der Heydt-Kersten & Söhne
Bankhaus Hermann Lampe
Kommanditgesellschaft
Landesbank Rheinland-Platz
- Grozentrale - | Landesbank Saar - Grozentrale -
Landesbank Schleswig-Holstein
- Grozentrale -
Merkel, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
National-Bank Aktiengesellschaft
Bankhaus Neulmeyer
Aktiengesellschaft
Norddeutsche Landesbank
- Grozentrale -
Odenburger Landesbank AG
Sat. Oppenheim Jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Schmidtbank
Schroder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft
Schwäbische Bankgesellschaft
Deutschland AG
Simonbank Aktiengesellschaft
I. H. Stein
Trinkhaus & Burkhardt KGaA
Vereins- und Westbank
Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann,
Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank
- Grozentrale -
Westfälische Bank Aktiengesellschaft
Württembergische Kommunale Landesbank
- Grozentrale - |
|--|---|--|



Abonnenten-Service

Die Datenbank im Taschenformat



Dieser außerordentlich handliche Hochleistungs-Mikro-Computer ist alles in einem:

1. Rechner (mit Prozentautomatik und Speicher, zusätzlichem Speicher, Anzeige der Freikapazität),
 2. Uhr (mit Wecker und Kalender),
 3. Terminplaner (speichert „was wann zu tun ist“ und erinnert akustisch) sowie
 4. Notizbuch (registriert Telefonnummern, Fahrpläne, Preislisten usw.).
- Batteriebetrieben. Im Etui. Mit ausführlicher Bedienungsanleitung. Maße: 12 x 8,5 x 1,2 cm.
- Diese „elektronische Sekretärin“ gibt die für Sie wichtigen Informationen nicht an jeden weiter – alles bleibt auf Wunsch „top secret“, bis Ihr Codewort eingegeben ist.

Das besondere Angebot für unsere Leser

An: DIE WELT, Leser-Service, Postfach 1008 64, 4300 Essen 1

Bestellschein

Bitte senden Sie mir die Datenbank im Taschenformat zum Preis von 119,- DM. Ich bezahle den Betrag wie mein WELT-Abonnement

nach Rechnungsstellung

durch Abbuchung

Name des Bestellers: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Kunden-Nr.: _____

Abonnenten-Service



Table of bond yields including sections for Bundesanleihen, Bundespost, Länder - Städte, Sonderinstitute, and Bundesschatz.

Table of bond yields including sections for Industriebanleihen, Optionsanleihen, Währungsanleihen, and Wandelanleihen.

Gewinnmitnahmen bei Renten

Die Zinsentwicklung in den USA hat zu fortgesetzten Verkäufen im Bereich der deutschen öffentlichen Anleihen geführt.

Table of bond yields including sections for Frankfurt, DM-Auslandsanleihen, and Düsselndorf.

Table of bond yields including sections for Düsselndorf, DM-Auslandsanleihen, and various international bonds.

Advertisement for interRent car rental service, featuring the text 'interRent mieten. Sie können wählen - die meisten entscheiden sich für interRent. Zum Beispiel Mercedes 230 E 75 Mark + 0,65/km* pro Tag. An allen Verkehrsflughäfen. interRent IR Autovermietung - rent a car'.

Aktien überwiegend nachgebend
Steigende Zinsen erzwingen Neuorientierung

DW - Auf dem Aktienmarkt war die Mehrzahl der Standardwerte nachgebend. Nach Abwärtswendung der noch vorliegenden Kaufaufträge...

zu einem Stopp der Anlagekäufe. Da im Zuge des Zinsanstiegs sich auch der Dollar wieder nach oben bewegte, sind bei den Ausländern Zweifel an einer weiteren Aufwertung der DM aufgetaucht...

Belastet durch die Zinsentwicklung wurden in erster Linie die Bankaktien bei denen die Abwärtswendung über 10 Prozent ausgingen. Auch Versicherungsaktien verloren an Boden...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Aktien-Umsätze, Düssel, Frankfurt, München, and various stock symbols and prices.

Inland

Table listing domestic stock prices for companies like BASF, Siemens, and others.

Freiverkehr

Table listing free trading stock prices for companies like VW, Opel, and others.

Unreguliert

Table listing unregulated stock prices for companies like Deutsche Bank, Commerzbank, and others.

Unnotierte Werte

Table listing unlisted values for companies like Allianz, Allianz AG, and others.

Ausland in DM

Table listing foreign stock prices in DM for companies like Nestle, Nestle AG, and others.

Aktien-Umsätze

Table listing stock trading volumes for various companies.

Ausland Amsterdam

Table listing foreign stock prices in Amsterdam for companies like Shell, Royal Dutch, and others.

Kopenhagen

Table listing foreign stock prices in Copenhagen for companies like Carlsberg, Danisco, and others.

Luxemburg

Table listing foreign stock prices in Luxembourg for companies like Arbed, Arbed AG, and others.

Paris

Table listing foreign stock prices in Paris for companies like Bouygues, Bouygues AG, and others.

Johannesburg

Table listing foreign stock prices in Johannesburg for companies like Anglo American, Anglo American AG, and others.

Wien

Table listing foreign stock prices in Vienna for companies like Linde, Linde AG, and others.

Brüssel

Table listing foreign stock prices in Brussels for companies like Sabena, Sabena AG, and others.

London

Table listing foreign stock prices in London for companies like Anglo American, Anglo American AG, and others.

Madrid

Table listing foreign stock prices in Madrid for companies like Banco de España, Banco de España AG, and others.

New York

Table listing foreign stock prices in New York for companies like American Express, American Express AG, and others.

Oslo

Table listing foreign stock prices in Oslo for companies like Aker, Aker AG, and others.

Singapur

Table listing foreign stock prices in Singapore for companies like Shell, Shell AG, and others.

Hongkong

Table listing foreign stock prices in Hong Kong for companies like HSBC, HSBC AG, and others.

Mailand

Table listing foreign stock prices in Milan for companies like Eni, Eni AG, and others.

Stockholm

Table listing foreign stock prices in Stockholm for companies like Volvo, Volvo AG, and others.

Tokio

Table listing foreign stock prices in Tokyo for companies like Daiichi Kangaro, Daiichi Kangaro AG, and others.

Sydney

Table listing foreign stock prices in Sydney for companies like BHP, BHP AG, and others.

Oslo

Table listing foreign stock prices in Oslo for companies like Aker, Aker AG, and others.

Inlandszertifikate

Table listing domestic certificate prices for companies like BASF, Siemens, and others.

Auslandszertifikate

Table listing foreign certificate prices for companies like Anglo American, Anglo American AG, and others.

Optionshandel

Table listing options trading data for various companies.

Devisenmärkte

Table listing foreign exchange rates for various currencies.

Rentenoptionen

Table listing interest rate options for various companies.

Devisen und Sorten

Table listing gold and silver prices and other commodity prices.

Junge Aktien

Table listing young stock prices for companies like Volkswagen, Opel, and others.

Waren

Table listing commodity prices for various goods.

Waren

Table listing commodity prices for various goods.

Waren

Table listing commodity prices for various goods.

Waren

Table listing commodity prices for various goods.

Waren

Table listing commodity prices for various goods.

Warenpreise - Termine

Kräftige Gewinne verzeichneten am Freitag die Gold- und Silbermotoren aus der New Yorker Comex. Fester ging Kupfer am Markt. Kaffee und Kakao notierten fester in den vorderen und schwächer in den folgenden Kontrakten.

Getreide/Getreideprodukte

Table with columns for WEIZEN Chicago (c/ct), WEIZEN Winnipeg (c/ct), WEIZEN Minneapolis (c/ct), and various grades of wheat with prices in \$/bushel.

Öle, Fette, Tierprodukte

Table with columns for ERNUNGSÖL New York (c/b), SOJAÖL Chicago (c/b), SOJAÖL Minneapolis (c/b), and various oil products with prices in \$/barrel.

Gewürzmittel

Table with columns for KAFFEE New York (c/b), KAKAO New York (c/b), and various coffee and cocoa products with prices in \$/cwt.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table with columns for BAUMWOLLE New York (c/b), KAUSCHUK New York (c/b), and wool and rubber prices.

NE-Metalle

Table with columns for ALUMINIUM für Letzwoche (NAM), ZINNOBER, and various non-ferrous metal prices.

Edelmetalle

Table with columns for GOLD (DM/ct Feingold), SILBER (DM/kg Feinsilber), and precious metal prices.

Erkältung - Rohstoffpreise

Table with columns for MANGAN, ZINK, and various raw material prices for cold/flu season.

Westl. Metallierungen

Table with columns for GOLD (H & H Ausland), SILBER (H & H Ausland), and western metal prices.

Zinn-Preis Peking

Table with columns for Zinn-Preis Peking and tin prices.

Devisenmarkt

Table with columns for Devisenmarkt, showing exchange rates for various currencies.

Geldmarktzette

Table with columns for Geldmarktzette, showing money market rates.

Euro-Geldmarktzette

Table with columns for Euro-Geldmarktzette, showing Euro money market rates.

Edelmetalle

Table with columns for Edelmetalle, showing precious metal prices.

Energie-Terminkontrakte

Table with columns for Energie-Terminkontrakte, showing energy futures prices.

Dollar-Anleihen

Table with columns for Dollar-Anleihen, showing US Treasury bond yields.

Lux. Franc Bonds

Table with columns for Lux. Franc Bonds, showing Luxembourg franc bond yields.

Euro-Yen

Table with columns for Euro-Yen, showing Euro-Yen exchange rates.

Kartoffeln

Table with columns for Kartoffeln, showing potato prices.

Baumholz

Table with columns for Baumholz, showing lumber prices.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Table with columns for Nullkupon-Anleihen (DM), showing zero-coupon bond yields.

Rechnungs-Einheiten

Table with columns for Rechnungs-Einheiten, showing unit prices.

ECU

Table with columns for ECU, showing ECU exchange rates.

ECU-Tageswerte

Table with columns for ECU-Tageswerte, showing daily ECU values.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table with columns for Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO, showing yields and prices of mortgage-backed securities.

New Yorker Finanzmärkte

Table with columns for New Yorker Finanzmärkte, showing New York financial market data.

US-Schatzwechsel

Table with columns for US-Schatzwechsel, showing US Treasury bill yields.

US-Staatsanleihe

Table with columns for US-Staatsanleihe, showing US Treasury note yields.

US-Diskontsatz

Table with columns for US-Diskontsatz, showing the US discount rate.

US-Primärsatz

Table with columns for US-Primärsatz, showing the US primary rate.

Geldmenge M1

Table with columns for Geldmenge M1, showing M1 money stock.

NYTS-Altindex (New York)

Table with columns for NYTS-Altindex (New York), showing NYTS index.

NYTS-Neuindex (New York)

Table with columns for NYTS-Neuindex (New York), showing NYTS index.

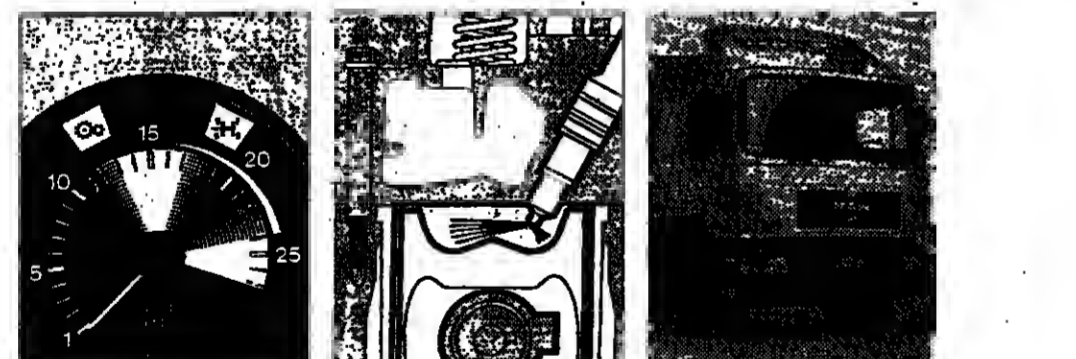
NYTS-Altindex (Frankfurt)

Table with columns for NYTS-Altindex (Frankfurt), showing NYTS index.

NYTS-Neuindex (Frankfurt)

Table with columns for NYTS-Neuindex (Frankfurt), showing NYTS index.

Die neuen Schwestern von MAN - weil langfristige Zuverlässigkeit Betriebskosten ein „Stück“ kalkulierbarer macht



Die Zuverlässigkeit eines LKW wissen alle zu schätzen. Der Unternehmer, weil seine Gesamtkosten kalkulierbar bleiben. Der Fahrer, weil er sich in jeder Situation auf das Fahrzeug verlassen kann. MAN garantiert bei den neuen Schwestern Zuverlässigkeit. Mit wirtschaftlichen Konstantleistungsmotoren im Antriebsstrang sowie mit innovativer Technik im Fahrwerksbereich. Oder etwa mit wartungsfreien Komponenten.

Bewährtes in Funktionalität, Wertbeständigkeit und Zuverlässigkeit zu optimieren, waren bei der Entwicklung die Zielvorgaben. Das neue Fahrzeugkonzept ist das Konzept für die 90er Jahre. Die Antwort auf gestiegene Marktanforderungen und spezielle Kundenwünsche. Mit einer Vielzahl perfekter Detaillösungen. Denn MAN hat sich mit den neuen Schwestern nicht leicht gemacht.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen zum Anzeigentext. MAN Nutzfahrzeuge GmbH, Postfach 50 06 20, 8000 München 50.



Wirtschaftlichkeit ist unser Konzept

Für Ihre nächste Tagung oder Konferenz – Orte und Hotels in der Bundesrepublik Deutschland empfehlen sich.

Niedersachsens modernes Kongress- und Tagungszentrum: im größten deutschen Seebad, 100 Meter hinter dem Nordseestrand, mitten im Kurpark. Mit Raum für 100 bis 1200 Tagungsgäste. Neueste Konferenztechnik. Komfort und maritime Atmosphäre. Mit dem umfassenden Service-Angebot des attraktiven Nordseeheilbades. – Fordern Sie unser unverbindliches und detailliertes Angebot an!

Veranstaltungszentrum Nordseeheilbad CUXHAVEN

Veranstaltungszentrum, Strandstraße, 2190 Cuxhaven, Telefon (04721) 440 77

Verbinden Sie Ihre Tagung mit einem Urlaub im

Badhotel Sternhagen

BADEN WIE DIE RÖMER ... WO DIE NORDSEE INS HOTEL MÜNDET.

Urlaub für Anspruchsvolle – direkt am Meer

Einmalig die 4 Nordseestranden 28°, 33°, 36°, 37°. Badelandschaft mit Wasserfall und Dampfbad 2190 Nordseeheilbad Cuxhaven-Dühren.

Tel. 04721/4 70 04

„SEE-SEMINARE“ IM NORDSEEBAD ST. PETER.

Für erfolgreiche Tagungen bieten wir Meer: 5 Räume für Seminare, Tagungen, Festlichkeiten bis zu 250 Personen, modernste Konferenztechnik, 90 Zimmer, Swimmingpool, Fitness-Center, direkt am Meer.

Best Western International

Bitte fordern Sie unsere Hotel- und Tagungsunterlagen an.

Im Bad 26, 2252 St. Peter-Ording, Tel. 04363/103*, Fax 29 420 anbad

Hotel Landhaus Hopen

DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL

Das Haus für anspruchsvolle Tagungen und Festlichkeiten

90 Betten, Hallenschwimmbad (9-18), Sauna, Solarium, Massage, Doppelkegelbahnen, Verkehrsgünstig im Dreieck Hamburg-Hannover-Bremen (je 45 Minuten).

Fragen Sie uns – wir informieren Sie gern.

3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924152

HOTEL Ringhotel Hermannsburg HEIDEHOF

Hallenbad 7 x 12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium

Reinraum im nördlichen Stil, antikeutsche Bierhöfe, 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, 2 T. mit Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garage, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers.

Heide, nur 2 km entfernt: 2 komplette Ferienapartements und 8 Pferde-Gastboxen. Ideales Heidegelände

3102 Hermannsburg, Lüneburger Heide Tel. (0 50 52) 34 81 < 80 81

Das Dorint Tagungsangebot mit 26 Alternativen!

Tagen Sie DORINT-Häuser in hellen Räumen mit Tageslicht, mit textilbezogenen Stühlen, mit optimalen Hilfsmitteln vom Filmpatch über Overheadprojektor bis zum Videogerät.

DORINT-Häuser – das üppige Frühstücksbuffet, die Zimmer mit allem Komfort wie Telefon, Bad/Dusche, meistens Minibar, Farb-TV, Balkon.

DORINT-Häuser auch das Freizeitangebot: Hallenbad, Sauna, Sonnenbänke, oftmals Kegelbahn, Tennisplätze, Tennisplätze.

DORINT Tagungshotels für 8 bis 540 Personen finden Sie 26 mal in Deutschland, Belgien und der Schweiz. Und ganz gewiß auch in Ihrer Nähe.

Bitte ausschneiden, einstecken. Sie erhalten kostenlos den

DORINT-Gesamtprospekt „Tagungen“

Name und Anschrift

Dorint Tagungsbüro
Postfach 20 03 52, D-4050 Mönchengladbach 2
☎ 0 21 66 - 45 68-0

Herzlich Willkommen im Herzen des Siegerlandes

Sie wollen komfortabel tagen und wohnen. Wir tun unser Möglichstes dafür.

Park Hotel Siegen
Koblenzer Str. 135
Telefon 0271/338 10

Wir freuen uns auf Sie

Park Hotel Siegen
AM KONGRESS-ZENTRUM SIEGERGRANDHALLE

Ihr Tagungshotel nach Maß

liegt in schöner Natur – inmitten eines Buchenwaldes in Bad Bramstedt.

Sie wohnen first-class, genießen professionellen Tagungs- und Konferenz-Service.

Und nach der Tagung bietet unser Hotel Fitness- und Entspannungsprogramm.

Fordern Sie die Tagungsmappe an!

Hotel-Köhlerhof, Am Köhlerhof 2357 Bad Bramstedt, Tel. 04192/5050, Telex 218 010 4

HOTEL Königshof

mal raus aus den Toren der Stadt ... Tagen und Erholen im Allgäu

4 Räume, 10-80 Personen

TAGUNGS-VP-PAUSCHALE zum Kennenlernen, 110,- DM

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage und übersenden Ihnen gerne unsere Informationsbroschüre.

Hotel Königshof, 8923 Lechbruck am See
Telefon 0 88 62 / 71 71, Telex 59 755

Ringhotel Jesteburg

Vor den Toren Hamburgs in der Nordheide

2112 Jesteburg, Lüneburger Heide, Tel. 0 41 83 / 20 44

Zimmer mit Bad/WC/Fußboden, 70 Betten, Lift, Konferenzräume: 10-80 Personen

Hallenbad mit Jetstream, Whirlpool, Sauna, Sunfit

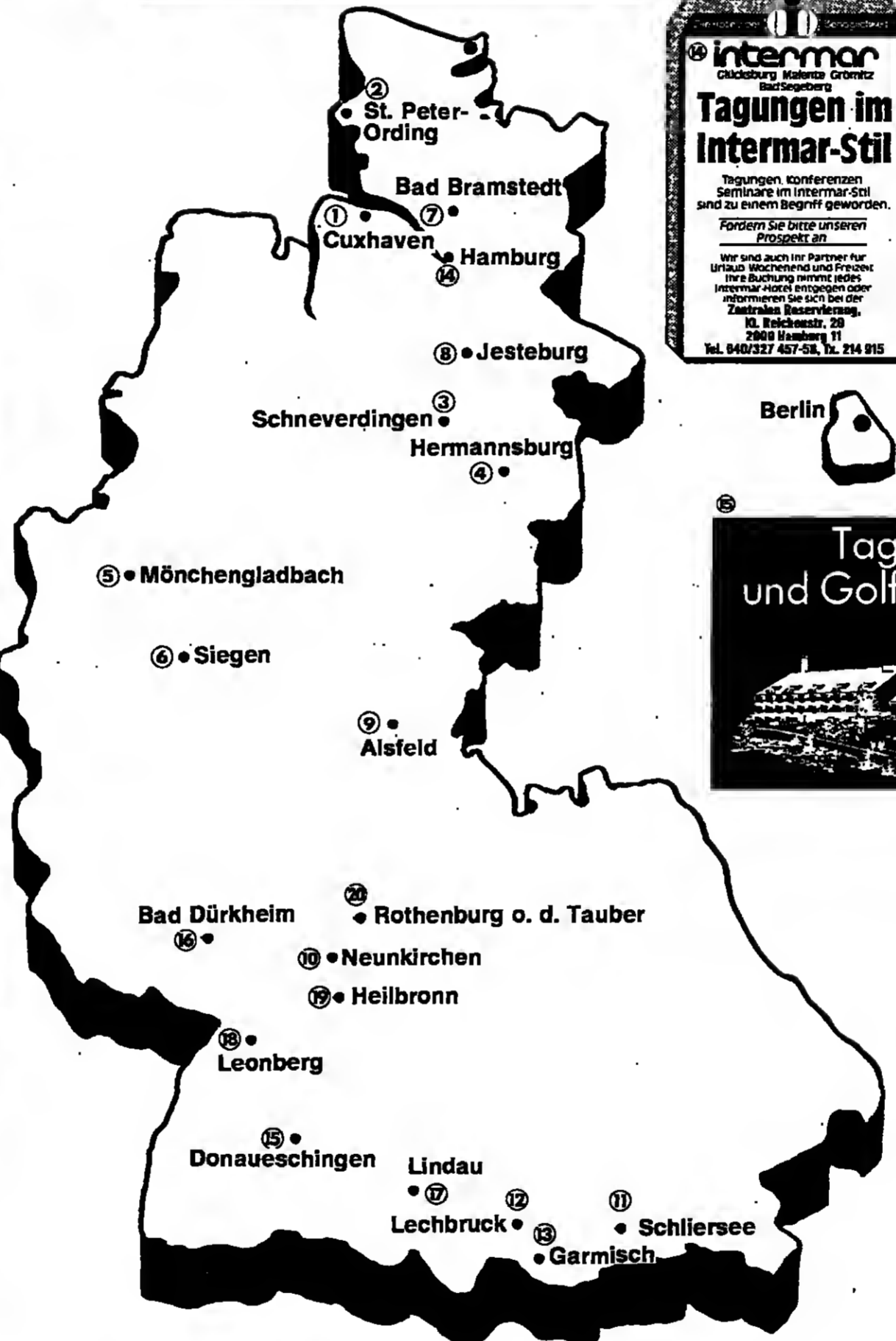
..tagen – wo man Urlaub macht

GARMISCH PARTENKIRCHEN

Bitte übersenden Sie uns kostenlos und unverbindlich:

- Video-Film (30 Minuten) .. tagen – wo man Urlaub macht
- Garmisch-Partenkirchen
- Bestimmte VHS-Kassetten (2000 Fassungen deutsch, englisch, französisch für Tagungsveranstalter)
- Datenmappe mit ausführlicher Information über Saalgrößen, Tagungstechnik, Industriedienstleistungen, Gastronomie, Ausstattungsprogramme, Organisation, Gästevermittlung usw.

TEST-COUPON mit Adresse bitte senden an:
Kurverwaltung, Postfach 1562
8300 Garmisch-Partenkirchen



intermar
Güldenburg, Kelenke, Grönitz

Tagungen im intermar-Stil

Tagungen, Konferenzen, Seminare im intermar-Stil sind zu einem Begriff geworden.

Fordern Sie bitte unseren Prospekt an!

Wir sind auch Ihr Partner für Urlaub, Wochenend und Freizeit

Ihre Buchung nimmt jedes intermar-Hotel entgegen oder informieren Sie sich bei der Zentralen Reservierung, 11, Reichsstr. 28, 2000 Hamburg 11, Tel. 040/327 457-58, TL 214 915

INSELHALLE LINDAU

IHR HAUS FÜR ALLE FÄLLE

Unser neues Schmuckstück, direkt am See

In Stuhlreihen 1100 oder an Tischen 800 Sitzplätze

Halle in 3 Sälen teilbar, mit Bühne, Foyer, Nebenräumen, Restaurant-Café, Seeterrasse (Pächter: Hubert Hübler)

Tiefgarage, großer Omnibus-Parkplatz.

LINDAU – Ferieninsel und internationale Tagungsstadt

3400 Gästebetten in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Ferienwohnungen und Privatzimmern

Auskunft:
Verkehrsverein, 8990 Lindau (B), Tel. 0 83 82 / 40 35 + 50 22

LINDAU

Tagen und Golfen

7 moderne Tagungsräume für 10 bis 60 Personen

90 Betten in komfortablen Zimmern

Großes Hallenschwimmbad, Solarium und Sauna und Fitness-Studio

Ausgestattete Küche, gemütliche Hotelbar

Eigener Golfplatz mit 18 „ochern“, Standard 72/74

Fordern Sie unseren Prospekt an!

HOTEL ÖSCHBERGHOF

Leibnizstr. 1, 7113 Dauterode, Baden-Württemberg, Telefon 0714 941

WOHLGEMERKT

Wenn Sie einen Tagungsort mit perfekter Verkehrsbindung suchen, ist an Leonberg nicht vorbeizukommen.

Das wandelbare Raumprogramm und ein munteres Management machen's möglich, Ihre Seminare, Kongresse und Tagungen in den rechten Rahmen zu rücken.

Stadthalle Leonberg - Telefon 07152/204490
Rämerstr. 110 - Postf. 1763 - 7250 Leonberg

STADT HALLE LEONBERG

»... man soll die Tagung nicht vor dem Abend loben.«

Dann tagen Sie doch in Heilbronn.

Diese Häuser:

- Verfügen wir in Heilbronn über ausgezeichnete Räumlichkeiten für Tagungen, Symposien, Schulungen und Konferenzen, Ausstellungen usw.
- Passend für 18 bis 1800 Personen.
- Umstellen wir Sie bei der Organisation
- und halten adäquate Hotelzimmer bereit.

Andererseits:

- Sorgen unsere Gastronomen bestens für Ihr leibliches Wohl.
- Von schwäbisch-rustikal bis international-anspruchsvoll.
- laden gemütliche Gäste- und Weinstuben zum Entspannen und Kennenlernen nach «Friedensbräutig».
- lernen Sie uns in unseren «Besenwädhel» von der besten Seite kennen.
- In Heilbronn und seine herrliche Umgebung für Damen- und Besiprogramme geradezu prädestiniert.

Unser Raumangebot:

FESTHALLE HARMONIE
Räume für 30 bis 1800 Teilnehmer. Mit großer Tiefgarage, nur 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

BÜRGERHAUS BÖCKINGEN:
Der ideale Treffpunkt für Veranstaltungen mit 25 bis 500 Gästen. Tiefgarage.

DAS SCHIESSHAUS:
renoviertes Kleinstadl aus dem Rokoko. Der stilvolle Rahmen für festliche Empfänge und Veranstaltungen bis 140 Personen. Parken ist kein Problem.

Außerdem:
Sicht eine große Anzahl von Räumlichkeiten in allen Größen und Variationen in den bevorzugten prächtigen Hotels unserer Stadt für Sie bereit. Bitte fragen Sie mit!

Heilbronn

Verkehrsbüro der Stadt Heilbronn - Rathaus 7100 Heilbronn
Telefon (07131) 52 22 65 - 66 Telex 7-28 630

Die Tagungsorganisation sollten Sie nicht irgend jemandem überlassen:

- Wir sind Tagungs- und Seminarprofi
- mit optimal ausgestatteten Konferenzräumen
- mit komplettem Tagungsequipment
- mit ruhiger Lage, mitten in Deutschland
- mit seminarechter Ernährung
- mit Tennisplätzen, Schwimmbad, Sauna
- mit Kegelbahnen, Solarium, Massage

Lassen Sie uns Ihr Partner sein!

Best Western - SPORTHOTEL VOGELSBERG
Kneippstraße 1, 6320 Aisfeld/Romrod, Telefon (0 69 36) 8 90

Silencehotel

Nähe Heidelberg und dem burgenländischen Neckartal bei Eberbach, Rom. Haus, 54 Betten, Tagungsräume bis 30 Personen, Alle Zimmer Bad/Du/WC, Tel. TV, fast alle Balkon, HALLENBAD, Sauna, Sonnenbank, Fitnessraum, Lift, Hoteltaxi, 12 000 m² Park, eig. Tennisplatz, Boccia.

PARK- UND SPORTHOTEL STUMPF
6951 Neunkirchen, Tel. 0 62 62 / 8 98

Tagungen und Konferenzen in

Schliersee

(890 - 1900 m) im Herzen Oberbayerns

Kurzort mit Hallenbad

Tagungsräume bis 500 Personen - Restaurants

Veranstaltungen - Tagen und Entspannen direkt am See

Auskunft und Tagungsprospekt:
Kurverwaltung Aul, 8162 Schliersee, Tel. (0 80 26) 40 69

GARTENHOTEL Heusser

OASE DER RUHE

Tagungen und Familienhotel am Naturpark Pfälzer Wald mit idyllischer Gartenanlage - 80 Zimmer mit allem Komfort - Tagungsräume bis 80 Personen mit moderner Tagungstechnik und Tageslicht - Haller- und Freizeid - Liegewiesen - Sauna, Solarium - Restaurant mit Gartenterrassen

Bitte Info anfordern
Tel. 0 83 22 / 84 91/2 - Telex 4 54 889
Seebacher Straße 83-82
6702 Bad Dürkheim/Weinstraße

HOTEL GOLDENER HIRSCH

Rothenburg o. d. Tauber

Komfort und Ruhe über dem Taubertal

Restaurant: Die Blaue Terrasse

145 B. Tagungsräume - Garage o. P.

Telefon 0 96 61/20 61 Telex 06-1 322

NACHRICHTEN

Keßler bleibt im Amt
Köln (dpa) - Georg Keßler (53), Trainer beim Fußball-Bundesliga...

Golf: Sieg für Gideon
Augsburg (GAB) - Torsten Gideon (München) gewann in Augsburg den Steinbrunn-Cup für die in Deutschland...

Tennis: Aufstieg für Essen
Hamburg (sid) - Ein Jahr nach dem Abstieg schaffte Enn Essens die direkte Rückkehr in die Tennis-Bundesliga...

Pokal-Endspiele in Berlin?
Berlin (dpa) - Berlin soll auch über 1989 hinaus ständiger Austragungsort der Pokal-Endspiele des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) bleiben...

Einigung mit Hartmann
Hannover (dpa) - Frank Hartmann, 26jähriger Fußball-Profi des FC Bayern München, hat sich mit Zweiflig-Tabelleinführer Hannover 96 auf einen Zwei-Jahres-Vertrag geeinigt...

ZAHLEN

TENNIS
US-Open in Flushing Meadow, Damen, Finale: Navratilova (USA) - Suklova (CSSR) 6:3, 6:2 - Doppel, Finale: Navratilova/Schriver (USA) - Mandlikova/Schriver (USA) 6:3, 6:2...

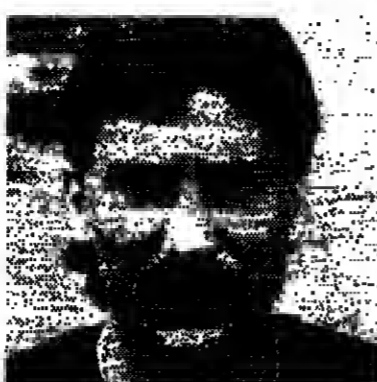
MOTOR
Großer Preis von Italien in Monza: 1. Piquet (Brasilien) 1:17:42, 2. Mansell (England) beide Williams-Honda, 3. Johansson (Schweden) Ferrari, 4. Rosberg (Finnland) McLaren-Ford...

VOLLEYBALL
WM der Damen in der CSSR, Zwischenrunde, Gruppe E, Bulgarien - Brasilien 3:2, Kuba - Südkorea 3:1, CSSR - Peru 3:0, Gruppe F, UdSSR - Italien 3:0, DDR - Japan 3:0, China - USA 3:0...

ISHOCKEY
Alpenpokal: Rosenheim - Biele 11:3.
GEWINNZAHLN
Foto, Kifferwette: 1, 1, 1, 0, 6, 1, 2, 2, 0. - Anwaltskette: 5 aus 5; 5, 13, 23, 32, 37, 41, Zusatzspiel: 22. - Rennquoten: Rennen A: 13, 8, 7. - Rennen B: 28, 24, 33. (Ohne Gewähr).

NATIONALELF / Teamchef Franz Beckenbauer macht die Arbeit wieder Spaß - Sein Sechs-Punkte-Programm

Gleich vier neue Gesichter (siehe Fotos) waren bei der Fußball-Nationalmannschaft zu sehen, die sich zum ersten Lehrgang nach der WM traf. Heute beim Testspiel gegen eine Amateurliga will Franz Beckenbauer vor allem den Angriff testen...



Wolfram Wuttke



Thomas Hörster



Dieter Eckstein



Roland Wohlfarth

Seltsamer Thomas Hörster: Froh, aber wenig Hoffnung

ULFERT SCHRÖDER, Frankfurt
Ein seltsamer Debutant, dieser Thomas Hörster. Er kam froh aber mit wenig Hoffnung zur Nationalelf in den Taunus. Er ist fast dreißig und vielleicht deshalb Realist. „Diese Atmosphäre zu erleben, mal dabei zu sein.“ Das reicht dem Leverkusener für's erste.

falschen Position gespielt. Bei Bayer Leverkusen, im Mittelfeld, die Bayer-Leute hatten nie eine Lobby beim Deutschen Fußball-Bund (DFB), bei der Nationalelf. Und die Mannschaft erschien nie auf der internationalen Szene.

weckt. Augenthaler oder Herget könnten ja mal wieder ausfallen.“ Im kühlen Schatten der Taunus-Tannen hielt Beckenbauer mit seiner Mannschaft Rückschau auf die bisherigen Tage von Mexiko und Ausschau auf eine sehr ungewisse Zukunft.

Und wenn er mit seiner Mannschaft Schwierigkeiten habe in der nächsten Zeit, erhöhe das nur noch den Reiz für ihn.

Weise noch in dieser Woche darüber unterhalten.

TENNIS / US-Meisterschaft in Flushing Meadow

Navratilova und Lendl: Wir siegen für die USA

Es klang wie ein Kompliment und sollte doch tiefste Überzeugung zum Ausdruck bringen: „Diese Siege waren Siege für die USA.“ So versuchten Ivan Lendl und Martina Navratilova, der eine noch Tschechoslowake, aber seit Jahren in den Vereinigten Staaten lebend, die andere seit 1981 in den USA eingebürgert, nach ihren Finalerfolgen bei den offenen US-Meisterschaften im New Yorker Stadtteil Flushing Meadow das Selbstbewusstsein des amerikanischen Tennis wieder aufzutreiben.

Es ist die Geschichte von Tennis-Familien mit Tradition, die ihre Söhne und Töchter erfolgreich fortsetzen. Vera Sukova, die inzwischen verstorbene Mutter von Helena Sukova war 1962 Wimbledon-Finalistin. Zusammen mit ihrem Mann Cyril Suk, dem Präsidenten des CSSR-Tennisverbandes, entwickelte sie als Betreuerin das „Fräulein-Wunder“ der CSSR.

STANDPUNKT / Acatenango und der „Arc“

Fast 90 000 Zuschauer haben die sechs Veranstaltungstage auf der Iffezheim Galopprennbahn besucht. Nicht nur diese Zahl ist für den Galopprennsport erfreulich, wenn man die Besucherzahlen anderer Sportveranstaltungen vergleicht, denen in den Medien oft unangemessen viel Raum eingeräumt wird.

Sein Wert ist jedoch noch zu steigern. Vielleicht entschließt sich Besitzer und Züchter Walther-Johann Jacobs (79) doch noch dazu, Europas besten Vierjährigen für den Prix de l'Arc de Triomphe am 5. Oktober in Paris-Longchamp nachzusenden. Daß diese Nachmeldung 90 000 Mark kostet, darf keine Rolle spielen, wenn man die wirtschaftlichen Möglichkeiten sieht, die sich aus einem guten Abschieden im „Arc“ ergeben.

hat in den letzten Jahren soviel Unternehmerrgeist im Turf bewiesen, daß die Nachnahmegebühr kein Gesichtspunkt sein sollte.

VOLLEYBALL

Erster Sieg

Im vierten Spiel der Volleyball-Weltmeisterschaft der Damen in der CSSR durfte die Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland zum ersten Mal jubeln. Zum Auftakt der Trostrunde, in der die Plätze 13 bis 16 ausgespielt werden, besiegte sie Nordkorea mit 3:0 (15:6, 15:12, 15:4). Erstmalig bei diesem Turnier zeigte sich auch Bundesrainer Andrzej Niemczyk mit seinen Spielerinnen zufrieden. Nach dem frühzeitigen Scheitern in der Vorrunde soll nun Rang 13 erreicht werden - vor vier Jahren in Peru war das Team 14. geworden.

Die Weltmeisterschaften werden 1990 in China (Damen) und Brasilien (Herren) stattfinden. Dies beschloß der internationale Verband auf seinem Kongreß am Rande der Titelkämpfe in Prag.

MOTORSPORT / Williams: Keine Stallorder

„Piquet ist der Favorit“

Alain Prost schlich in Monza wie ein begossener Pudel aus dem Fahrerlager. Wegen fünf Sekunden der kleine Franzose verlor seinen Formel-1-Weltmeistertitel verloren. Genau um diesen Hauch war Prost beim Umsteigen in den Erstwagen zu langsam gewesen, denn die grüne Ampel leuchtete schon auf, als er den Grand-Prix von Italien aus der Boxenstraße aufnahm - spätere Disqualifikation und deshalb Stillstand bei 53 Punkten waren die Folge.

Eintragungen in die Punkteliste, haben da die schlechteren Karten, es sei denn, sie siegen bei den noch drei ausstehenden Rennen in Portugal, Mexiko und Australien. Erst dann schlagen die Streichungen nicht so stark zu Buche. Schlichter Piquet hat erst achtundzwanzig Punkte gesammelt.

Bei den Zwischenrunden der Jahn- und Kometenrennen der Deutschen Motorsportler, die in der ersten Runde erfolgreich ist, befindet sich allerdings, daß einige seiner Spitzenamateure ins Profilage überwechseln. Damit wäre die langfristige angelegte Aufbauarbeit für Seoul schon gefährdet.

Advertisement for Dr.-Ing. Franz Jansen, Bergwerksdirektor a. D., with contact information for Hamburg, Berlin, and Kettwig.

Advertisement for Wahrsagerin Virchow, Tel. 6 52 02 / 1 64 24, with text 'Wir sorgen für die Gräber...'.

Advertisement for DIE WELT newspaper, including subscription rates and contact information for various offices.

RADSPORT

Sorgen auf der Bahn, Lichtblicke auf der Straße

Im Nebel und in einem heftigen Gewitter versanken die letzten Hoffnungen der Fahrer aus der Bundesrepublik Deutschland bei den Radweltmeisterschaften in Colorado Springs/USA. Die 21jährige Ute Enzenauer, die ehemalige Weltmeisterin aus Ludwigshafen, verpaßte im Straßenrennen als Vierte knapp die Bronzemedaille. Weltmeisterin wurde wieder die Französin Jeanine Longo. Auch die Amateure zeigten eine gute Leistung, die jedoch ebenfalls nicht belohnt wurde. Bester war der Kölner Andreas Kappes, der im Spurt um Bronze schließlich nur 22. wurde.

Die Reise in die USA als Zwischenstation zu den nächsten Olympischen Spielen 1988 in Seoul endete somit in der Ernüchterung: Für den Bund Deutscher Radfahrer (BDR) stand erstmals seit 1969 unter dem Strich nur eine Silbermedaille des Profis Dieter Giebken aus Münster in der nicht-olympischen Keirin-Disziplin. Bei den Titelkämpfen vor Jahresfrist war immerhin noch sechsmal Bronze gewonnen worden. Diesmal sprangen neben der Medaille nur noch fünf weitere Ränge durch Straßen- und Bahn-Vierer, Profi-Verfolger Gregor Braun, Profi-Sprinter Giebken und Ute Enzenauer heraus.

Werner Göhner aus München, Präsident des BDR, entscheidend die magere Ausbeute zu keineswegs, doch er sah auch Lichtblicke: „Auf der Bahn sind unsere Erwartungen nicht erfüllt worden, im Straßenrennen der Amateure haben wir endlich wieder einen Frühling, und die Twens von Frauen-Bundestrainer Klaus Jördens waren wieder erste Klasse.“ Umgekehrte Verhältnisse also: Bisher waren die Schützlinge von Bahn-Trainer Udo Hempel die Medallengewinner, und die Straßenrennfahrer, die mehr Profit als mancher Profi machen, die Sorgenkinder. Nun hat Peter Weibel, ihr verantwortlicher Bundestrainer, offenbar für eine Wende gesorgt.

Nach dem unerwarteten vierten Platz im 100-Kilometer-Mannschaftsrennen wäre eine Medaille im abschließenden Straßenrennen des Guten fast zuviel gewesen, da Weibels Arbeit erst in diesem Jahr voll zum Tragen gekommen ist. Andererseits tünchen die Platzierungen von Kappes (22.), Christian Henn (50.), Dieter Niehus (62.) und Bernd Gröne (77.) aber über das gesteigerte Leistungsvermögen des Teams hinweg. „Ich bin zufrieden“, sagt Weibel. Alle hätten von der Mannschaftsarbeit und der Taktik her ein gutes Rennen gezeigt. „Das gibt Zuversicht.“

Weibel, der im Gegensatz zu seinen geachteten Vorgängern Altig und Thaler das Zwischenmenschliche betont und damit offensichtlich erfolgreich ist, befürchtet nun allerdings, daß einige seiner Spitzenamateure ins Profilage überwechseln. Damit wäre die langfristige angelegte Aufbauarbeit für Seoul schon gefährdet.

Derlei Sorgen plagen Weibels Kollegen Klaus Jördens nicht. Bei den Frauen gibt es im Radsport noch keine Profis. Sein inzwischen vom Tennis-Twenalter gewechseltes Stammteam mit Ute Enzenauer, Sandra Schumacher und Ines Fahrnkamp, das wohl zusammenbleiben wird, bewies wieder internationale Klasse und wurde bei ihrer ersten vergeblichen Medallienjagd seit zwei Jahren nur das Opfer der extrem kalten Witterung.

H. Gierschs Attacke gegen den Europessimismus

Die Kraft des Trinkgelds

Wenn der Name Herbert Giersch fällt, heulen manche auf. So sehr hat sich der 1921 in Reichenbach (Eulengebirge) geborene Nationalökonom und heutige Präsident des renommierten Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel in den vergangenen Jahren nicht nur als Mahner wider den Zeitgeist, den Kollektivismus, sondern auch als Therapeut exponiert. Das zeigt auch diese Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen aus den achtziger Jahren.

Im Kern ist Giersch ein Radikaler. Er wendet die liberale Theorie konsequent an. Er läßt sich nicht durch irgendwelche Sachzwänge und institutionellen Gegebenheiten den Blick

Frage, warum der Krankenstand bei Kellnern am geringsten sei, gibt er die Antwort: „Weil ihr Einkommen von Trinkgeldern abhängt; die werden nur verdient, wenn man die Kundschaft wirklich bedient.“

Mit zum Lohnpolitischen Experiment hält Giersch für geboten, wenn es um die Zukunftschancen von Arbeitsplätzen in jungen Unternehmen geht. Warum solle sich nicht ein Arbeitnehmer für 90 Prozent des üblichen Lohns eine gewisse Sicherheit des Arbeitsplatzes in der Zukunft und vielleicht auch Aufstiegsmöglichkeiten erkaufen? „Ganz allgemein gilt, daß sich Chancen oft verschließen, wenn man ihre Ergebnisse vorweg verteilen oder beanspruchen will“, mahnt Giersch.

Dabei kann er natürlich ebenso wenig auf allgemeine Zustimmung hoffen wie bei dem, was aus seinem Konzept für das staatliche Handeln folgt: Vereinfachung der Steuern; ermäßigte Steuersätze für Einkommen, die aus zusätzlicher Leistung erwachsen sind, angefangen vom Lohnneinkommen, das der frühere Arbeitslose im ersten Jahr bezieht, über die Anfangsgewinne junger Unternehmen bis hin sogar zu dem Mehr an Gewinn, das etablierte Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr erzielen; schrittweises Streichen aller Subventionen auch für alte Arbeitsplätze, es sei denn bei gleichzeitigem Lohnverzicht in angemessener Höhe.

Giersch plädiert auch für das Infragestellen aller Gesetze und Vorschriften, die den Zugang zu den Märkten versperren, für den Übergang zu einer freien Wohnungswirtschaft, Abbau aller Restriktionen bei Bahn, Post und Telekommunikation und für einen offenen Wettbewerb für kommunale Versorgungsbetriebe und staatliche Bildungseinrichtungen. „All dies sind Lockerungsübungen für einen erstarrten und verkrusteten Organismus“, betont Giersch.

Die Verkrustung ortet er auch als Ursache dafür, daß Europa hinter den USA hinterherhinkt. „Das Entschlacken verlangt nach einem umfassenden System freier Eingriffe.“ Das ruft Widerspruch hervor bei jenen, die sich etabliert haben. Nur: Was bedeutet das schon? Anreize sind das, was Giersch zusammengetragen hat, allemal.

HANS-JÜRGEN MAHNKE

Herbert Giersch: Gegen Europessimismus. Weltwirtschaftliche Perspektiven. DVA, 320 S., 38 Mark.

Buch des Tages

für das vorstellen, was er für wesentlich hält. Dabei besitzt er die Fähigkeit, seine Gedankengänge klar und schnörkellos darzustellen, abgefaßt in einer prägnanten Sprache. Auch Schlagworte wie „Euroserose“ oder „Europessimismus“ liegen ihm. Sie mögen überzeichnen, aber sie regen an, fordern heraus.

Im Zentrum auch dieser Beiträge steht die Frage: „Wie kann es uns gelingen, den Menschen soviel Arbeit zu geben, wie sie haben wollen?“ Und damit verbunden ist das Problem: Wie kann die Bundesrepublik, kann Europa wieder zu den beiden anderen Zentren USA und Japan aufschließen? Gierschs Antwort erscheint simpel. „Wir brauchen freie Preise, richtige Löhne und zu alledem mehr Unternehmer, und diese wiederum brauchen freien Zugang zu den Märkten.“ Bei entsprechendem Handeln könnte auch die Arbeitslosigkeit von heute die Chance von morgen werden.

Knapp sei nur Lohnarbeit. „In der Schattenwirtschaft, also dort, wo keine Tariflöhne, keine Steuern und keine Sozialabgaben gezahlt werden und wo viele, wenn nicht ohne Rechnung, dann auf eigene Rechnung arbeiten, herrscht emsige Schaffens.“ Über unzählige viel Arbeit klagen auch selbständige Unternehmer. Auf die



Zwischen sowjetischen und amerikanischen Pazzern der Übermächtigen Kräfte ausgekostet: A. Paul Webers Lithographie „Die Mauer“ FOTO: KATALOG

„Im Spannungsfeld“: Ausstellung im Berliner Fontane-Haus über die Mauer

Wenn Ikarus über die Grenze flöge

In und um Berlin sei es ruhig und wir hätten dankbar für dieses Stillestium zu sein, so sagte ein hoch gestellter Politiker zu seinen Berlinern. In Wahrheit, das zeigt jetzt eine Ausstellung im Norden Berlins, herrscht allerdings sehr wohl Beunruhigung: 30 Künstler nehmen den Mauerfriedens nicht hin, sondern vielmehr aufs Korn, vornehmlich die Geächteten des SED-Regimes, die von der neuen Heimat (West) aus ihre diktaturverschonten Mitbürger aufzuredeln wollen. Ein in der „DDR“ lebender staatlicher Preisträger, Gerd Wandner, der sich ebenfalls mit zwei Öhnlindern beteiligen wollte, erhielt vom Innenministerium der „DDR“ Teilnahmeverbot.

„Im Spannungsfeld“ heißt eine deutsch-deutsche Ausstellung, die im Fontane-Haus im Bezirk Berlin-Reinickendorf stattfindet. „25 Jahre Berliner Mauer“ lautet der Untertitel der Veranstaltung, für die der Kunstschef des Fontane-Hauses, Georg Finagel, verantwortlich zeichnet. Daß die suburbane Initiative nicht subaltern ist, beweisen Künstler wie A.R.

Penck, Karl Oppermann, Matthias Koeppl, Gisela Breiting und Roger Loewig.

Debatierstoff genug liefern die Bilder, Graphiken und Objekte: Die Klassik wird satirisch herbeizitiert; da sitzt (auf einer Zeichnung von Helmut Diehl) der Campagna-Goethe vorm Reisegepäck an der Ruine des Anhalter-Bahnhofs und hofft auf freies Reisen durch die deutschen Grenzen.“ Da montiert Sieghard Pohl aus Zinkblech und Holz eine Schießtafel: „Ikarus, abgeschossen beim Versuch, die Grenze zu überfliegen“. Rainer Bonar malt Biermann „Preußischen Ikarus“ als geopferten Reichsadler. Dieter Weidenbach (früher Weifensfeld) und Meisterschüler von Willi Sitte) setzt in realistischen Manier die Mona Lisa in Öl auf Hartfaser an die real existierende Mauer.

Asthetisierung des Unästhetischen in Gisela Breitings Mauer-Radiierungen und bei Ev. Robs Mauerfegerin; Ulrich Eisenfeld reduziert das Deutsch-Deutsche auf zwei voneinander abgewandte Paarfiguren, obgleich deren Himmel durchaus preu-

bisch blau leuchtet. Realistisch nehmen die „Westler“ Matthias Koeppl und Herbert Gutsch das Mauermonstrum; besonders grell ein Großbild von Claus Hebel: Bunte Mauergrafiti als Antithese zum ehem verschlossenen feldgrauen Brandenburger Tor.

Eine böse Quintessenz, 750 Jahre Berlin“ zieht Andreas Eckart; Er sieht das zerriessene Berlin als ein Feld aus Kanaren, Gasmasken und Militärhelmen mit Stalla und Hitler-Reminiszenzen. Und auch A.R. Penck, der Architekt unter den Ausgestellten, erinnert an die „Via Mala“ von Hakenkreuz und Hammer/Sichel. Gisela Breiting läßt in ihrer „Allegorie der geteilten Stadt“ unter Brandenburger Tor verstockt einem Uniformierten mit Adolf-Bärtchen hervorragen.

Humor auch: Wenn Sieghard Pohl einem „unauffällig gekleideten Mann des Stasi beim Betrachten der Mauer“ ein auffälliges rotes Fahnenstück um den Kopf wickelt, wenn Frank Rub einen Grenzmauer „intimlich“ eines Uniformierten anfaßt (bis 1. Oktober, Katalog 3 Mark).

HORST WEBER

Neue Platte von Chris de Burgh: „Into The Light“

Übermut und Heldentod

Er habe eine Lücke im Musikmarkt entdeckt, und er verfüge über das, was die Leute wollten - „was immer es war“. So zog der irische Soft-Rock-Barde Chris de Burgh vor einigen Jahren die Bilanz seines erstaunlichen Erfolges mit Liedern, die weder fürchtbar aufregend noch sonderlich originell waren. Doch genau das war es wohl, was sein Publikum erwartete, denn es strömte scharenweise in seine Konzerte und vergoldete bzw. platinierete seine Langspielplatten.

Daher wundert's auch kaum, daß sein jüngstes Produkt, „Into The Light“ (A&M 395 121-1), kaum veröffentlicht, bereits einen oberen Platz in den Hitlisten belegte. Zugegeben - der Sänger hat eine ganz angenehme Stimme. Aber das ist wohl kaum ausreichend für den phänomenalen Erfolg. Den verdankt der Sänger nicht zum geringen Teil dem Etikett, das man ihm aufgeklebt hat: Texte zum Nachdenken und Musik zum Träumen - das hört sich wirklich toll an. Zusammen ergibt es aber bloß Songs zum Wegschlimmern.

In dieser Hinsicht unterscheidet sich auch „Into The Light“ nicht von den anderen Produkten des Iren, der vor zehn Jahren mit der US-Band „Supertramp“ erstmals hierzulande auflief. Stereotype Synthesizer-Klänge und vermeintlich gehaltvolle Texte ergeben eine dicke Gefühlspampe, die die Gehörgänge verstopft. Da geht Bill de Burgh sich, altes bekannte Versteckspielchen an. In der Rolle des Friedensängers („Last Night“), ohne über die Pose eines Kommerz-Pazifisten hinauszugelangen; macht sich in „What About Me?“ zum Sprach-

rohr für diffuse Ängste, denn so et was verkauft sich natürlich immer gut. Mit unverhohlen kitschigen Texten hat er sich den Titel eines Pop-Poeten ersungen. Hoch über den Sorgen der Welt möchte er mit seiner Liebsten schweben, und in einer alten Festung will man gegenseitig die tiefsten Geheimnisse ergründen („Fire On The Water“). Eine andere, die ihn offensichtlich nicht an ihre Geheimnisse rangelassen hat, wird er sich aus dem Kopf schlagen, indem er „ein biblisches Shakespeare“ liest („Fatal Hesitation“). Daran erkennt man immerhin das intellektuelle Niveau dieses Roméo, der im Regen stehengelassen wurde.

Auch musikalisch reißt einen da nichts vom Hocker. Alles scheint wohlbekannt zu sein, und dennoch prägt sich keine Melodie ein. Viele Songs haben Einleitungen nach dem gleichen Muster, die gleiche harmonische Struktur, die gleiche eintönige melodische Linie. Und die obligate Priase Nachhall sorgt dann schon für romantische Weltentrücktheit, suggeriert auch, hier stehe tatsächlich einer über allen Dingen und habe sowohl Über- wie auch Durchblick. Mehr noch: de Burgh hat für alle, die an den kleinen menschlichen Kümmerissen zu verzagen drohen, einen Trost in der Hinterhand. Die apokalyptischen Reiter im feurigen Wagen gestalten ihm, dem Erwählten, einen Blick ins Paradies („The Vision“), und eine frohe Botschaft hat er oben drein noch zu verkünden: Der Erretter ist nahe, wir Menschenjener brauchen gar nicht mehr lange auf ihn zu warten. Na dann: Fröhliche Weihnachten. RAINER NOLDEN

KULTURNOTIZEN

Hanna Schygalls und Bert Lancers spielen die Hauptrollen in Lee Phillips' Film „Barnum“, der auf den Lebenserinnerungen des Zirkuskönigs Phineas Taylor Barnum basiert.

Schloß Cappenberg wird im nächsten Kulturführer des Westfälischen Heimatbundes in Münster vorgestellt.

Neue Wandbilder der Römerzeit mit stark erotischen Bezügen sind bei Restaurierungsarbeiten in den Thermabädern von Pompeji entdeckt worden.

Japanische Druckstöcke, die der Leiter des Museums der schönen Künste in Boston als einzigartig bezeichnet, wurden im Fundus des Museums entdeckt.

Das Archiv der Deutschen Johann Strauß Gesellschaft, bisher in Stuttgart, wird künftig als Dauerleihgabe von der Musikbibliothek der Stadt Duisburg betreut.

Den Aarganischen Literaturpreis, der mit 20 000 Franken dotiert ist, hat der Basler Autor Hansjörg Schneider erhalten.

„Sie bleibt Adams Rippe, ein unselbständiger Teil des Ganzen im sozialistischen Paradies“

Frauen in der „DDR“: Anspruch und Wirklichkeit

emanzipation. Reizvoll zuerst, das Wort zu untersuchen. Dazu im Duden: Freilassung, Befreiung aus einem Zustand der Abhängigkeit. Oft genug hörte ich in Gesprächen: Die Frau bei uns steht ihrem Mann. Gemeint ist die Frau ist nicht mehr wie vor dem Krieg vom Lohnstreifen des Mannes abhängig. Sie kann sich ihre Kinder ernähren, großziehen. Säge ich mir die Gesetzgebung der „DDR“ an, ohne die tägliche Praxis zu kennen, würde ich sagen, die „DDR“ ist frauenfreundlich.

Laut Gesetz haben Frauen die gleichen Rechte wie Männer: das Recht auf Bildung, auf gleichen Lohn, auf Arbeit, auch darauf, über die Geburt eines Kindes selber zu bestimmen - menschlich das Selbstverständlichste und wenig genug, denke ich beim Niederschreiben der Zeilen. Das Recht auf Liebe, Wärme, Vertrauen, Geborgenheit, Zärtlichkeit ist noch in keinem Gesetzbuch der Welt manifestiert. Das Ehegesetz schafft erst einmal, ist das Paar noch jung genug, eine neue Wohnung, einen kleinen Kredit, ein Jahr bezahlten Schwangerschaftsurlaub. Kindergeld gibt es auch für die alleinstehende Frau.

Der Staat kann auf die Arbeitskraft Frau vorerst nicht verzichten, eher schon auf die gebildete Arbeitskraft. Männer bevorzugt, hier es in den letzten Jahren bei einigen Studienplätzen. Die Begründung hierfür: Frauen

sind für bestimmte Berufe, zum Beispiel der des Arztes, unentbehrlich. Sie würden zu lange während und nach dem Studium im Schwangerschaftsjahr wegfallen. Andererseits gab es die Überlegung, Frauen zur allgemeinen Wehrpflicht zu emancipieren. Gegen diese Maßnahme wehrten sich etliche Frauen erfolgreich. Sie hatten sich zu einer Friedensbewegung zusammgefunden und wurden dafür mit Entlassungen, Berufsverbot, Gefängnis bestraft. Bezeichnenderweise wurde im Sommer 1982 ein Gesetz

Kontraste - ARD, 21 Uhr

erlassen, in dem es heißt: „Zusammentreffen in Wohnung von Bürgern sind bei der Polizei meldspflichtig.“ Da bei den Staatsbehörden schon zwei Leute als Gruppe gelten können, wäre somit jeder Beis Schlaf in einer fremden Wohnung anmeldspflichtig.

Die Domäne Politik ist eindeutig und nach wie vor von Männern durchsetzt, die nach dem Stand der Ökonomie und der Bevölkerungsdichte die neue Weiblichkeit bestimmt. Auf den wichtigen Stühlen von Behörden sitzen meist Männer. Die Chefs in den Betrieben, Ministerien, in der Regierung sind möglicherweise Neutren, haben jedoch männliche Geschlechtsmerkmale, sprich den kleinen Unterschied, auf-

zuweisen. Hat es mal eine Frau geschafft, was heißt, sich an die Spitze zu setzen, muß sie sich nicht nur fähiger als die Männer erweisen, sondern auch noch in die männliche Panzerung hineinwachsen, sich vermannlichen.

Was heißt überhaupt Emanzipation, wenn alles nach männlichen Strukturen funktionieren muß? Ob es die Pläne, Leistungsprinzipien, Konkurrenz, hierarchische Strukturen sind, oder erstarrte Lebensformen, Riten. Was anderes ausprobieren, weibliche Lebensformen zu schaffen, ist unmöglich. Schon am Wohnraumangel scheitert ein jeder Versuch, ganz zu schweigen von dem schon erwähnten höchst gefährlichen Begriff „Gruppenbildung“. Frauengruppen, bilden sie sich trotzdem, werden unter Druck gesetzt oder als Kaffeekränzchen abqualifiziert. Nüchtern Überfälle von Männern auf ihre weiblichen Artgenossen, Vergewaltigungen, werden zwar in der „DDR“-Presse verschwiegen, sind aber nicht selten. Auch eine plumpe Anzucht an den Straßen, in Cafés und Kneipen herrscht vor. Oft genug hörte ich: „eine frustrierte Schriebe“, „böde Zicke“, wollte ich männliche Dominanz nicht bestätigen.

Die alt-neue Tendenz heißt Festlegung auf die kleinste Zelle des Staates, die Familie. Will heißen: alles muß überschaubar bleiben, einorden-

bar, abkbar. Das allerdings sind männliche Prinzipien. Somit gelingt es der Frau zwar, eine relative männliche Gleichheit zu erreichen, aber noch lange nicht ein volles Entfallen ihres Weesens. Sie bleibt Adams Rippe, bleibt ein unselbständiger Teil des Ganzen im sozialistischen Paradies.

Ist ein Kind krank, verzichtet leibndeswegs der Mann auf den Arbeitstag, nach wie vor ist es die Frau. Sie pflegt und hegt die Kinder, bis sie sprechen, laufen können und dann für die Väter interessant werden. Geht eine Frau zu der gesetzlich erlaubten Abtreibung, muß sie sich zu vor von den Ärzten Epstein anhöhen, warum, weswegen sie das Kind nicht austragen will. Oft genug klagten Frauen darüber, sie wären in den Krankenhäusern wie ein Stück Vieh behandelt worden - vor, bei und nach der Interruption. Die scheinbar Blicke im Betrieb wegen der dreitägigen Krankenschreibung muß sie sich auch noch bieten lassen.

Die soziale Lage der Frau hat sich objektiv verbessert, die psychische in keiner Weise. Überall trifft die Frau auf Vorurteile, überholte Moralvorstellungen, wird es ihr schwerkemacht, sich vollständig zu emancipieren. Bleibt nur zu hoffen, daß die Männlichkeit nicht noch weitere Geschlechtsjahre zerstört und zerspornt. TRAUDD KULKOWSKY

KRITIK

Verstolpertes Finale

Es war wie in den klassischen Landhaus-Krimis von Agatha Christie. Fast jeder hatte ein Motiv, so daß sich die Verdächtigen der Tatort-Folge Tod auf Eis geradezu die Klinke in die Hand gaben. Dieses wohlbekanntes dramaturgische Strickmuster führte denn auch nicht zu grobianischen Exzessen in die Schimanski, sondern zu einem fast anheimelnden Rätselraten. Zwar blieb Manfred Ensingers Kamera den Verdächtigen hautnah auf den Fersen, schnitt Flüchtwege ab und spielte die überbetonte Hektik hinter der gediegenen Hotelatmosphäre.

Doch das Tempo bestimmte in fast jeder Szene Manfred Krug als norddeutscher Kommissar Stoever. Ein Mann von trügerischer Gemütslichkeit, der plötzlich die joviale Maske fallen läßt und beruhigende Floskeln überraschend gegen bohrenden Scharfsinn einlässt. Das Drehbuch von Wolfgang Graetz legte diesem

Kinderfilm aus der „DDR“

Viele Menschen sind nicht groß, sie sind bloß erwachsen“, sagt Philipp der Kleine (ARD), der selbst gern einmal ganz groß rauskommen möchte: Zum Beispiel als Musikant auf der Blockflöte, die ihm ein geheimnisvoller Musikalienhändler zugeschiedet hat. Mit ihren Tönen gelingt es ihm, die mürrischen Menschen wundersam umzustimmen. Alerlei krause Einfälle nehmen Gestalt an, sobald die Zaubermelodie erklingt: So wird aus einem unscheinbaren Kätzchen ein putzmunteres Löwenjunges. Mit ihm zusammen heimt Philipp all die Aufmerksamkeit und den Respekt von Mitschülern und Erwachsenen ein, der dem mutterlosen Schmutzkelkind mit den ängstlichen Knopfaugen bisher nicht zuteil geworden ist. Der kleine „Gummi-Tarzan“ einmal ganz groß? Aber ein Kind, das nur in seinen Allmächtphezantzen Zufriedenheit findet, darf in einem guten Kinderfilm -

Kinderfilm aus der „DDR“

und um einen solchen handelt es sich hier - nicht sein. Buchautorin Christa Kozik und Regisseur Herrmann Zschoche finden denn auch einen eleganten Dreh, um die Fiktion - in fernen Detailschilderungen weich gezeichnet - mit der Wirklichkeit im anderen Teil Deutschlands zu versöhnen. Philipp der Kleine hat soviel über müssen auf seiner Flöte, um schließlich die Zaubermelodie zu entdecken, daß er unversehens auch im Schulorchester mitwirken kann. Aus dem traurigen Außenseiter haben die ermutigenden Traumkünste einen aktiven Mitschüler gemacht.

Daß die Produktion von Filmen für Kinder „drüben“ aufwendiger und ernsthafter betrieben werden als hierzulande, ist kein Novum. Das fängt bei den Regisseuren an, die nicht nur als Fingerübung Filme für die Kleinen machen, ehe sie an den „richtigen Film“ herangeführt werden, und hört bei den Schauspielern auf, die sich nicht mit eiligen Chargieren für Kinder herausmogeln können. Man merkt's dem Ergebnis an.

INGRID ZAHN

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

7.45 Info: Verkehrsrad	18.30 Drei Schwwestern
8.00 Info	12.10 Star Wars City
10.00 Berufswehr heute	12.55 Pausenschow
Bessere Chancen für Mädchen	13.00 heute
11.00 Haushaltstipps und Debatte aus dem Bundeshaus	14.00 heute
14.05 Krimi: Die Toten	14.20 Redewort nicht weiter
14.30 Abenteuer heute	Amerikanischer Jugendfilm (1961)
Von Dachsen und Hyänen	Regie: John Herzfeld
15.00 Topgeschichten	17.00 heute / Aus dem Laden
16.00 Liebe, Schmerz und Tod	17.15 Tele-Miniatur
Drei Poete erzählen von Liebe, Leidenschaft, Gleichgültigkeit und Hof in der Ehe	17.45 Ein menschliches Vergessen
16.45 Sport am Dienstag	Anschl.: heute-Schlagzeilen
17.05 Topgeschichten	18.30 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
17.25 Regionalprogramme	19.00 heute
17.30 Topgeschichten	19.30 „Viva Cuba, Comaba“
17.50 Die Richard Schramm Show	Wie Frauen eine Diktatur herausfordern
21.00 Kurztage	Von Rolf Pfütche
Wahlkampf in Bayern - wie unzufrieden sind die Bayern mit dem CSU? Gleichberechtigt - auf dem Papier. Wie emancipiert sind die Frauen in der DDR? Gespräch mit Rita Süssmuth - wie will die Bundesregierung die Chancengleichheit der Frauen fördern? Der Ostberliner Dichter Lutz Rubenow - Wie die DDR einen zum Disidenten macht	Jeden Freitag protestieren drei junge Witwen vor dem Regierungssitz in Santiago. Ihre Männer wurden 1985 von Pinochets Polizisten bestialisch ermordet. Aber auch friedlicher Protest wird mit Knütteln und Tränngas verhindert.
21.45 Daffins	20.00 Topgeschichten
Gefahr in Kolumbien	Wie Frauen eine Diktatur herausfordern
22.00 Topgeschichten	Von Rolf Pfütche
22.00 Internationales Filmfestivalspiele Venedig 1986	Jeden Freitag protestieren drei junge Witwen vor dem Regierungssitz in Santiago. Ihre Männer wurden 1985 von Pinochets Polizisten bestialisch ermordet. Aber auch friedlicher Protest wird mit Knütteln und Tränngas verhindert.
8.00 Neuesten Nachrichten	22.15 Das Leben bittere Süße (2)
8.25 Neuesten Nachrichten	21.45 heute-journal
	22.05 Wie denken die Welt bestimmt
	Entwicklung der Ökologiebewegung vom spontanen Protest zu wissenschaftlicher Argumentation
	22.35 Drei Schwwestern
	Drama von Anton P. Tschechow
	5. und 4. Akt
	Bearbeitung, Regie: Peter Stein
	0.15 heute

WEST

18.30 Sonntags	19.20 Heereschau
19.00 Aktuelle Stunde	Ab 20.00 Uhr wie NOED
Bürgerinfo: 0221 / 25 64 53	18.00 Sonntags
20.00 Topgeschichten	18.30 Schwarze Theater: Hände
20.15 Auslandskorrespondent	18.35 Zwei der Welt
Wolfgang Weber: Das große Rennen - Formel 1 in Budapest	18.50 Schlagzeilen
20.45 Die 25 Jahre: Rennfahrer Graf Berghe von Trips verunglückt tödlich	19.00 Abendschau/Regional
21.00 Formel Eins	19.30 Sündenböcke
21.15 Kolumbien und Wirtschaftswunder	19.35 Vis-à-vis
Nachrichten-Wirtschaftsfrühe Jahre	20.10 Irene Yorga
22.30 für Afrika leben	Begegnung mit dem ungarischen Bildhauer in Budapest
22.45 Nachrichten	21.00 Neues/Altweil
8.00 Nachrichten	21.15 Revolvetory
	Amerikanischer Spielfilm (1950)
	Mit Shirley Winters, Joel McCrea
	Regie: Louis King
	Mit: Minnie Driver
	5. Wer war das?
	23.05 Der letzte Swirell
	Philipp Souppot
	25.40 Nachrichten

SAT 1

15.00 Mirco	Anschließend: Secret Squirrel
15.30 Looney	
16.00 Mexibox	
17.00 Tazman	Anschließend: Der Zaubergarten
18.00 Verliebt in eine Heise	Anschließend: Dialektsongs
18.30 APF black	
18.45 Schräg, Charmé, Melone	Anschließend: Supercharge
19.00 Love Boat	
20.00 Abwärts	In der Gewalt der Mafia
21.00 APF black	
21.15 F.A.Z. lesen	Die Medizinstudenten gehen auf die Bonikoden: Von 1987 an soll ihre Ausbildung zwei Jahre länger dauern. Was bringt die neue Regelung, und warum wehren sich die Studenten dagegen?
22.45 Starby & Hatch	
23.35 APF black	
19.00 Unter deutschen Dächern	Der Kulturbunker
19.45 Rock für jeden	
20.00 Topgeschichten	
20.15 Café Wetzlar	1. Veränderungen
21.00 Play Schulberg	10teilige Fernsehserie von Rolf Schü
21.05 Play Schulberg	„Totentanz“ - arrangiert von Friedrich Dürrenmatt
Aufzeichnung der Uraufführung in Basel	
22.30 Isaac Hayes	Amerikanischer Spielfilm (1977)
	Regie: Adrian Lyne
0.05 Nachrichten	

SAT

18.00 Mini-ZB	
18.10 Breit	
19.00 heute	
19.20 SAT-Studio	
19.30 Familie Marion	Dos große Zitem
20.15 auslandsjournal	
21.15 Zeit im Bild 2	
21.35 Kulturfokus	
21.45 Club 2 zu Gast beim Zickzack-Club	Reich, reinlich und wahrhaft
	Die Schweiz - mehr als ein Käse?
	Anschließend: Nachrichten
18.15 Deutsche Braun/Regional 7	
18.25 Haus-Werner kauft alles	
18.55 7 vor 7	
19.22 Karaoke	
19.30	Songster wider Willen
20.15 RTL-Spiel	Comedy Club
20.30 Filmanzichten	
20.35 Der Fußballhänger	Französischer Spielfilm (1974)
	Regie: Maurice Ronet, Michel Bouquet
	Mit: Edouard Loust
22.15 RTL-Spiel	
22.30 Poppy	
22.35 Open End	
23.10 Wetter/Sportkap/Bettlerparl	

Unter der Perücke

H.B. - Das Ding, das sich ein britischer Barrister aufs Haupt stülpt, wenn er vor Gericht erscheint, gibt es seit 800 Jahren - so lange wie sich im antagonischen System der englischen Justiz Ankläger und Verteidiger als Kontrahenten gegenüberstehen. Keine Frage - das Ding verleiht Würde und symbolisiert Tradition. Es ist weiß, wird aus Roßhaar geflochten, früher mit Vorliebe aus dem Schweif arabischer Hengste, und kostet an die tausend Mark. Nicht übertrieben viel, sollte man denken, bei den grandiosen Honoraren, die Anwälte zuweilen kassieren.

Doch die knapp 6000 Barrister, die das exklusive Recht haben, im Vereinigten Königreich als Strafverteidiger vor die Schranken zu treten, zählen in der Regel nicht zu den Star-Verdienern des Juristenberufes. Ihr gesellschaftliches Ansehen ist eindrucksvoller als ihre Honorare. Die stattlicheren Beträge streichen die Solicitors ein, die Zivilanwälte, die keine Perücke brauchen. Von den Kosten ganz abgesehen, fühlt sich eine Minderheit reformistischer Barrister heutzutage nicht mehr wohl unter ihrem Kopfschmuck, den sie für unzeitgemäß, alzu pompös und leicht lächerlich hält.

Nun sind die Engländer immer gut dafür, sich nicht überstürzt von Pomp und mittelalterlichen Traditionen zu trennen. Der Einwand, das anachronistische Roßhaargeflecht erzeuge im Gerichtssaal eine Atmosphäre der Strenge und des Vorurteils, die weniger abgebricht Angeklagte und Zeugen einschüchtern, wird also kaum verhängen. Jede Parlaments-Debatte und jede Windsor-Hochzeit zeigt, wie gern sich Briten kostümieren, und ihre unterkühlte Technik, wie man am wirksamsten imponiert, hat von je her eine psychologische Kompensation im englischen Humor.

Auch ist die Perücke ein wirksamer Schutz für Strafverteidiger, die auf der Straße nicht auf den ersten Blick von Angeklagten und Zeugen erkannt werden möchten, mit denen sie vor Gericht aneinandergereiht sind. Keine echte Chance also für die Gegner der Perücke, keine Chance auch für die juristische Objektivität, die sich in England nicht ungern unter silberhaarer Feiertlichkeit versteckt.

Die großen Straßen der Welt (XV): Kopenhagens Strøget, der geliebte „Strich“, den es weder offiziell noch auf Karten gibt

Unendliches Behagen in Ole Larsens Pfeifenladen



Von wo es alles „als bisschen teurer“ wird: Kopenhagens „Strøget“ am Amagerort mit Brunnen und Ole Larsens Tabak- und Pfeifenladen nebst Pfeifemuseum (links) FOTO: SÜDDEUTSCHER VERLAG

W ehe dem Kopenhagen-Neuling, dem zu Hause gesagt wurde, er solle bei seinem Besuch vor Ort unbedingt auch die „Strøget“ besuchen, jene so vitale Einkaufsstraße im Herzen der dänischen Hauptstadt, in der man das Leben des Landes in nuce studieren könne. Wenn er nicht mehr als den Namen und einen Stadtplan hat, dann wird er wohl bald verzweifeln. Denn es gibt keine Karte von Kopenhagen, die eine Straße dieses Namens verzeichnet. Die „Strøget“ ist, so gesehen, unfindbar.

Aber der Ärger unseres Novizen wird verschwinden, wenn er, kurz hinterm „Tivoli“, in der Nähe des Rathausplatzes seinen Wagen parken kann und wenige Minuten später jene Fußgängerzone erreicht, die mit der Frederiksberggade beginnt, in die Nygade übergeht, der die Vimmelskædet folgt, die Östergade und schließlich der Kongens Nytorv.

Ist er hierher vorgedrungen, hat er - wenn er kein „reiner“ Sightseeing-Masochist ist - mindestens zwei Stunden Zeit hinter sich gelassen, ein paar hundert Blicke in Schaufenster getan, Straßenmusikanten gelauscht, Porträtzeichnern und fliegenden Händlern zugesehen, skurrile Gestalten und eine Fülle hunder Mädchen und Jungen registriert, neueste Mode aller Linien, Farben und Feinheiten taxiert, hier einen phantastischen frischen Salat mit Roquefortsoße genossen, dort eine Erdbeerspezialität oder eine Rote Grütze über Zunge und Gaumen gleiten lassen, und er hat längst verdrängt, daß er ja eigentlich zur „Strøget“ wollte.

Doch viel schöner als dieser wimmelnde Vier-Straßen-und-drei-Plätze-Boulevard kann sie auch nicht sein, sagt er sich, und er hat recht - denn er hat soeben nichts anderes als jene unfindbare „Strøget“ erlebt! Und er ist, wie alle, die sie passieren, begeistert.

Die „Strøget“, das ist nicht so sehr ein Straßennamen als vielmehr ein Begriff, eine prosaische Metapher für die feine, unhekische dänische Lebensart. Jeder im Land kennt diese 1088 Meter krumme und lange Bummelpiste, die seit 1962 so heißt, wie sie nicht heißt, weil die Stadtväter in jenem Jahr dem vollendeten Verkehrschaos in der engen Straßenfolge eine Ende bereiten und eine Fußgängerzone aus der Taufe hoben, die den Namen „Der Strich“ („Strøget“) erhielt - aber eben nur im Volksmund und im öffentlichen Bewußtsein. Die

Straßenschilder von einst blieben da, wo sie waren, und die „Strøget“ ist zunächst eine Legende.

Sobald sie jedoch eine Erfahrung ist, wird man jeden Kopenhagener als halbe Sache empfinden, wenn man sich nicht für genau diese Legende genügend Zeit genommen hat. Der Ruhm der „Strøget“ hat längst die Flaneurs jenseits der Grenzen erreicht. „Man“ kommt nach Kopenhagen, um die „Strøget“ zu sehen. Die offiziell nicht existierende „Strøget“ ist Dänemarks einziger Boulevard mit Weltweide.

Wer einmal auf der „Strøget“ gewandelt ist, der kommt mit Sicherheit wieder. Natürlich, mit den Jahren wird man intimer, wäherischer. Man weiß dann, wo man seinen Salat isst - in „Streckeris Salatræ“ selbstverständlich; die falsche Leckerei nascht - im „Jordbærkølede“ („Erd-

beerkekler“) selbstredend; den Kaffee nimmt - im Café Nytorv vielleicht oder im Café de Colombia oder ...

Oder man entdeckt, nicht gleich beim ersten Mal, aber bald, den feinen Unterschied zwischen den zwei Welten dieser einen Straße. Er springt einem nicht hart ins Auge: Das spielerische Menschengewimmel, das allgemeine Umwegeluteln über anliegende Plätze und durch kleine Passagen - sie verhindern, daß einem der Schritt von der eher touristisch orientierten Hälfte in die der feineren und feinsten Geschäftswelt so recht befallen wird oder sogar störend auffällt.

Auch Ole Larsen, der Seniorchef des traditionsreichen Pfeifen- und Tabak-Hauses „W. O. Larsen“, spricht darüber nur in Andeutungen: „Von hier ab“, sagt er, „wird alles etwas teurer; hier beginnt die Gegend des Königlichen Theaters“. Damit ist das

Adjektiv heraus, das viele der feinen Geschäfte am Amagerort (ein Markt, auf dem früher die Bauern von Amager vor allem Gemüse feilboten) und in der Östergade in ihrem Firmenschild tragen: Dänemark ist immer noch ein Königreich, und die edlen Bäcker, Schneider, Schuhmacher, Buch-, Wein- und Tabakhändler sind allesamt nichts Geringeres als „Königliche Hoflieferanten“.

Ob die Larsens schon 1864, in ihrem Gründungsjahr, mit diesem Pfund wuchern konnten, hat mir Ole W. Larsen, der die 4. Generation verkörpert, nicht verraten; aber daß es der Firma bestens geht, daraus hat kein Geheimnis gemacht: beim Kaffee im Souterrain, wo die Büroräume liegen, wo sich die Spezialbibliothek zum Thema Pfeifen und Tabak befindet, wo man den Wänden Stiche, Pfeifen und Hilfsutensilien hängen, ural-

te und neuere, vertraute Modelle und höchst exotische. Das älteste Stück kommt aus Afrika und ist rund 500 Jahre alt; dann folgt eine Deifter Tabakdose, die immerhin 250 Jahre auf dem Deckel hat.

Längst ist der Laden aus der Gründungsphase um weitere Räume und ein Pfeifenmuseum erweitert; und lange ist auch die Zeit vorbei, da die Larsens nur Importware anboten. „Heute“, sagt Ole Larsen, „produzieren wir selbst Pfeifen, es geht, und wie! Es kommen Kunden von überall her, selbst aus Übersee. Wir bieten auch eigenen Tabak an“, aber - Ole Larsen zwinkert - „unseren Tabak könnte man auch woanders kaufen, doch es muß hier sein, es ist so ein Gefühl, und die Leute lieben das Gespräch mit uns“.

Als ich die Wendeltreppe emporsteige, sehe ich einen Ständer mit Geschäftsprospekten in mehreren Sprachen; und im Ohr habe ich den Nachsatz Ole Larsens: „Und aus dem Theaterfundus kommen sie auch und tragen nach Originalstücken für ihre Auführungen.“ Unser Gespräch scheint mir typisch für diese Straße zu sein: Spontan, aber ohne Zeitdruck; nuanciert in der Bewertung des draußen vorbeipflügenden Lebens, aber ohne hämisch-distanzierenden Unterton. Es ist geschäftlich und menschlich; das Objekt des Interesses ist auch ein interessantes Individuum, nicht nur ein beschwatzbarer Kunde.

Man spricht auf diesen 1088 Metern oft mit, nicht nur nebeneinander, und es hat doch alles nichts von jener vordergründigen Gemeinschaftlichkeit, die lange Mode war. Dies mag vor eigentlicher Grund dafür sein, warum man jenen vorhin erwähnten Übergang von der touristischen in die feinere Zone der „Strøget“ nicht so recht bemerkt, warum man ohne Schwierigkeit alles zusammen genießt: Yoga-Schulen, Otto B. Wroblewskis allerersten „Bog- und Papier-Handel“ von 1853, die vereinigte Porzellan-Manufaktur „Royal Copenhagen“, Kopenhagens vornehmsten Marzipankünstler Anthon Berg „Burger King“, Jorcks Passage mit Boutiquen und Advokaten, Revisoren- und Psychologen-Adressen, die Heilig-Geist-Kirche nebst illegalem Schmuckhändlern und Schachspielern aller Alters- und Kömerklassen. Gold- & Silber-Geschäfte - und nicht zuletzt den grotesken Leierkastenmann. ULRICH SCHACHT

JOURNAL

Initiativen der CSU für das Kino erfolgreich

DW, München
Die Zahl der bayerischen Filmtheater wächst: Gah es 1980 im Freistaat 632 Kinos, so ist die Zahl im Jahre 1985 auf 697 Lichtspielhäuser angewachsen. Den Zuwachs von 35 Kinos nahm Herbert Huber, Vorsitzender der CSU-Filmkommission, zum Anlaß, von einer „positiven Bilanz der CSU-Initiativen zugunsten des Kinos“ zu sprechen, das „dank einer langjährigen konsequenten Förderung in Bayern den strukturellen Anpassungsprozess besser bewältigt habe als in anderen Bundesländern“. Dies habe zu einer Stabilisierung der Situation bei den bayerischen Filmtheatern geführt.

„Band Aid“ erzielt Rekordsumme

AFP, Paris
Mit einem Resultat von 84,3 Millionen Dollar (rund 175 Millionen Mark) steht die Ende 1984 von dem irischen Popsänger Böh Jelford gestartete Hilfsaktion für die Hungernden in Afrika an der Spitze der Wohltätigkeitskampagnen in Großbritannien. Die Summe enthält den Erlös aus dem Verkauf der Platte „Do they know it's Christmas?“ und den der meisten im Rahmen der Aktion organisierten Veranstaltungen, darunter des Mammot-Doppelkonzerts im Londoner Wembley-Stadion und in Philadelphia.

Boulez und Stockhausen

Im Zeichen des französischen Komponisten und Dirigenten Pierre Boulez steht das Festival für zeitgenössische Musik „Musica 86“ vom 13. September bis zum 3. Oktober in Straßburg. Boulez wird an drei Abenden vertreten sein: Er dirigiert das Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden, das „Ensemble Intercontemporain“ mit dem Stockholmer Kammerchor und das Sinfonieorchester Basel bei der Aufführung von Eigenkompositionen. Beim Festival, das insgesamt 23 Konzerte bietet, werden unter anderem auch Karlheinz Stockhausen mit dem Ensemble „Electric Phoenix“ und der französische Jazzpianist Michel Petrucci aufgetreten.

Erstes kirchliches Museum für Bremen

KNA, Bremen
Rechtzeitig zur 1200-Jahr-Feier der Gründung des Bistums Bremen wird es in der Hansestadt erstmals ein kirchliches Museum geben. Die baulichen und inhaltlichen Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, damit das ehrgeizige Projekt abgeschlossen ist, wenn Ende August 1987 der Weihe des ersten Bremer Bischofs Willihad gedacht wird. Die Idee zu dem Museum im Bremer St.-Petri-Dom entstand, als während umfangreicher Grabungen in den siebenziger Jahren bedeutsame Textilien in den mittelalterlichen Bischofsgräbern Bremens gefunden wurden. Seinen Platz wird das Museum in vier kirchengeschichtlich besonders interessanten Räumen des Doms finden.

Leben und Arbeit der Lipper Ziegler

DW, Münster
Fast die Hälfte der männlichen Bevölkerung im Lipper Raum war um die Jahrhundertwende „auf Ziegeln“. Sie zogen durchs Land, teilweise sogar bis Rußland und Schweden, um ihre Arbeit als Ziegler anzubieten. Einen Versuch, Erfahrungen und Erinnerungen der alten Wanderziegler zusammenzutragen, unterzieht der dritte Band der Schriftenreihe des Westfälischen Industriemuseums „Gut Brand! Leben und Arbeit der Lipper Ziegler um 1900“. Das Buch enthält neben umfangreichen Quellenmaterial Gesprächen mit einstigen Wanderzieglern, Gedichten und Erzählungen über deren Leben sowie einen Reisebericht eines Pastors, der durch Westfalen zog, um die dort arbeitenden Ziegler zu betreuen (Linnepe Verlagsgesellschaft, Hagen, 24 Mark).

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Ein Großtankwagen voller Scotch ist ein Vermögen wert, zumal er die Brenner in einer höheren Konzentration verläßt, als er nach dem Abfüllen in den Handel kommt. Wenn nun rasch hintereinander drei Tankwagen voll kostbarem Scotch verschwinden, ist dies für den Spediteur ein riesiger Verlust. Der einstige erfolgreiche Jockey und Sportjournalist Dick Francis, Krimi-Liebhaber weit und breit, läßt diesmal einen Weinhändler mit einer bemerkenswerten Zunge, aber alles andere als ein Schema-Held, entscheidend zur Lösung des Falles beitragen. Ein zusätzlicher Bonus zu einer guten Story: Unaufällig wird viel Wissen aus der Welt des Weins und härterer Getränke vermittelt. ohn Dick Francis, „Weinprobe“, Ullstein, 298 S., 9,90 Mark.

Symposium und Ausstellung - Moses-Mendelssohn-Tage in Wolfenbüttel

Hat er Spinozas Tractatus gelesen?

Moses Mendelssohn, den bedeutenden jüdischen Denker der deutschen Aufklärung, zu ehren, hatten die Lessing-Akademie unter ihrem Präsidenten Rudolf Vierhaus (Göttingen) und die Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek zu einem Symposium nach Wolfenbüttel eingeladen, an einem Ort also, an dem Mendelssohn wiederholt weilte, wenn er seinen dort lebenden und wirkenden Jugendfreund Lessing besuchte. Geleitet wurde die Tagung von der Mendelssohn-Editorin Eva Engel-Holland (Wellesley/Mass.) und dem Trierer Kant- und Aufklärungsforscher Norbert Hinske.

Der inzwischen achtzigjährige Alexander Altmann (Waltham/Mass.), dessen Name in den letzten Jahrzehnten zum Synonym nicht nur für fundierte Mendelssohn-Forschung, sondern auch für die von G. Holzboog verlegte Mendelssohn-Ausgabe wurde, zeichnete in seinem Festvortrag das Bild Mendelssohns im deutschen Idealismus nach. Er zeigte, daß bei Fichte, Schelling und Hegel zunächst nicht der authentische Mendelssohn dargestellt, sondern daß anfangs das von Jacobi zurückgehende (Zerr-)Bild übernommen wurde. In dem Maße jedoch, wie sich das Verhältnis zwischen den Idealisten und Jacobi verschlechtert habe, sei das Mendelssohn-Bild im deutschen Idealismus objektiver geworden.

Ogleich sich Mendelssohn der christlich-abendländischen Philosophie im vollen Umfang öffnete, blieb er, der wie kein zweiter die Ideale der Aufklärung verkörperte, stets ein frommer und selbstbewußter Jude. Alle Versuche, ihn zum Christentum zu bekehren, wußte er mit Festigkeit und Würde abzulehnen. So war es nicht verwunderlich, daß eine ganze Reihe von Vorträgen dieser Tagung sich mit Mendelssohns Stellung zum und im Judentum befaßten.

Jacob Katz (Jerusalem), einer der großen alten Männer der Mendelssohn-Forschung, beleuchtete die komplizierte und keineswegs einheitliche Rezeption dieses Denkers „bei der jüdischen Nachwelt“. Siegfried Prauer (Oxford) stellte das Mendelssohn-Bild zweier gebürtiger Juden gegenüber: Während Heine trotz seiner Vorbehalte gegen das Judentum ein sehr positives Mendelssohn-Bild entwirft, lehnt Marx denselben Mendelssohn als „Seichtbeutel“ ab.

Friedrich Niewührer (Berlin) verteidigt die - nicht unwidersprochene - These, daß Mendelssohn, weil er orthodoxer Jude war, den Tractatus von Spinoza nicht gelesen hätte. Eine zweifelsfreie Erklärung dieser These

ist freilich schon deshalb äußerst schwierig, weil es für einen frommen Juden der Zeit ratsam war, die Kenntnis des Tractatus, gerade wenn er ihm gelesen hätte, zu verschweigen. Allerdings konnte Niewührer anhand zahlreicher Textstellen am Beispiel des Tractatus nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden. Darf man hoffen, zentrale Werke Mendelssohns, etwa sein „Jerusalem“, nicht mehr ohne weiteres auf dem Hintergrund Spinozas interpretiert werden.

Zu einer Sternstunde germanistischer Reflexion geriet das Referat von Ingrid Strohmeier-Kobrs (München), die die Bedeutung Mendelssohns für Lessing in dessen letztem Lebensjahrzehnt beleuchtete. Mendelssohns Stellung innerhalb der Berliner Aufklärung war das Thema der Beiträge von Christoph Böhrrer (Trier) und Birgit Nehren (Trier). Böhrrer legte besonderes Gewicht auf Mendelssohns Warnung vor dem dialektischen Umschlagen von Aufklärung in ihr Gegenteil. „Die Gefahr des dialektischen Umschlags kann“, so referierte Böhrrer Mendelssohn, „nur dann überwunden werden, wenn Aufklärung den ganzen Menschen im Blick behält und nicht als einseitige Verstandestätigkeit fehlinterpretiert wird.“

Das für die deutsche Aufklärung bedeutende Spannungverhältnis von Aufklärung, Geheimhaltung und Publizität erörterte Nehren am Beispiel der Berliner Mittwochsgesellschaft, in der sich fast durchwegs hohe Staatsbeamte zusammensanden. Mendelssohn, der Mitglied dieser Gesellschaft war, trat „auf entscheidende Weise gegen eine von seiten des Staates erfolgende Einschränkung der Freiheit, seine Meinung zu sagen, ein, plädierte aber zugleich für eine Selbstbeschränkung des tugendliebenden Aufklärers bei seinem Bemühen um Aufklärung“.

Michael Albrecht (Trier), der sich mit einem Forschungsbericht über die Mendelssohn-Literatur der letzten beiden Jahrzehnte ei-

nen Namen gemacht hat, wandte sich einem bislang weitgehend vernachlässigten Thema zu, der Entwicklungsgeschichte von Mendelssohns Ethik. Albrecht zeichnete auch für eine die Tagung begleitende, noch bis zum 24. September zu sehende Mendelssohn-Ausstellung verantwortlich. Hier gelang ihm das Kunststück, auf äußerst knapp bemessenen Raum und mit noch nicht einmal 150 Exponaten - darunter immerhin 18 bislang unveröffentlichte Briefe von und an Mendelssohn - nicht nur die wesentlichen Etappen der intellektuellen Biographie Mendelssohns aufzuzeigen, sondern auch einen guten Überblick über das geistig-kulturelle Umfeld zu geben.

Der Katalog zur Ausstellung gibt nahezu alle Exponate wieder, deren jeweils eine Beschreibung auf hohem Niveau beigegeben ist. Mit seiner knappgehaltenen Einführung und einer gut zehnteiligen, nach Leben, Werk und Zeit untergliederten Zeittabelle gibt Albrecht einen guten Überblick, anhand dessen sich auch derjenige, der von Mendelssohn nur wenig weiß, gezielt informieren kann. Mendelssohns Stellung als Jude in Preußen, sein philosophischer Stellenwert und die vielfältigen Beziehungen, in denen er zu führenden Köpfen seiner Zeit stand, sind ebenso angesprochen wie das beispielhafte Leben, daß dieser große Denker der deutschen Aufklärung, den seine Zeitgenossen den neuen Sokrates nannten, stets führte.



Bedeutender Vertreter der deutschen Aufklärung: Der Philosoph Moses Mendelssohn. FOTO: DEWELT

Von Interregnum zu Interregnum: Die Situation am Theater in der Josefstadt

Tschechow wurde zum Vermächtnis

Schatten liegen über dem Theater in der Josefstadt. Vor einhalb Jahren starb der überaus tüchtige Direktor Ernest Häusserman, es folgte ein von Idealismus getragenes Interregnum unter dem, wie er sich nennt, geschäftsführenden Direktor Heinrich Kraus. Als dann endlich zu allgemeiner Freude Boy Gobert aus Berlin berufen wurde, ging dieser mit Verve an seine Pläne, was aber nur wiederum ungewollt, durch neu geschlossene Verträge, Engagements und Stückdispositionen zu einer kaum zu bewältigenden Aufgabe führte, als er unvermittelt starb - und, nicht genug, wenige Monate später auch sein erster Mann in Planung und Dramaturgie, Ernst Wendt, der inzwischen verstorben war, das mögliche aus Goberts Plänen zu verwirklichen.

Seither ist wiederum ein Interregnum eingetreten, da der designierte Direktor, Otto Schenk, erst in 16 Monaten sein Amt anreten kann. Schon hier trat ein Ausfall bei den Darstellern auf, und fast ist anzunehmen, daß Wendt sich nach der öffentlichen Realisierung seiner Arbeit vielleicht doch überzeugt hätte, daß man die Publikum der Josefstadt nur schwer eine fast vierstündige Aufführung mit breit ausgeschöpftem Text anbieten kann, da nun einmal dazu eine „russi-

sche Seele“ gehört und die Wiener Zuschauer eben genau dort zu ermüden beginnen, wo das Stück am Ende seine Quintessenz erreicht.

Diese von einem Bühnenbild mit ausgemalten und demgemäß die Schwankungen der Leinwand mitvollziehenden Bäumen (Lilof Hegl) begleitete, schier endlos erscheinenden, aber von der Dichtung her durchaus notwendigen Szenen ziehen sich spürbar in die Länge. So gern man Ernst Wendts sorgfältiges Konzept annehmen möchte, es entsteht leider kein geschlossenes Bild, allenfalls ein Mosaik.

Ebensowenig kommt es zu einer eingängigen Charakterisierung der einzelnen Figuren, bei aller gekonnten Artikulation durch die Darsteller (Marianne Netnitsch, Elisabeth Rath, Susanne Brandt als die drei Wendt erarbeiteten worden war und nun posthum gegeben wurde. Schon hier trat ein Ausfall bei den Darstellern auf, und fast ist anzunehmen, daß Wendt sich nach der öffentlichen Realisierung seiner Arbeit vielleicht doch überzeugt hätte, daß man die Publikum der Josefstadt nur schwer eine fast vierstündige Aufführung mit breit ausgeschöpftem Text anbieten kann, da nun einmal dazu eine „russi-

Man kann dem geschäftsführenden Direktor in der Tat nur bescheinigen, daß er ein „Erhard Buschbeck der Josefstadt“ ist, jener kongeniale Theatermann, der einst das Burgtheater über ungezählte Klippen hinweggeführt und unter anderem den plötzlichen Ausfall von Hauptdarstellern noch am Premierentag zu meistern gewußt hatte. Daß Otto Schenk nach der traurigen Bilanz den Mut aufbringt, den scheinbar so gefährlichen Posten anzunehmen, findet er selber wunderwert. Dabei steht auch noch ein zu bewältigendes Jubiläum - in zwei Jahren 200. Geburtstag der Bühne - bevor. Aber man ist guten Mutes, überzeugt: Ein Theater geht nicht unter. Und schon gar nicht die Josefstadt.

In mancher Hinsicht spiegeln sich die Umstände in der Neuzensurierung von Anton Tschechows „Drei Schwestern“, die noch von Ernst Wendt erarbeitet worden war und nun posthum gegeben wurde. Schon hier trat ein Ausfall bei den Darstellern auf, und fast ist anzunehmen, daß Wendt sich nach der öffentlichen Realisierung seiner Arbeit vielleicht doch überzeugt hätte, daß man die Publikum der Josefstadt nur schwer eine fast vierstündige Aufführung mit breit ausgeschöpftem Text anbieten kann, da nun einmal dazu eine „russi-

Londons Royal Philharmonic Orchestra eröffnet das Bonner Beethovenfest

Himmelfahrt einer verzückten Seele

So konnte es nicht weitergehen mit dem Bonner Beethovenfesten: Seit der Nummer XXIX im Jahre 1977 hatte man Beethovens Musik aufgeworbt mit allen möglichen zeitgenössischen Klängen, die oft keine andere Funktion zu haben schienen, als ein traditionelles Konzertpublikum zu er- und bald auch verschrecken. Daß dieser Weg, damals eingeschlagen in der Hochstimmung von Anti-Establishment, längst zur Sackgasse geworden war, hatte Bonn's GMD mit der lockeren Hand, Gustav Kuhn, schnell begriffen. Er drang auf Änderung - und das ist die einzige bleibende Spur seines kurzen Wirkens in Bonn.

Andererseits konnte und wollte man auch nicht zurück zu den Beethovenfesten des 19. Jahrhunderts, die sich bis spät ins 20. gehalten hatten, zu musikalischer Heroenverehrung und Titanenpomp, am besten noch überglänzt von pianistischem Mondschein. Wenn man denn auch künftig Beethoven der Musik unseres Jahrhunderts gegenüberstellen will, dann nicht mehr, um ihn zu seklieren, sondern um ihm gleichsam den

Dialog mit einem ähnlich überragenden Komponisten zu ermöglichen.

Der heißt in diesem Jahr Olivier Messiaen. Das XXXII Bonner Beethovenfest, das am Wochenende mit einem Gastkonzert des Londoner Royal Philharmonic Orchestra unter Antal Dorati begann, ist in Wahrheit ein Beethoven-Messiaen-Fest. Fast das gesamte (Cuvre des 77jährigen Franzosen, einschließlich der Turangala-Sinfonie und der Oper „St. François d'Assise“ kommt zur Ausführung. Ein Messiaen-Fest wird es vielleicht sogar noch mehr als ein Beethovenfest. Aber dagegen ist natürlich gar nichts zu sagen. Nur: Welchen Komponisten vergleichbarer Statur will man bei künftigen Beethovenfesten als Kontrapart des Titanen noch finden?

Denn bei Messiaen ist sich die Musikwelt inzwischen einig, daß er eine der beherrschenden Gestalten der Tonkunst des 20. Jahrhunderts ist. In den Jahren, als Zwölfton- oder Reihentechnik noch de rigueur waren, mochte man das leugnen. Ein von mystischem Katholizismus durchdrungenes Werk, in dem es geschlos-

sene Phasen von sich in Schönheit verzehrender Musik geht, das dürfte ja in den Zeiten musikalischer Sachlichkeit und Materialerprobung nicht sein.

Zum Auftakt des Beethovenfestes also erklang Messiaens „L'Ascension“, jene vier sinfonischen Meditationen über den Aufstieg der Seele in den Himmel. Natürlich geht es da nicht ohne Dramatik ab, nicht ohne tauchende Zwischenfälle, bis sich die Seele gleichsam aus ihren irdischen Ketten befreit hat, aber es überwiegt doch das harmonische Einschwingen der Töne aufeinander, die sich am Schluß zu einem lang aussingenden Monoton vereinen, der sich nicht begnügen kann an verzücktem Insistieren auf sich selbst.

Daß dies bei einem in den Bläsern strahlenderen, in den Streichern intensiveren Orchester als den königlichen Londonern alles noch interessanter geklungen hätte, steht auf einem anderen Blatt, gilt freilich auch für die folgende „Eroica“, die doch etwas zu dumpf und schwerfällig daherkam als Beginn für drei Wochen Beethoven. REINHARD BEUTH

Schuhmode: Lack und Applikationen

gh. Bonn So hant wie im Sommer kommt die Schuhmode im Herbst und Winter nicht mehr einher...

Trotzdem muß auf Buntes nicht verzichtet werden: Wer schillernde Farben liebt, hat sie im neuen „Petro-Lack“ alle auf einmal...



Pumps mit überwiegend mittelhohem Absatz (Foto oben). Beim Abendschuh erreicht die Absatzhöhe 8,5 bis zehn Zentimeter.

Deutlicher Trend beim sportlichen Schuh: die kräftige Profillohle, auf der Damen und Herren trotzdem leichtfüßig laufen (Foto Mitte)...

Die neue Stiefelmade macht Anleihen beim Reitsport: Der Schaft ist gerade und reicht bis zum Knie...



SUSANNE HERRMANN, Bonn „Timuria“ ist der geheimnisvolle Titel des Musicals...

Auch von folkloristischen Motiven haben sich die Mode-Macher anregen lassen, so beim Nomadenstiefel mit Fell- und Teddy-Futter...



FOTOS: K. GANETZKY

Eiskalte Aufsteiger oder Der Hang zum Fatalen

Schon der Blick auf die Ausrüstung läßt den Normalbürger frösteln: An den Bergschuhen glitzern stählerne Steigeisen...

Ihr Revier sind eisgepanzerte Wände in den Alpen, vereiste Rinnen und Couloirs in den Bergen Patagoniens...

Alle, die sich diesem Sport verschrieben haben und dieser Leidenschaft verfallen sind, lächeln nur angesichts jener Bergsteiger...

Gefühl der Sicherheit

„Eiskalte Aufsteiger“ werden die vornehmlich jungen Burschen genannt, die zwischen Himalaya und Patagonien...

Eiskletterer sind Kinder unserer Zeit: Die ersten erstürmten die eisigen Höhen der Welt in den 60er Jahren...

den Niederungen der Welt zu entkommen - koste es, was es wolle.

Für manche war der Preis hoch. Schließlich sichern die meisten nur ein Seil und ein paar Haken. Die Liste jener, die die Niederungen der Welt für immer überwand und im Eis den Tod fanden...

Jeder Kick kostet Kraft

Die „eiskalten Aufsteiger“ müssen körperlich fit sein. Jeder Kick mit den eisbewehrten Steigeisen in eisiges Blau kostet Kraft...

Gefahren lauern viele: Da spritzen Eissplinter in die Augen, dort löst sich durch die Wärme der Sonnenstrahlen ein Haken und damit die sicheres Haltegerät...

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales legte der Deutsche Alpenverein eine Studie vor, die den Stand von Bergsportausrüstung untersuchte...

Die Industrie hat den Wink verbessen: Sie will ihr Angebot an Geräten verbessern. Eispickel, Eisbeile und Eishämmer werden jetzt aus einem Material hergestellt...



Aufstieg an einem gefrorenen Wasserfall in der Pöhlerschlucht bei Weilheim (Oberbayern)

FOTO: DAV

Steht Mordfall Weimar kurz vor der Aufklärung?

Die Ermittlungen der Sonderkommission im Mordfall Weimar haben erneut eine überraschende Entwicklung genommen.

Oberstaatsanwalt Rudolf Matzke aus Fulda bestätigte gestern, daß Brigitte Elliott in der Nacht zum Montag, dem 4. August, gegen 2.30 Uhr in die Wohnung der Weimars im Erdgeschoss des Hauses gegangen war...

Narkosemittel gestohlen

Unbekannte Diebe haben aus einem Kölner Krankenhaus 153 Ampullen der hochgiftigen Narkosemittel Fentanyl und Propofol gestohlen.

12 500 obdachlos

Durch das Erdbeben vom 31. August sind in der sowjetischen Republik Moldau mehr als 12 500 Menschen obdachlos geworden.

Fahrzeuge verschüttet

Ein Felssturz hat gestern vormittag in den Schweizer Alpen auf einer Paßstraße mehrere Fahrzeuge verschüttet. Mindestens drei Personenwagen und ein Lastwagen wurden auf der Brügg-Strasse zwischen Luzern und Interlaken von den Felsmassen begraben.

„Saljut 7“ unbemannt

Die sowjetische Raumstation „Saljut 7“ wird in Zukunft keine Kosmonauten zu Forschungszwecken mehr an Bord nehmen.

In Regentonne ertrunken

In einer Regentonne in seinem Garten ist ein 47-jähriger Berliner ertrunken. Beim Wasserschöpfen beugte er sich über die zwei Meter tiefe Tonne mit einem Durchmesser von etwa 40 Zentimetern.

„Ente“ zum Verschrotten

Da staunte die Polizei nicht schlecht: Im „Zuckeltrah“ bewegte sich ein an Altersschwäche leidender Citroën 2 CV auf der Autobahn nahe Sindelfingen.

Urteil nach 13 Jahren

132 000 Mark Schadenersatz soll der inzwischen 58-jährige ehemalige Chef der Zweckverbandssparkasse in Bergkamen, Lambert Palm, als Ausgleich für faule Wechselgeschäfte an das Kreditinstitut zahlen.

ZU GUTER LETZT

„Rüstiger“ Endsiebziger sucht stramme knackige Frau zum verströmen lassen (kein finanzielles Interesse). Anzeige im „Bevölkerungsblatt“ (Bonn).

Wäschewaschen ist keine militärische Dienstleistung

Wenn Familienangehörige die Dienstkleidung von Soldaten säubern und waschen, so ist dies nicht als militärische Dienstleistung anzusehen.

Auf den Müll

In Müllmänner verwandelten sich die Stadtväter von Lannion in nordwestfranzösischen Département Côtes du Nord.

Mit dem Fahrrad

Ein 70-jähriger Chinese ist nach einer 27 000 Kilometer langen Radtour durch die gesamte Volksrepublik in Lhasa/Tibet angekommen.

LEUTE HEUTE

In das Lexikon

Die beiden höchstbezahlten französischen Filmstars, Alain Delon und Jean-Paul Belmondo, sind jetzt in das französische Volks-Lexikon „Petit Larousse“ aufgenommen worden.

Fußball-Gala

Unter der Schirmherrschaft von Kanzlerin Helmut Kohl findet morgen in Bonn eine Fußball-Gala zugunsten des Kuratoriums ZNS statt, dessen Präsidentin Frau Kohl ist.

Regen

Die Regenfälle der letzten Tage haben die Luft in Bonn schon wieder erfrischt. Die Regenfälle sind aber noch nicht abgeklungen.

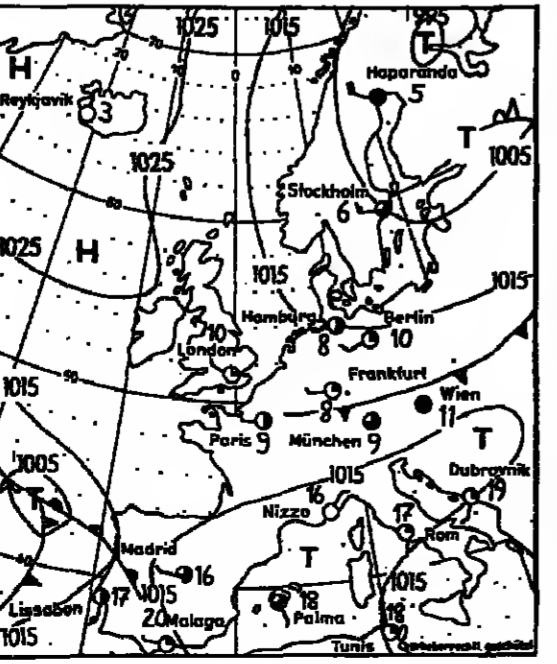
WETTER: Im Norden kühl, Schauer

Lage: Während in den Norden weiterhin kühle Meeresluft geführt wird, überwiegt im Süden schwächer Hochdruckeinfluß.

Vorhersage für Dienstag: Im Norden einzelne Schauer. Höchsttemperaturen um 15, nachts 5 bis 9 Grad. Mäßiger, zeitweise frischer Wind aus Südwest bis West. In der Mitte und im Süden nach Auflösung einzelner Frühnebelfelder wolkig mit Aufgleitungen und meist niederschlagsfrei.

Vorhersagekarte für den 9. Sept., 8 Uhr

- Legend for weather symbols: Hochdruckzentrum, Tiefdruckzentrum, Regen, Schauer, Nebel, etc.



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Montag, 14. Uhr (MESZ)

Table with columns for Country, City, Temperature, and Weather. Includes sections for Deutschland, Ausland, and various cities.

Ein „Wundermittel“ wird entzaubert

Studie widerlegt dauerhafte Erfolge durch Chelat-Therapie bei Gefäßerkrankungen

Tausende von Patienten, die an den Folgen von Durchblutungsstörungen leiden, haben sich in den letzten Jahren voller Hoffnung der sogenannten Chelat-Therapie unterzogen.

Diese Methode ist nicht nur unstritten, sondern auch mit gefährlichen Nebenwirkungen (allergische Hautreaktionen, Nierenschäden) und mit hohen Kosten verbunden.

„Schaufensterkrankheit“

Allerdings stand der wissenschaftliche Gegenbeweis bislang aus. Jetzt wurde an der Universität Heidelberg die erste kontrollierte Untersuchung über die Chelat-Therapie veröffentlicht.

Erfassung des Blutflusses in den durchblutungsstörungen Extremitäten

Auch die Flüssigkeitsaufnahme des Blutes ändert sich nicht. „Die Veränderung der Gehstrecke ist in diesen Fällen allein durch die Anwendung des Arztes, den sogenannten Placeboeffekt, der ja bei schmerzgesteuerten Erkrankungen besonders hoch ist, zu erklären“, so Diehm.

Wirkung der „Droge Arzt“

Die Fürsorge des Arztes und die Bereitschaft, sich zu bewegen, brachten den Erfolg. Hier hat allein die „Droge Arzt“ gewirkt. Das unterstreicht, daß körperliche Aktivität nach wie vor die beste Therapie der Durchblutungsstörungen der Beine ist.

Tausende von Patienten, die an den Folgen von Durchblutungsstörungen leiden...

„Es ist eine alte Erfahrung, daß bei Gefäßpatienten die Gehstrecke bei jeder Art von Behandlung, ob mit Tabletten oder Infusionen, zunimmt, wenn der Arzt sich intensiv um sie kümmert und zu körperlicher Aktivität motiviert. Insofern sind diese Gehstrecken kein Beleg für die Besserung der Krankheit. Diese muß durch objektive Messungen bewiesen werden.“

Wie Privatdozent Curt Diehm, der Leiter der Untersuchung, gestern der WELT mitteilte, wurden Patienten mit hochgradigen Durchblutungsstörungen der Beine („Schaufensterkrankheit“) in zwei Patientengruppen behandelt. Dabei erhielt die eine Patientengruppe 20 Infusionen mit jeweils 2,5 Gramm EDTA in die Vene infundiert, der anderen Gruppe wurde Bencyclan verabreicht.